Das ist mein Leben, das bin ich

Von Manami

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Samusa	2
Kapitel 2: Ganko na Atama	8
Kapitel 3: Omoide	24
Kapitel 4: Apurōchi	32
Kapitel 5: Himitsu	41
Kapitel 6: Subete wa Yaburu desu	51
Kapitel 7: Kanashii no Shinjitsu	61
Kapitel 8: Shinpai	74
Kapitel 9: Fuan	84
Kapitel 10: Ame	94

Kapitel 1: Samusa

Disclaimer: Die Charaktere gehören nicht mir und ich habe keinerlei Rechte an ihnen und an dem ganzen Rest... bla blubb, ihr kennt das Spielchen ja.^^ Von mir ist nur die etwas dürftige Story...

Warnung: Das ist meine erste richtige Fanfic und sie ist... na ja... erhofft euch nicht zu viel.^^ Außerdem hatte ich keinen Betaleser, man möge mir also die Vergewaltigungen an der Deutschen Sprache verzeihen ^_^°

Zum Titel: Er bedeutet übersetzt so viel wie "Kälte". Damit ist die Stimmung gemeint.

"reden"

>denken<

Part 1: Samusa

Joey wanderte jetzt schon seit fast drei Stunden durch die Straßen von Domino City. Seine Schritte waren gleichmäßig und ruhig - allerdings unbestimmt. Sein Blick war zum Boden gerichtet und die Augen nahmen nichts anderes wahr, als die zwei Meter direkt vor ihm.

Es war eine kühle Herbstnacht und er hatte seinen dünnen Mantel so fest um sich geschlungen, wie es nur ging.

Sein Vater hatte ihn wieder einmal vor die Tür gesetzt. Jedoch nicht, ohne ihn vorher windelweich zu prügeln.

Das geschah in letzter Zeit häufiger und Joey hatte sich schon fast an seine nächtlichen Wanderungen gewöhnt. Seit sein Vater auch noch den Job als Hausmeister in der alten Bibliothek verloren hatte, war er nicht mehr er selbst.

Er hockte nur noch zu Hause rum und verbrachte die Tage auf der Couch mit dem Bier in der Hand. Er kümmerte sich so gut wie gar nicht um den Haushalt und überließ auch alles Weitere seinem Sohn. Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, Joey ab und zu hungern zu lassen. Was nicht heißen sollte, dass Joey nicht kochen und sich selbst versorgen konnte. Aber sein Vater versuchte ihm einfach das Essen zu unterschlagen und sich gleichzeitig etwas Reichhaltiges aufzutischen zu lassen, während der Junge mit knurrendem Magen daneben sitzen und sich das Ganze ansehen musste.

Doch diese Dinge kamen nur vor, wenn die Tage seines alten Herrn besonders trostlos verliefen. Der Alte suchte dann immer einen Schuldigen und leider war der Einzige, den er finden konnte Joey. Er machte ihn für alle negativen Geschehnisse in seinem Leben verantwortlich und bestrafte ihn dafür, indem er dem Jungen das Essen verweigerte, ihn schlug und die Nächte unter freiem Himmel verbringen ließ.

Joey, der das alles ohne Widerworte hinnahm, liebte seinen Vater trotz Allem innig, denn dieser war nun einmal die einzige Person, die ihm nach dem Tod seiner Schwester noch geblieben war. Allerdings war das Verhältnis zwischen ihm und seinem Vater nicht immer so. Es gab Tage, an denen war sein alter Herr ihm gegenüber beinahe herzlich und unternahm sogar ab und an Dinge, wie einen

Spaziergang durch den Park oder einen Besuch auf dem Fußballplatz mit ihm. Diese Tage waren es, die Joey an seinen Vater banden und umgekehrt. Tatsache war, sie brauchten sich gegenseitig - und das in einem größeren Maße, als sie es sich je eingestehen würden.

Joey lenkte seine Schritte in den Park.

Er hob den Blick und betrachtete die Bäume, deren Blätter sich bereits in den verschiedensten Farben zeigten. Sie hingen in Gelb-, Braun- und Rot-Tönen an den Zweigen und schafften bei Tag, trotz der bereits einziehenden Kälte, eine warme Atmosphäre. Joey streckte sich nach einem tief hängenden Blatt aus und zupfte es vom Baum. Es war ein großes Dunkelrotes, auf dem sich leicht die einzelnen Adern in hellerem Rot abzeichneten. Joey betrachtete das Blatt mit trübem Blick und überlegte, wie vergänglich es doch war. Es wäre bald von allein vom Baum gefallen und würde dann vom ersten Schnee erdrückt werden und auf der kalten Erde langsam verrotten. Und wenn endlich der Schnee geschmolzen wäre, würde keiner auch mehr einen Gedanken an dieses einzelne Blättchen, das einmal so strahlend rot am Baum gehangen hatte, abgefallen war und dann vor sich hin rottete, verschwenden. Auf eine seltsame Art fühlte er sich mit dem Schicksal des Blattes verbunden. Er drehte es in den Händen und schüttelte über seine eigenen Gedanken den Kopf. Langsam zerrupfte er es und verteilte die Fetzen, während er weiterging, auf dem Weg. Er wanderte noch einige Zeit ziellos im Park umher und lies seine Gedanken schweifen.

An einer dunklen Stelle zwischen zwei Laternen blieb Joey schließlich stehen. Er lehnte sich erschöpft gegen einen Baum und blickte in den klaren Himmel hinauf. Die Sterne leuchteten hell und zwischen ihnen strahlte der Mond in Form einer silbernen Sichel. Joey schloss die Augen. So langsam meldete sich sein geschundener Körper; im tat alles weh und er war todmüde. Träge rutschte er an dem Baum hinunter ins Gras und seufzte leise. Wie er jetzt wohl aussah? Wenn jemand an ihm vorbei kommen würde, würde man ihn bestimmt für einen Obdachlosen halten, so wie er hier im Gras hockte.

Vorsichtig hob er eine Hand und befühlte damit die sich langsam aber sicher dunkel verfärbende Schwellung unter seinem Auge. Wie er das hasste; jetzt musste er sich schon wieder eine neue Ausrede für die Schule einfallen lassen. Allmählich gingen ihm die Ideen aus. Er überlegte, ob die Ausrede mit der Schranktür noch mal funktionierte. Oder sollte er es doch lieber noch einmal mit dem Sturz vom Fahrrad versuchen? Er könnte natürlich auch behaupten, dass er sich mal wieder mit den Bengeln aus der Nachbarschaft geprügelt hatte. Oder aber, er beschuldigte die brutale Straßengang, die gerade wieder ihr Unwesen in seinem Viertel trieb.

Ja, so wie er aussah, war das wohl die beste Lösung. Zufrieden mit seinem Entschluss breitete sich ein schwaches Lächeln auf seinem Gesicht aus.

>Wie leicht die anderen doch hinters Licht zu führen sind.<

Plötzlich schreckte er aus seinen Gedanken hoch. Er hatte etwas gehört! Ein leises, noch entferntes Lachen, das sich aber beständig näherte. Er hielt den Atem an und lauschte. Gleichzeitig überlegte er krampfhaft, wie er dem ungebetenen Besucher verborgen bleiben könnte.

Mühsam stand er auf und schlich um den Baum herum, der gerade noch seine willkommene Lehne gebildet hatte. Die Geräusche waren ein beträchtliches Stück näher gekommen und mittlerweile hatte Joey festgestellt, dass es sich um zwei

Personen handelte. Ihre Silhouetten erhoben sich plötzlich aus den Schatten zwischen den Bäumen und kamen den Weg entlang. Joey schreckte bei ihrem Anblick kurz zusammen und zog sich noch ein kleines Stückchen weiter hinter dem Baum zurück. Er hatte die Beiden sofort erkannt: die eine Gestalt war sehr groß und schlank mit einem weiten Mantel, der sich im Wind blähte. Ihre Schritte waren geschmeidig, wie die einer Katze und griffen weit aus. Daneben wirkte die viel kleinere Person mit ihren kurzen Beinen geradezu unverschämt benachteiligt. Sie hatte lange strubbelige Haare und hüpfte fröhlich neben der anderen her.

"Das war einfach toll, Seto! So einen Spaß hatten wir schon lange nicht mehr. Das müssen wir unbedingt bald wieder mal machen!" Mokuba strahlte seinen Bruder mit großen Augen an, während dieser nur unwillig das Gesicht verzog.

"Schon gut, Mokuba. Beeil dich jetzt bitte, ich habe heute Abend noch viel zu tun und du solltest auch langsam ins Bett. Es ist schon spät und du hast morgen Schule."

"Du doch auch, großer Bruder", erwiderte Mokuba mit einem vorwurfsvollen Blick.

Kaiba grummelte nur vor sich hin und beschleunigte seine Schritte etwas, so dass der Kleine fast rennen musste, um mitzuhalten.

Sie liefen jetzt genau an dem Baum vorbei, hinter dem Joey sich versteckte und nicht wagte auch nur den kleinen Finger zu rühren. Er hielt den Atem an.

>Das hat mir gerade noch gefehlt... Auf Kaibas blöde Bemerkungen kann ich jetzt echt verzichten. Zumal er noch seinen Bruder dabei hat. Das will ich dem Kleinen eigentlich nicht zumuten, dass er mich so sieht...<

Doch plötzlich durchzog ein stechender Schmerz seinem Oberkörper und er ging, einen leisen Aufschrei unterdrückend, in die Knie.

>Mist verdammt! Warum ausgerechnet jetzt!<

Kaiba blieb mit einem Ruck stehen und wandte den Blick. Hatte er da nicht eben etwas gehört? Es klang wie unterdrückter Schmerz.

Mokuba blickte fragend zu ihm auf.

"Ist irgendwas, was hast du?"

"Schht. Ich hab etwas gehört. Hier ist jemand, wir sind nicht allein."

"Was?" Mokuba sah sich ängstlich um.

Joey presste die Zähne aufeinander und hielt sich die Rippen. Kaiba machte inzwischen vorsichtige Schritte auf den Baum zu, der Joeyes Versteck bildete. Lange würde er sich hier nicht mehr verstecken können.

>Also gut... Bevor ich hier von Kaiba auf den Knien gefunden werde, stelle ich mich lieber und bewahre mir meinen Stolz< Er holte tief Luft, mühte sich hoch und trat schließlich hinter dem Baum hervor.

Kaiba blieb abrupt stehen, als er eine Person vortreten sah.

"Hey Leute, wie geht's?" Joey versuchte es auf die lockere Tour und wuschelte sich nervös durch die Haare.

"Wheeler." Kaibas Miene entspannte sich augenblicklich, als er den verlausten Köter erkannte.

"Joey! Was machst du denn hier?" fragte Mokuba überrascht.

"Ich... ähm... ich bin nur ein bisschen spazieren gegangen. Ist ja so ein schöner Abend heute. Haha..." er versuchte zu lachen und bereute es sogleich, denn der stechende Schmerz in seinem Oberkörper meldete sich erneut. Er verzog kurz das Gesicht, hatte sich aber sofort wieder unter Kontrolle.

>Bloß nichts anmerken lassen...<

Kaiba betrachtete ihn misstrauisch und stellte verwundert fest, wie blass Wheeler war und wie angestrengt er versuchte sein Lächeln aufrecht zu erhalten. Irgendetwas stimmte nicht mit dem Köter. Oder waren das nur die Laternen und das schwache Mondlicht, die ihn so blass aussehen ließen?

Er blickte auf die Uhr, halb elf. Schon ganz schön spät. Er musste seinen kleinen Bruder endlich nach Hause bringen. Aber dieses jämmerliche Hündchen hatte blöderweise sein Interesse geweckt.

"Mokuba, geh bitte schon mal vor. Ich komm gleich nach. Es ist ja nicht mehr weit", befahl Kaiba seinem Bruder. Dieser blickte noch einmal verwirrt von einem zum anderen und machte sich dann auf den Weg.

Kaiba sah ihm hinterher, bis der Kleine hinter einer Biegung verschwunden war. Dann warf er einen Blick zu Wheeler. Auch er starrte in die Ferne, doch als er bemerkte, dass er beobachtet wurde wandte er sich wieder dem anderen zu.

"Na Köter, was streunst du denn noch so spät durch die Gegend? Hat dich dein Herrchen etwa ausgesetzt?"

>Wenn der wüsste, wie nah dran er damit ist...<

"Nein, aber ich bevorzuge nun mal ab und zu etwas frische Luft. Im Gegensatz zu dir, der wie ein Stubentiger die ganze Zeit im Haus hockt", grummelte Joey.

"Ach ja, deswegen stehe ich ja auch jetzt hier draußen neben dir", erwiderte Kaiba kühl.

"Na ja, einmal in jedem Schaltjahr bequemt sich eben auch ein Stubentiger aus dem Haus." >Okay, Eins zu Null für dich Kaiba. Aber ich hab im Moment eh keinen Nerv mich mit dir rumzuzügelern...<

"Pff..." machte der in Gedanken angesprochene nur und zog die Brauen zusammen.

"Wieso hast du dich denn vor uns versteckt? Schämst du dich denn jetzt schon deines erbärmlichen Hundearsches?"

"Ich hab mich nicht versteckt, ich hab nur was gesucht... im Gras... da bei dem Baum..." Er wusste wie blöd sich das anhörte, aber ihm viel grade einfach nichts besseres ein.

"Falls du dein Hirn gesucht hast, das findest du sowieso nicht, du hattest eh nie eins", erwiderte Kaiba herausfordernd.

"Wenn ich dir jetzt sage, dass ich deins gesucht habe, glaubst du mir eh nicht, stimmt's?" seufzte Joey.

"Ganz recht. Okay Wheeler, lassen wir die Spielchen. Was machst du wirklich hier? - Und jetzt erzähl mir bloß nichts von Spaziergängen im Mondschein!" ergänzte er seine Frage, als Joey sofort zu einer Antwort ansetzen wollte.

>Verdammt< er verfluchte sich, diesen Weg genommen zu haben. Langsam verlor er wirklich die Geduld. Er wollte doch eigentlich nur in Ruhe gelassen und nicht von irgendwelchen reichen Pinkeln blöd anquatscht werden. Also gab er es auf, das falsche Lächeln erhalten zu wollen und fuhr Kaiba an.

"Was geht dich das überhaupt an? Der Park gehört schließlich nicht dir!" >oder?< "Ich kann hier rumlaufen, wie und wann immer ich will und bin dir keine Rechenschaft dafür schuldig, klar!" Joey keuchte leicht nach diesen Worten. Er hatte sich anstrengen müssen sie so laut hervorzubringen, ohne vor Schmerz das Gesicht zu verziehen.

"Warum denn gleich so aggressiv, Hündchen?" erwiderte Kaiba kalt. Jedoch waren ihm die winzigen Schweißperlen auf Wheelers Stirn keineswegs entgangen und er hob

skeptisch eine Braue.

"Ach vergiss es", presste Joey hervor und wollte zügig an Kaiba vorbeigehen, als ihm von einem Augenblick auf den anderen schwindelig wurde. Er stöhnte leise und schwankte kurz, doch da packte ihn schon Kaibas Hand am Arm. Davon war Joey allerdings nicht sonderlich begeistert.

"Was soll das?" protestierte er und wollte sich losreißen, doch der Griff war zu fest.

"Jetzt bleib doch mal kurz stehen!" befahl Kaiba streng und Joey zuckte unweigerlich zusammen.

Der Andere musterte ihn aufmerksam. Wheeler hatte eine dunkel verfärbte Schwellung unter dem linken Auge, seine Haare waren zerzaust - was jedoch keine Seltenheit war. Sein T-Shirt hatte mehrere Risse, die ihm vorhin noch gar nicht aufgefallen waren, da der dünne Mantel sie verborgen hatte. Doch jetzt hing dieser offen von den schmalen Schultern und lies die Gestalt vor ihm noch schwächer wirken. Außerdem fiel Kaiba auf, dass die Beine des Jüngeren zitterten und es so aussah, als ob sie ihn grade noch so tragen konnten. Doch das Schlimmste waren wohl die Augen. Sie waren angestrengt geöffnet und kein Glanz spiegelte sich in ihnen, sie waren vollkommen leer. Nicht einmal mehr die Wut, die noch vor wenigen Augenblicken darin gefunktelt hatte, war jetzt noch zu sehen.

"Du siehst echt scheiße aus, Wheeler" bemerkte Kaiba trocken.

"Danke, das weiß ich selbst und jetzt lass mich los, verdammt" erwiderte Joey schwach. Irgendwie fehlten seinen Worten der Kampfgeist, bemerkte er verärgert.

>Eigentlich kein Wunder...< Ihm war nicht gut. Vor seinen Augen verschwammen immer wieder die Umrisse von Kaibas Gesicht und seine Beine drohten ihm den Dienst zu versagen. >Los, beherrsche dich!<

"Wenn ich dich jetzt loslasse, kippst du um, ist dir das klar?"

"Und wenn schon. Was kümmert dich das" antwortete Joey sehr leise und boshaft. Die Augen des anderen funkelten gereizt. Einige Sekunden verstrichen, in denen sie sich nur feindseelig in die Augen sahen. Dann setzte der Größere wieder seine gleichgültige Maske auf.

"Na gut, wenn du meinst" und damit lies Kaiba ihn los. Joey schwankte wieder bedrohlich und schaffte es nur schwer sich zusammen zu reißen. Doch dann fand er allmählich sein Gleichgewicht, tat einige wenige Schritte und fühlte sich schließlich wieder einigermaßen sicher auf den Beinen. Zweifelnd beobachtete der Brünnette den anderen, wie dieser sich scheinbar wieder gefangen hatte. Er blickte noch einmal auf die Uhr, jetzt hatte er wirklich schon genug Zeit mit diesem Streuner verschwendet.

"Ich geh dann mal", sagte er kurz, fuhr herum und entfernte sich in langen Schritten.

Was kümmerte ihn auch der rüdidige Köter? Er hatte so schon genug um die Ohren, da konnte er sich nicht auch noch von den Lappalien dieses unfähigen Idioten ablenken lassen. Zumal Wheeler wahrscheinlich selbst Schuld an seiner misslichen Lage war. Der lies ja sowieso nie eine Gelegenheit aus, sich zu prügeln. Trotzdem wunderte Kaiba sich noch immer über den seltsamen Ausdruck in den Augen des Hündchens. Er war gewohnt darin Stärke, Kampfeslust und vor allem Leben zu sehen. Aber nicht diese Leere...

Schließlich hielt er es nicht mehr aus und wandte sich noch einmal um.

Er sah Joey nicht dort stehen, wo er ihn erwartet hatte.

Stattdessen lag der Blonde einige wenige Schritte weiter auf dem harten Asphalt des Weges. Er war zusammengebrochen...

fin

Hm... ich weiß nicht so recht, ob ich weiter schreiben soll. Ich bin nämlich nicht sonderlich zufrieden damit -.-°

Lasst es mich wissen, wenn ich weiter machen soll.^_^

Greets, Manami

Kapitel 2: Ganko na Atama

An alle Kommi-Schreiber: Ihr seid toll! Nur dank euch gibt's das Kapitel hier. Arigatou!
verbeug

Ich hab es mittlerweile ein paar Mal überarbeitet und finde es jetzt so wie es ist ganz okay... Na ja, zwischenzeitlich hatte ich mal ein extremes Schreibtief und da wollt ich lieber Lesen als Schreiben. Hab dann ein paar Fanfics gelesen und war danach so was von entmutigt... die anderen waren einfach so toll! Ich hab dann versucht meine Fanfic auch endlich mal weiter zu schreiben und na ja... das ist dabei raus gekommen.

Disclaimer: Siehe Kapitel 1

Warnung: Irgendwie fehlt die Storyline... und zwischendrin ist es mal ziemlich verwirrend. Außerdem: wieder kein Betaleser *entschuldigend guck*

Zum Titel: Müsste glaub ich in etwa "Sturkopf" heißen. Ich hab das Wort nicht in einem Stück gefunden, deswegen musste ich es mir zusammenpuzzeln aus "stur" -> ganko (na) und "Kopf" -> atama.

"reden"

>denken<

Part 2: Ganko na Atama

>Ach Wheeler... Du machst mir immer nur Ärger! Hättest du nicht warten können, bis ich um die Biegung dort gewesen wäre? Dann müsste ich dich jetzt nicht aufsammeln. Na schönen Dank auch, ich hab ja nichts besseres zu tun.< Kaiba brummte unwillig und begann den Weg wieder zurück, in Richtung Joey, zu gehen. Dabei beschleunigte er seine Schritte fast unmerklich. Als er den am Boden Liegenden erreicht hatte, kniete er sich neben ihm nieder.

Joey lag auf dem Bauch, eine Hand über dem Kopf gelegen, die andere am Körper. Er hatte wohl noch versucht sich vor dem Sturz mit den Händen abzufangen, aber nur geschafft einen Arm zu heben.

>Schwächling.< kommentierte Kaiba in Gedanken. Er stand noch ein paar Sekunden so da und sah unschlüssig auf Joey herab, bevor er in die Knie ging und ihn zögerlich an der Schulter berührte. Joey reagierte darauf mit einem leisen Stöhnen.

"Hey, Wheeler, was soll das? Kannst du nicht in deinem Körbchen ein Nickerchen machen?" fragte Kaiba abwartend und blickte sich um. "Muss das hier auf der Straße sein?" Diesmal keine Reaktion.

Also versuchte er den Blondnen umzudrehen. Er ergriff ihn an Schulter und Seite und drehte ihn zu sich. Wieder quittierte der Blonde seine Berührungen mit leisem Stöhnen. Er lag jetzt auf dem Rücken und Kaiba sah sein angespanntes Gesicht. Es sah aus, als hätte er starke Schmerzen.

Der Größere beugte sich über den Jungen und strich ihm einige Haarsträhnen aus der Stirn und legte die Hand auf diese.

>Hm... Fieber hat er nicht.< Kaiba grübelte etwas.

Er fragte sich nun langsam ernsthaft, was mit Wheeler passiert war und begann ihn vorsichtig abzutasten. Dabei viel ihm auf, wie zerbrechlich doch der junge Körper war und wie er ihn überschätzt hatte. Bisher hatte er das aufgeweckte Hündchen immer als starken und nicht unterzukriegenden, jedoch äußerst nervigen jungen Mann gesehen und nicht etwa als einen Jungen, der den Eindruck machte, sich schon lange nicht mehr richtig satt gegessen zu haben. Sicher lag das daran, dass er ihn immer mit seinem losen Mundwerk verband und sich einen schwachen Joey Wheeler einfach nicht vorstellen konnte. Nein, das konnte er wirklich nicht. Er schien den Gedanken sogar zu hassen - so wie er schwache Menschen hasste.

Als er bei den Rippen auf der rechten Seite angelangt war, stöhnte Joey hörbar auf vor Schmerz. Kaiba sah ein, dass er hier nicht viel tun konnte und bevor er überhaupt recht darüber nachdachte, was er gerade tat, schob er behutsam seine starken Arme unter den Jungen, hob ihn hoch und stand auf. Joey legte wie selbstverständlich seinen Kopf an dessen Brust und seufzte noch einmal leise, bevor er endgültig das Bewusstsein verlor. Mit dem Blondem auf den Armen folgte Kaiba nun endlich seinem Bruder und verschwand in der Dunkelheit...

Joey erwachte. Es war stockfinster und er lag in einem weichen Bett. Er wusste sofort, dass es nicht sein eigenes war, denn dieses hier roch nach frischer Wäsche und die edle Bettwäsche spendete ihm wohlige Wärme.

In seinem eigenen Bett hätte er sich mit einer alten löchrigen Decke zugedeckt und wahrscheinlich schrecklich gefroren.

Joey richtete sich langsam auf, kratzte sich verwirrt am Kopf. Wo war er hier nur?

Es war doch nicht so dunkel, wie er erst angenommen hatte, denn der Mond schien sanft durch einen kleinen Spalt zwischen den Vorhängen und verbreitete ein mattes Licht. Er blickte sich interessiert um. Das Zimmer war schlicht und dennoch sehr wertvoll eingerichtet. Allerdings strahlte es keine wohnliche Wärme aus, sondern wirkte eher nüchtern und unpersönlich wie ein Gästezimmer. Nun wandte er den Blick nach links und stockte. Dort war eine in eine Decke eingewickelte Gestalt, die auf einem Sessel neben dem Bett saß. Joey brauchte einige Augenblicke, bis er erkannte, dass es Kaiba war, der darin zusammengekuschelt friedlich schlummerte.

>WAAAS?! Kaiba? Was macht der denn hier? Wo bin ich überhaupt? Ich kann mich nur noch an den Park erinnern... Ich hab den reichen Pinkel und seinen Bruder getroffen... Dann wollte ich gehen... und muss wohl umgefallen sein.< Er grübelte noch ein bisschen weiter darüber nach und blickte schließlich wieder zu Kaiba.

>Was geht hier bloß ab? Hat er etwa an meinem Bett gewacht, während ich schlief?< Diese Vorstellung verwirrte den Blondem vollends und er schüttelte, an seinem Verstand zweifelnd, den Kopf. Er begann sich aus den vielen Lagen Bettzeug zu schälen und umständlich aus dem Bett zu krabbeln. Endlich an der Kante der Matratze angekommen, saß er da und suchte seine Kleidung. Er hatte doch tatsächlich nichts weiter als seine Shorts an! Wer ihn wohl ausgezogen hatte?

>Oh Gott, bitte lass es nicht Kaiba gewesen sein!< dachte Joey entsetzt. Schließlich entdeckte er seine Hose, das T-Shirt und den Rest neben dem Schlafenden auf einem Hocker. Er stand auf und machte einen kleinen Schritt in Richtung Kleider, als ihn ein altbekannter Schmerz durchzog.

"Autsch..." presste Joey leise hervor. Das hatte er ja ganz vergessen. Aber die Ruhe und das weiche Bett schienen ihm gut getan zu haben, denn der Schmerz an seinen Rippen ließ sich ertragen und folglich setzte er seine Schritte fort. Bei dem Hocker angelangt, nahm er seine Sachen herunter und zog sie sich hastig an.

>Nicht, dass der Typ noch aufwacht und mich hier so halbnackt neben ihm stehen sieht. Nachher denkt der noch sonst was...<

Als er angekleidet war, drehte er sich zu dem Schlafenden und betrachtete ihn sich genauer. Kaibas Gesichtszüge waren entspannt - Welch seltener Anblick - und ihm fielen einzelne braune Haarsträhnen tief in die Stirn. Joey ging in die Knie, hob eine Hand und wollte ihm eine Strähne aus dem Gesicht streichen...

>Moment mal! Was mach ich hier eigentlich!?!< Schnell sprang er wieder auf und wäre fast nach hinten umgekippt, schaffte es aber noch sich im letzten Moment zu fangen.

>Puh! Das hätte schief gehen können... und wunderbar gepoltert hätte es auch. Ich muss echt vorsichtiger sein, sonst wacht der echt noch auf. Das könnte ich jetzt ganz und gar nicht gebrauchen!<

Er schlich hinüber zu einem Schreibtisch und suchte sich etwas zu Schreiben. Er wurde fündig und kritzelte mit einem Kugelschreiber ein kurzes 'Danke' auf einen kleinen fetzen Papier, den er aus seiner Hosentasche gekramt hatte. Denn auf dem Schreibtisch, der penibel aufgeräumt war und klinisch rein wirkte, hatte er nichts gefunden, was einem Papier auch nur nahe kam. Und die ganzen Schubladen zu durchwühlen, darauf hatte er nun wirklich keine Lust - und außerdem wollte er so schnell wie möglich weg von hier.

Er legte den Kugelschreiber wieder an seinen Platz und ging mit zügigen Schritten durch den Raum zurück zu Kaiba, der immer noch Schäfchen zählte. Joey sah ihn noch einmal kurz von oben herab an und ein leises Lächeln umspielte seine Lippen, als er den großen, eiskalten und unangreifbaren Seto Kaiba so auf dem Sessel zusammengesunken sah.

>Wie hübsch er doch aussieht, wenn er so entspannt ist...< Pause. >Wa..?!< Geschockt von seinen eigenen Gedanken schüttelte er heftig den Kopf und legte schnell den Zettel auf den Hocker. Als er sich gerade wieder aufrichten wollte, regte Kaiba sich plötzlich. Schock!

>Der wird doch jetzt nicht aufwachen, oder? ODER?<

Vor sich hinseufzend drehte er sich jedoch nur in seinem Sessel - allerdings so dass sein Arm genau auf Joeys gebeugten Rücken fiel. Dieser war einem Herzinfarkt nahe.

>Scheiße! Was mach ich denn jetzt?< Der Blonde wagte es nicht, sich zu rühren. Er versuchte Ruhe zu bewahren.

>Okay... keine Panik! Gehen wir die Sache doch mal logisch an. Wenn ich mich jetzt aufrichte, kracht sein Arm auf den Hocker und er wird höchstwahrscheinlich wach werden und mir was husten. Also... öhm... Plan B!< Langsam und gaaanz vorsichtig drehte er sich, in immer noch gebückter Haltung, um und versuchte gleichzeitig Kaibas Arm zu erwischen, dass dieser nicht herunterfiel. Mit viel Mühe schaffte er es und erfasste das Handgelenk des Schlafenden.

>Meine Güte is der leicht... so ne Hungerharke...< dachte Joey noch, als er behutsam den Arm zurück auf die Lehne des Sessel legte. Geschafft.

Schnell schnappte er sich seinen Mantel, den er auf dem Bett abgelegt hatte und steuerte dann auf die Tür zu. Bei ihr angekommen, wandte er sich noch einmal um und blickte zurück. Das Zimmer lag vollkommen still im Halbdunkel und nur wenn man sich anstrengte, konnte man die ruhigen Atemzüge des schlafenden Kaiba erahnen. Schmunzelnd ging Joey rückwärts aus der Tür und schloss sie leise hinter sich.

Irgendwie hatte er es geschafft aus dem Wirrwarr von Gängen und Türen, die in alle nur erdenklichen Richtungen führten, den Ausgang zu finden und stand nun an der

kühlen, erfrischenden Luft. Das Morgengrauen hatte bereits eingesetzt, der Mond war schon fast verblasst und bald würde die Sonne aufgehen. Joey musste sich beeilen, wenn er noch rechtzeitig nach Hause kommen, seine Schulsachen holen und pünktlich zum Unterricht kommen wollte.

Allerdings musste er erst einmal überlegen, wie er jetzt am schnellsten zu seinem Haus finden würde. In dieser Gegend der Stadt kannte er sich nämlich nicht wirklich gut aus, denn bis jetzt hatte er sich noch nie in der Nähe, geschweige denn IN Kaibas Villa aufgehalten und er hatte leider auch keinen Stadtplan im Kopf. Jedoch lag die Villa auf einem sanften Hügel, so dass man die Stadt ziemlich gut überblicken konnte. Joey konnte die Schule erkennen und reimte sich so die etwaige Richtung, in die er gehen musste, zusammen. Also marschierte er los.

Es wehte eine leichte Brise, die ihm die Haare verwuschelte, er blickte in die langsam aufgehende Sonne am Horizont. Das Licht funkelte geheimnisvoll in seinen Augen und ließ sie erstrahlen. Er fühlte sich gut und während er sich noch einmal die Ereignisse der vergangenen Nacht vor Augen rief, stellte er fest, dass er zum ersten Mal eine Nacht, in der ihn sein Vater rausgeschmissen hatte, nicht unter freiem Himmel verbringen hatte müssen. Nein, dieses Mal hatte er sogar in einem weichen Bett gelegen - in Kaibas Bett! Nun ja, vermutlich war es nicht wirklich Kaibas Bett, sondern eher irgendein nie benutztes Gästebett. Aber hey - es stand schließlich in seiner Villa! Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. Er konnte sich keinen Reim darauf bilden, wieso ihn das so freute, denn er konnte den eingebildeten Geldsack nicht allzu sehr leiden - milde ausgedrückt. Doch trotzdem war er ihm aufrichtig dankbar für seine Tat. Allerdings hätte er ihm das niemals ins Gesicht sagen können. Dazu hassten sie sich viel zu sehr...

Grummelnd begann Kaiba sich zu regen. Er blinzelte verschlafen und streckte sich genüsslich. Verwirrt blickte er um sich und schien erst überlegen zu müssen, wieso er hier eigentlich auf einem Sessel geschlafen hatte. Doch dann fiel ihm sofort die letzte Nacht wieder ein und er sah hinüber zum Bett, auf dem die Decke unordentlich zur Seite geschoben worden war. Doch ansonsten war es vollkommen leer. Noch einmal blinzelte Kaiba etwas verwirrt, kämpfte die Decke zur Seite, die er um sich gewickelt hatte und richtete sich auf. Er tappte zum Bett hinüber und betastete das Laken. Es war kalt. Joey musste also schon seit geraumer Zeit das Bett verlassen haben.

>Ob es ihm schon wieder besser geht?< dachte sich Kaiba und drehte sich dann etwas zur Seite und bemerkte so den kleinen Zettel, der auf dem Hocker neben seinem Sessel lag. Sein Blick ruhte auf dem Fetzen Papier und er war sich nicht ganz schlüssig, ob er ihn lesen sollte. Schließlich ging er doch zu dem Hocker, nahm das Stück Papier an sich und faltete es auf.

>Aha, eindeutig Wheelers Sauklaue... Hmm... 'Danke'... Na mir soll's recht sein.< Er faltete den Zettel wieder zusammen und steckte ihn in die Hosentasche, konnte aber das kurze Zucken an seinen Mundwinkeln nicht unterdrücken, als diese den leisen Anflug eines Lächelns ankündigten.

Eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn schob sich Joey durch die Wohnungstür. Er legte den Schlüssel wieder draußen unter die Matte, bevor er die Tür leise hinter sich schloss. Auf Zehenspitzen schlich er sich durch den Flur und steuerte auf die Küche zu. Aus dem Wohnzimmer hörte er lautes Schnarchen und war sogleich beruhigt. Denn wenn sein Vater einmal schlief, dann weckte ihn nichts so schnell wieder auf. In der Küche öffnete er den Kühlschrank und spähte hinein.

>Hm... Da ist nicht wirklich was Brauchbares drin.< Er grübelte kurz, zog vergammelten Schinken hervor und schmiss ihn in den Mülleimer zu seiner Rechten. Schließlich entschied er sich für einen halbwegs frischen Saft und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Seufzend drehte er die Flasche auf und hob sie zum Mund, nahm einen Schluck. Das hatte er wirklich nötig nach dem langen Fußmarsch. Kaibas Villa lag nicht gerade um die Ecke. Insgesamt hatte er fast eine Stunde gebraucht, bevor er in sein Viertel gelangt war. Müde erhob er sich vom Stuhl und rieb sich die Seite. Mittlerweile spürte er wieder seine Prellungen und sie würden ihn heute im Sportunterricht sicherlich behindern.

Brummend schlurfte er aus der Küche und begab sich zu seinem Zimmer. Allerdings musste er dafür das Wohnzimmer durchqueren und konnte so einen Blick auf seinen Vater werfen, der ausgestreckt auf der Couch lag und ganze Wälder absägte. Er würde wohl noch bis zum Nachmittag seinen Rausch ausschlafen.

Joey öffnete seine Zimmertür und betrat den dunklen Raum. Nachdem er auch diese Tür leise hinter sich schloss, ging er zum Fenster und zog den Rollladen hoch. Sofort strömte ihm grelles Sonnenlicht entgegen und erhellte das Zimmer. Er sah sich um und versuchte seine Schultasche zu erspähen, die er nach kurzem Suchen auch unter seinem Bett fand. Er wühlte flüchtig in ihr und zog ein paar zerfledderte Hefte hervor, die er achtlos auf seinen Schreibtisch warf. Dann schnappte er sich die Bücher, die er für den heutigen Unterricht benötigte und einige andere Hefte und stopfte sie in die Tasche. Nachdem dies erledigt war, ließ er auch die Tasche achtlos zu Boden fallen und trottete zum Kleiderschrank, der jeden Tag schief stand. Davor stehend streifte er sich schon einmal die Hose und das zerrissene Shirt ab, das er schnell unter dem Bett verschwinden ließ und suchte sich seine Schuluniform heraus. Dann bückte er sich und kramte in den Schubladen nach frischer Unterwäsche.

>Oh. Ich sollte mal wieder waschen...< ging es ihm durch den Kopf, nachdem er sich ein Paar Socken und Shorts ausgesucht hatte. Er richtete sich wieder auf und ächzte erneut kurz auf, als sich seine lädierten Rippen meldeten. Während er dann, beladen mit seinen Sachen, das Zimmer verließ und in Richtung Bad trottete, warf er schnell einen Blick auf seinen Wecker neben dem Bett.

>Mist! Schon zehn nach halb acht. Ich hab nur noch ein paar Minuten.< Denn pünktlich um acht Uhr begann die erste Stunde und er brauchte in etwa zehn Minuten, um die Schule zu erreichen.

Kurze Zeit später schloss Joey die Haustür hinter sich, warf sich die Tasche über die Schulter und bog auf die Straße. Er war frisch geduscht, etwas nachlässig gekämmt und hatte es sogar geschafft, dass seine Schuluniform relativ gebügelt aussah.

Fast zur selben Zeit stieg Kaiba aus seiner Limousine, die gerade bei der Schule vorgefahren war. Der Fahrer wünschte ihm kurz einen angenehmen Schultag und Kaiba nickte knapp zurück, bevor er die Tür hinter sich schloss und der Wagen sofort weiter fuhr. Er trödelte über den Schulhof, vorbei an schreienden Kleinkindern, aufgeplusterten Schönlingen, ein paar Möchtegern-Punks und schließlich erblickte er die kleine, aber umso nervigere Clique des Blondes. Wheeler selbst war noch nicht bei ihnen.

Als Yugi Kaibas Blick bemerkte, winkte er ihm fröhlich zu und der Größere beeilte sich ins Schulgebäude zu kommen. Langsam schritt er durch die Gänge und hing seinen Gedanken nach. Er ging seinen Tagesablauf durch und überlegte, wann er heute Abend wohl ins Bett kommen würde. Im Klassenzimmer angekommen, setzte er sich

auf seinen Platz, holte seinen Laptop hervor und begann zu tippen.

Völlig außer Atem erreichte Joey die Schule. Er schulterte seine Tasche neu und sah sich suchend um. Doch lange musste er nicht suchen, seine Clique stand an ihrem Stammpplatz, an einer großen Linde, unter der zwei heruntergekommene Bänke standen.

Tristan und Duke unterhielten sich aufgereggt - wahrscheinlich über irgendein Videospiel - und Tea redete auf Yugi ein, der einen etwas niedergeschlagenen Eindruck machte. Bakura stand zwischen den beiden Gesprächs-Parteien und konnte sich nicht so recht entscheiden, wo er zuhören sollte. Schließlich sah er auf die Uhr und machte die anderen auf sich aufmerksam.

Wie es aussah, wollte sich die Gruppe dann auf den Weg hinein ins Schulgebäude machen. Joey legte schnell noch einen Zahn zu und gesellte sich zu ihnen.

"Hey Leute, wie geht's?" fragte er unbekümmert und erhielt sogleich ärgerliche Blicke.

"Man, Joey! Wir dachten schon, du kommst gar nicht mehr" stöhnte Tristan und Tea setzte sofort nach.

"Andauernd kommst du zu spät! Was machst du nur immer? Feierst du die Nächte durch oder was ist los?" Forschend sah sie ihn an.

"Ähm..." Joey lächelte nervös. "Ich kann eben im Moment nicht so gut schlafen." antwortete er ausweichend.

"Ach ja?" Tea schaute ihn verwundert an. "Seit wann denn das?"

"Ach nicht so wichtig." Joey winkte hastig ab.

"Aber -" Doch sie wurde unterbrochen.

"Hey Leute, es läutet gleich zur ersten Stunde. Ich würde empfehlen, dass wir endlich mal hinein gehen" machte Duke die anderen auf den nahenden Unterricht aufmerksam.

"Oh, du hast Recht! Lasst uns schnell rein gehen" stimmte Yugi ihm zu. Also marschierten sie weiter und betraten das Gebäude. Sie lenkten ihre Schritte nach links in den Gang und stiegen dann die Treppe hoch zu ihrem Klassenzimmer im ersten Stock. Auf dem Weg überlegte Joey, wie Kaiba ihm jetzt wohl gegenübertreten würde, nach dem Vorfall vom letzten Abend.

>Man, das ist mir so peinlich... Das mir das ausgerechnet vor ihm passieren muss. Andererseits würde mir jemand anderes womöglich tausende von Fragen stellen - wenn ich da an Yugi oder Tea denk... Na ja, wahrscheinlich ist er sowieso sauer, weil ich ihm seine ach so kostbare Zeit gestohlen habe. Aber ich hab ihn schließlich nicht um Hilfe gebeten, also kann er es mir auch nicht übel nehmen. Was kümmert mich das überhaupt? Ist mir doch egal, ob er sauer ist - im Gegenteil, das war doch schon immer mein Ziel! - Danke ich...< Man sah ihm seine Grübeleien wohl an, denn Yugi gesellte sich zu ihm und stupste ihn von der Seite her an.

"Hey, was ist denn los? Stimmt etwas nicht?" fragte er besorgt.

"Hm? Nein, nein, alles in Ordnung!" er grinste. "Ich war nur in Gedanken."

"Ah ja" Yugi sah ihn immer noch etwas skeptisch an, doch nachdem sich Duke und Bakura, die in ihrer Parallelklasse waren, mit einem kurzen "Bis später" verabschiedet hatten, betraten sie auch schon ihr Klassenzimmer.

In dem Raum herrschte das alltägliche Chaos: Ein paar Jungen ärgerten die Mädchen auf den Plätzen vor sich, einige schrieben noch schnell die Hausaufgaben von gestern ab, die Streber prahlten sich gegenseitig von ihrem Wissen vor und hinten in der Ecke raufte sich wie immer die beiden Kapitäne der Fußballmannschaft und des

Basketballteams miteinander. Nur einer saß still auf seinem Platz vorne an der Tür und schien voll konzentriert: natürlich Kaiba. Tristan verdrehte die Augen und schlenderte an ihm vorbei, auf seinen Platz im hinteren Teil des Zimmers zu. Tea und Yugi folgten ihm und auch Joey schritt zögerlich an ihm vorbei. Kaiba blickte nicht einmal von seinem Laptop auf und schien in die Arbeit vertieft. An seinem Platz am Fenster angekommen, fläzte Joey sich auf seinen Stuhl und wühlte lustlos in seiner Tasche. Eine Minute später erschien auch schon der Lehrer, brachte Ordnung in die Klasse und begann seinen Unterricht. Nach zwei Stunden Englisch, in denen sie einen zweiseitigen Aufsatz über Naturkatastrophen in Amerika aufbekamen, folgte eine Doppelstunde Biologie und schließlich noch eine Stunde Mathe. Dann hatten sie eine Freistunde, bevor der Sportunterricht und damit die letzten beiden Stunden für diesen Tag auf sie zukamen.

Die Freistunde verbrachte die Clique im Freien, denn es war ein sonniger Tag, der eher einem Tag im Spätsommer, als einem im Herbst glich. Unter der großen Linde lagen sie im Graß und erholten sich von dem bisherigen Schultag.

"Sagt mal, habt ihr heute Mathe verstanden?" fragte Yugi etwas hilflos.

"Ne, Logarithmus war noch nie meine Stärke" antwortete Tristan lustlos und drehte sich zu Joey. "Und wie sieht's mit dir aus?" Joey drehte einen Grashalm im Mund und blickte grinsend zu seinem Freund.

"Ha! Da fragst du echt den Falschen."

"Dacht ich's mir doch!" lachte Tristan und drehte sich wieder gen Himmel.

"Also Yugi... wenn du willst, erklär ich es dir" schlug Tea hilfsbereit vor.

"Au ja, gerne!" Der Kleine war sofort Feuer und Flamme.

"Och nee, dann macht das doch bitte woanders. Wir haben uns schließlich eben erst von Mathe gerettet. Da will ich jetzt wenigstens meine Freistunde genießen" motzte Tristan.

"Dann geh du doch, wenn's dich nervt!" fauchte Tea und Yugi zog den Kopf ein. Er hasste es, wenn sich seine Freunde in die Haare bekamen.

"Pah, ich war zuerst hier!" entgegnete Tristan trotzig.

"Du bist so kindisch."

"Bin ich gar nicht!"

"Das hättest du wohl gern!"

"Grr..."

"Oh Leute, jetzt regt euch doch mal ab, das ist ja nicht auszuhalten" mischte sich Joey müde ein und Yugi stimmte kräftig nickend zu. Tea und Tristan blickten sich an und das Mädchen senkte schuldbewusst die Augen, während Tristan schon wieder das Thema wechselte.

"Wann haben eigentlich Duke und Bakura Schluss?"

"Na nach dieser Stunde. Wann denn sonst? Sie haben doch mit uns Sport." Joey seufzte erschlagen. "Ich hab heute überhaupt keine Lust auf Sport..."

"Was machen wir da eigentlich grade? Ist nicht Basketball dran?" Yugi blickte sich wieder fragend um. Joey stockte. >Basketball?< Das hatte ihm noch gefehlt... Normalerweise liebte er diesen Sport, doch heute? In seinem Zustand? Bis jetzt hat er seine Freunde täuschen können und sie haben ihn nicht einmal genauer wegen seinem Veilchen ausgefragt. Aber ob er das im Sportunterricht auch fertig brachte? Schließlich wurde im Basketball nicht gerade selten etwas rumgeschupst und angerempelt. Joey begann wieder mit dem Grashalm zu spielen, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und blickte in den Himmel. Er zählte die Wolken, driftete nach links ab, senkte seinen Blick entlang der Fassade des Schulhauses und blieb an einer

Bank hängen. Genauer gesagt an der Person auf der Bank. Kaiba saß da mit seinem Laptop auf dem Schoß und blickte zu ihnen hinüber. Joey erwiderte verwundert seinen Blick und als der Brünette sah, dass er bemerkt wurde, senkte er seinen Blick sofort auf den Bildschirm vor ihm. Joey schaute noch kurz etwas verwirrt zu ihm und wurde dann durch einen herben Schlag auf den Oberschenkel wieder auf seine Freunde aufmerksam.

"Hey Joey, wir gehen jetzt langsam rein und holen Duke und Bakura vorm Klassenzimmer ab. Kommst du mit?" fragte Tristan.

"Ähm... nein, geht schon mal vor. Wir treffen uns dann in der Halle."

"Ookay? Dann bis später..." Tristan wunderte sich etwas, beschloss aber lieber später nachzufragen. Gemeinsam mit den anderen Beiden stand er auf, klopfte sich seine Hose sauber und sie gingen in gemächlichen Schritten zum Schulhaus, indem sie wenig später auch verschwanden. Joey blieb allein zurück. Er sah ihnen nach und richtete schließlich wieder seinen Blick auf Kaiba. Dieser tippte verbissen auf seinem Laptop herum und sah nicht auf. Joey zog den Grashalm aus seinem Mund und rappelte sich auf. Er schaffte es nur langsam auf die Beine zu kommen. Er war müde und trotz der eigentlich wenigen Anstrengungen des Tages, meldete sich sein lädiertes Körper zurück und er musste sich erst mit geschlossenen Augen kurz sammeln, als er endlich stand. Er merkte nicht, dass er dabei beobachtet wurde.

Kaiba hatte von seiner Arbeit aufgesehen. Er blickte zu dem Blondem, verzog spöttisch den Mund. >Dieser Köter hätte Zuhause bleiben sollen.<

Joey hingegen begann in Kaibas Richtung zu schlendern und richtete seine Augen fest auf den Sitzenden. Als er ihn erreicht hatte, blieb er jedoch etwas unschlüssig stehen und senkte seinen Blick.

"Was willst du, Köter?" fragte Kaiba kalt.

"Ich... ähm..." Joey druckste herum und wusste nicht so recht, wie er es sagen sollte.

"Willst du dich etwa bei mir bedanken, weil ich so nett war und dich von der Straße aufgelesen habe?" Da hob Joey seine Augen, die plötzlich gefährlich funkelten und antwortete entschlossen.

"Nein! Ich wollte dich nur bitten, es für dich zu behalten. Was gestern passiert ist, geht niemanden etwas an und ich möchte, dass auch niemand etwas davon erfährt. Kannst du dich daran halten?" Nun verengten sich auch Kaibas Augen bedrohlich.

"Mich daran halten? Ich entscheide selbst, wie ich mit diesem Vorfall handhabe. Da halte ich mich an nichts und niemanden!" Die blauen Augen blickten wieder kalt und abschätzend auf den Jüngeren. "Aber da ich keinerlei Interesse an dem gestern Vorgefallenen hege, sehe ich mich auch nicht gezwungen irgendwem davon zu berichten. Du hast Glück."

"Wie gütig..." Joey brummte grimmig und wandte sich ab.

"Und noch etwas." Er hielt inne und drehte sich wieder zu Kaiba, als dieser ihn aufhielt.

"Ich würde dir in deinem jämmerlichen Zustand vom Sportunterricht abraten." Er fing an hämisch zu grinsen.

"Weißt du was? Ich pfeif auf deinen Rat!" Joey wandte sich wütend ab und ging in stampfenden Schritten auf das Schulgebäude zu. Kaiba sah dem Blondem nach und auch jetzt noch erhielt sich sein Grinsen aufrecht - vertiefte sich sogar. >Sturkopf.<

Joey stapfte wutentbrannt in Richtung Toilette. Er schlug die Tür zur Seite und näherte sich den Spiegeln über den Waschbecken.

>Pah! Was denkt der sich eigentlich? Dass ich ein Schwächling bin? Na warte! Dir werd ich's schon zeigen. Joey Wheeler ist nicht schwach und er hört ganz sicher nicht auf so

einen reichen Pinkel wie Seto Kaiba!< Er stützte sich schwer auf eines der Waschbecken, ließ den Kopf sinken und schnaubte. Dann drehte er den Hahn auf und benetzte seine Finger mit dem kühlen Nass. Er ließ es in die hohle Hand laufen und befeuchtete auch sein Gesicht. Schließlich schloss er den Hahn wieder und sah auf. Sein Spiegelbild blickte ihm ruhig entgegen. Die dunkle Stelle unter dem linken Auge stach auffällig aus seinem blassen Gesicht hervor. Einige nasse Haarsträhnen klebten ihm in der Stirn, kleine Rinnsale liefen ihm über das Gesicht und versiegten im Kragen seines Shirts. Die Jacke der Schuluniform hatte er sich lässig um die Hüften gebunden. Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar.

>Man, seh ich fertig aus... Ach was soll's. Dann mal los.< Er stieß sich vom Waschbecken ab und wandte sich zur Tür.

Auf dem Flur herrschte bereits reges Treiben, denn die letzte Stunde war soeben zu Ende gegangen und die Schüler strömten eilig aus ihren Klassen. Joey drängelte sich durch die Menge und schaffte es nach geraumer Zeit endlich zu seinem Spinn. Er grübelte kurz über seinen Code und drehte dann das Rädchen, um ihn zu öffnen. Nachdem er seine Tasche hinausbefördert hatte, schloss er ihn wieder und holte tief Luft, um sich noch einmal durch die Schülermasse zu kämpfen.

Als er in den Umkleieraum der Jungen eintrat, waren Tristan, Yugi, Duke und Bakura bereits umgezogen und tratschten miteinander.

"Hey Joey, da bist du ja endlich. Wo warst du denn so lange?" fragte Tristan sofort, als er Joey bemerkte.

"Ich war noch auf der Toilette" wich dieser aus und suchte sich einen freien Platz zum Umziehen. Er lockerte die Jacke um seine Hüften.

"Hast du Dünnschiss oder warum hat das so lange gedauert?" Duke lehnte sich gegen die Wand und sah dem Blondem aufmerksam zu.

"Hä? Was?" Joey war verwirrt. So lange hatte das doch gar nicht gedauert.

"Schon gut. Beeil dich, der Sklaventreiber ist schon in der Halle." Der Schwarzhaarige stieß sich von der Wand ab, klopfte Joey noch einmal auf die Schulter und verließ dann mit den anderen den Umkleieraum. Der Blonde atmete erleichtert auf, als sie draußen waren. Nun war er allein und musste nicht ständig darauf achten, dass niemand seine blauen Flecken zu Gesicht bekam. Jetzt konnte er sich in Ruhe umziehen. Er wollte sich gerade das Shirt über den Kopf ziehen, als abermals die Tür geöffnet wurde und er mitten in der Bewegung erstarrte. Im Rahmen stand Kaiba, die Tasche über der Schulter.

"Was willst du denn hier?" fragte er perplex.

"Ich bin in deiner Klasse, schon vergessen? Wir haben zusammen Sport" antwortete der Brünette kalt. Joey knurrte.

"Man, das weiß ich doch. Aber seit wann machst du denn in Sport mit? Hast du sonst nicht immer irgend so eine blöde Entschuldigung, damit du nicht mitmachen musst?"

"Erstens, ich brauche keine 'irgend so eine blöde Entschuldigung', um hier nicht mitzumachen und zweitens, habe ich mir gedacht, heute einmal deine sportlichen Fähigkeiten zu bewundern." Er grinste hämisch und schloss endlich die Tür hinter sich. Joey schluckte. Auf so engem Raum mit dem Firmenchef zu sein - und das ohne Fluchtweg - gefiel ihm nicht besonders.

"Muss das ausgerechnet heute sein?" fragte er den Größeren böse, als dieser sich schon einen Platz zum Umziehen verschaffte, indem er einige Sachen von einem anderen Schüler einfach zur Seite schob.

"Wieso denn nicht heute?" fragte er nur desinteressiert zurück. Joey brummte etwas

Unverständliches und wandte sich wieder zu seinen Sachen. Dann drehte er sich noch einmal kurz um und lugte zu Kaiba, der schon im Begriff war sich umzuziehen.

>Jetzt oder nie!< Schnell zog er sich das Shirt über den Kopf und warf es auf die Bank vor ihm. Aus seiner Tasche zog er ein weites T-Shirt, das ihm einige Nummern zu groß schien, aber für Sport gut geeignet war. Doch bevor er es sich überstülpen konnte, bemerkte er den Blick Kaibas auf sich. Er drehte sich ihm zu und seine Ahnung wurde durch die kalten Augen, die auf ihn gerichtet waren, bestätigt. Hastig presste er sich das T-Shirt vor den Leib und fauchte Kaiba an.

"Was guckst du denn so blöd?" Doch zu seinem Erstaunen, gab der Brünette keine Antwort, sondern wandte sich nur wieder seinen eigenen Sachen zu. Trotzig schob Joey die Unterlippe vor und wartete. Als Kaiba sich wenige Sekunden später herunterbeugte und seine Schuhe band, zog er sich endlich das T-Shirt über. Kaiba schlenderte schließlich zum Spiegel und prüfte kurz sein Äußeres, bevor er nach einem knappen Blick auf Joey den Raum verließ. Der Blonde sah ihm hinterher, schlüpfte dann auch in seine Sporthose und die Schuhe und machte sich auf den Weg zur Halle. Er war der Letzte, der sie betrat und erntete dafür einen tadelnden Blick vom Lehrer.

Dieser verkündete den Jungen gerade, wer die Teamchefs der vier Mannschaften in dieser Stunde im Basketball werden sollten. Die Mannschaften sollten dann von ihnen gewählt werden und würden im Wechsel gegeneinander spielen. Einer der Teamchefs war Shou, der Kapitän der Basketballmannschaft der Schule. Er war ein hoch gewachsener Typ, schlanker durchtrainierter Statur mit dunklen, langen Haaren, die er stets zusammengebunden trug. Sein Rivale, Masaru, ein überaus breitschultriger Kerl mit kantigem Gesicht, groben Zügen und kurz geschorenem blau-schwarzem Schopf, war der Mannschaftskapitän im schuleigenen Fußballclub und wurde als Zweiter ausgewählt. Dann folgten noch Duke und Jass, ein unscheinbarer ruhiger Junge, der im Sportunterricht besonders für seine Schnelligkeit und Ausdauer bekannt war. Shou begann mit dem Auswählen und holte sofort Joey in seine Mannschaft. Dieser seufzte lustlos und trottete an die Seite seines Teamchefs. Masaru wählte ein Mitglied aus dem Fußballclub und Duke Tristan, der ungeduldig von einem Bein aufs andere trat. Jass überlegte lange und einigte sich schließlich auf Bakura, der verträumt in der Gegend herumstarrte. Wahrscheinlich dachte er gerade wieder an seine nächste Mahlzeit. So verteilten sich nach und nach die Jungen und bildeten ihre Mannschaften, bis nur noch einer übrig blieb - Kaiba. Keiner war erpicht darauf ihn im Team zu haben. Schon allein seine Art reichte dafür aus. Außerdem kannte niemand sein Spielverhalten oder konnte ihn in irgendeiner Weise einschätzen. Yugi bemerkte davon herzlich wenig, denn er war so glücklich darüber, mal nicht der zu sein, der immer als Letzter gewählt wurde, dass er nur noch fröhlich zwischen seinen Teammitgliedern hindurch sprang. Doch diese richteten allesamt ihre Augen auf Kaiba, der mittlerweile mit finsterem Blick die Meute vor sich betrachtete und sich schließlich zum Lehrer wandte.

"Nun?" fragte er tonlos.

"Ähm... also, wie ich sehe, haben wir hier ein Problem..." er zählte die einzelnen Teams durch. "Alle Mannschaften sind komplett. Also, Kaiba, such dir aus, in welche du möchtest. Diese wird dann einen Auswechselspieler haben." Die Schüler sahen den Lehrer erschrocken an und versuchten sich so unbeteiligt wie möglich zu geben, während sie die farbigen Bänder in ihrer Gruppe verteilten. Kaiba überlegte nicht lange und steuerte auf die Mannschaft von Jass zu. Der Teamchef sah etwas unglücklich drein und reichte Kaiba ein blaues Band. Dieser warf es sich über und

stellte sich mit vor der Brust verschränkten Armen etwas abseits. Shous - und damit auch Joeys - Farbe war Rot. Masaru hatte Gelb und Duke Grün. Damit war alles geregelt. Der Lehrer piff in seine Trillerpfeife und verschaffte sich so wieder Aufmerksamkeit, denn die Jungen waren schon ganz vertieft in ihre Strategien für das Spiel.

"Also gut." Er wartete noch kurz, bis sich auch die letzten Schüler voll auf ihn konzentrierten. "Als erstes werden die Mannschaften Blau und Grün spielen. Macht euch bitte bereit. Ein Spiel dauert 10 Minuten. Beim Pfiff geht's los." Die beiden Mannschaften trotteten auf das Spielfeld, während die anderen abwartend stehen blieben.

"Die anderen setzen sich bitte auf die Bänke. Na los! Das geht auch schneller, wir wollen nicht noch mehr Zeit mit Rumstehen verschwenden!"

"Sklaventreiber..." nuschelte Joey und bekam einen strafenden Blick von diesem. Nachdem er sich gesetzt hatte gesellte sich Shou zu ihm.

"Also Joey, hast du schon eine Strategie? Wie wollen wir die Sache angehen?" Seine Augen richteten sich erwartungsvoll auf den Blonden.

"Was fragst du mich das? Du bist doch der Teamchef" antwortete Joey lustlos. Shou sah ihn etwas verwirrt an.

"Aber wir haben uns doch sonst auch immer etwas zusammen überlegt. Was is-" Plötzlich tauchte Masaru neben ihnen auf und unterbrach ihn rüde.

"Naa, wie sieht's aus? Überlegt ihr euch eine nutzlose Strategie, mit der ihr uns besiegen wollt?" Shou blickte wütend zu ihm auf.

"Kümmer dich doch um deinen Kram. Und wer heute gewinnt wird sich schon noch rausstellen. Oder hast du letzte Woche vergessen?" Er grinste schelmisch.

"Ha! Das war doch nur Glück! Außerdem hatten wir diese Flasche Tristan in unserem Team, da konnte ja nichts aus dem Sieg werden." Nun sah auch Joey auf. Seine Augen funkelten wütend.

"Wie war das?"

"Du hast schon ganz richtig gehört. Dein Kumpel ist eine echte Flasche im Basketball." Er lachte höhnisch auf. "Der trifft ja nicht einmal den Korb, wenn man ihn draufsetzt." Joey stand auf. "Ich würde dir raten meine Kumpel in meiner Gegenwart nicht zu beleidigen. Das könnte schlimme Folgen für dich haben." Er sah ihm drohend in die Augen. Masaru verstand diesen Blick. Er kannte auch den Ruf, den Joey früher genossen hatte und wusste, dass man seine Drohungen nicht auf die leichte Schulter nehmen durfte. Doch auch er war kein Schwächling und könnte es vermutlich lässig mit dem Blonden aufnehmen. Doch dazu fehlte ihm schlichtweg der Mut.

"Wir werden sehen." Masaru wich einen Schritt zurück und ging mit grimmigem Gesicht wieder zu seiner Mannschaft. Joey seufzte und setzte sich wieder auf die Bank.

"Ähm... sollen wir die Sache mit der Strategie vielleicht lieber lassen?" meldete sich Shou wieder zu Wort.

"Nein nein, leg los. Was hast du dir bis jetzt überlegt?" Joey setzte eine interessierte Miene auf und Shou erzählte ihm ein paar Ideen für die Aufstellung der einzelnen Spieler.

Währenddessen wurde auf dem Spielfeld bereits angepiffen. Der Ball flog durch die Luft und Duke fing ihn gekonnt mit einem Sprung dem Gegner vor der Nase weg. Er prellte ihn flink zwischen den blauen Spielern hindurch und steuerte auf den gegnerischen Korb zu. Plötzlich stürmte Jass von der Seite her an und drängte sich

dazwischen. Duke stoppte und gab an Tristan ab. Dieser rannte sofort wieder Richtung Korb und stand wenige Sekunden später auch schon vor der Verteidigung der Blauen. Er nahm den Ball auf, zielte und warf. Der Ball flog zielgerichtet auf den Korb zu und - wurde von Kaiba abgefangen. Sofort stürmte der in die entgegengesetzte Richtung und Tristan sah nur noch einen Schemen an sich vorüber fliegen. Kaiba prellte den Ball hart und schnell. Bald erreichte er die Mitte des Spielfelds und ließ sämtliche grünen Spieler hinter sich. Erstauntes Flüstern war von den Bänken zu hören und auch Joey und Shou hatten aufgehört sich zu unterhalten. Sie sahen nun gespannt zum Spielfeld. Kaiba war mittlerweile schon fast bei der Verteidigung der Grünen angelangt. Da kreuzte plötzlich wieder Duke seinen Weg. Er versuchte ihm den Ball weg zu schlagen, doch Kaiba wich gekonnt aus. Dann gab er den Ball an Jass weiter, der schon bei der Verteidigung stand - völlig frei. Jass fing den Ball und zielte sogleich auf den Korb. Mit einem gezielten Wurf landete er einen Treffer. Der Lehrer piff. Nun stand es bereits in der zweiten Minute 2:0 für Mannschaft Blau. Eigentlich hatte damit niemand gerechnet, denn normalerweise waren entweder die Mannschaften mit Shou oder Duke die Favoriten im Basketball. Auch Joey schien überrascht. So viel Sportlichkeit hatte er dem Firmenchef gar nicht zugetraut. Doch das Spiel war noch nicht zu Ende. Ein kurzer Pfiff und es ging weiter. Die Grünen waren in Ballbesitz und auch schon wieder auf dem Weg zum gegnerischen Korb. Sie wurden allerdings vom Sturm der blauen Mannschaft abgehalten und der Ball wechselte einige Male seinen Besitzer. Die Situation spitzte sich jedoch schnell zu, als Duke wieder den Ball durch den Pass eines Mitspielers an sich brachte. Er trippelte flink durch die Blauen, auch vorbei an Bakura, der sich bis jetzt eher zurückgehalten hatte. Schließlich kam Duke vor Kaiba, der wieder in der Verteidigung stand, zum stehen. Er prellte immer noch den Ball und überlegte, was er nun tun sollte. Tristan wedelte ein paar Schritte weiter verzweifelt mit den Armen und bat Duke den Ball abzugeben, doch dieser ignorierte die Rufe seines Teamkameraden und fixierte nur den Brünetten vor ihm, der ihn kaltherzig anschaute.

"Komm schon. Oder traust du dich nicht?" flüsterte Kaiba ihm böse zu. Duke knurrte. "Vergiss es!" Er täuschte einen Wurf an, Kaiba sprang - doch Duke tauchte unter seinen Armen hindurch und ließ ihn stehen. Wütend drehte sich der Getäuschte um und versuchte Duke hinterher zu hechten. Doch dieser hatte bereits auf den Korb gezielt und der Ball landete sauber im Netz. Ausgleich.

Mit einem breiten Grinsen stolzierte der Schwarzhaarige an Kaiba vorbei, der nun seinerseits wütend grummelte.

"2:2! Es sind noch drei Minuten zu spielen, haltet euch ran!" Der Lehrer piff wieder und das Spiel wurde fortgesetzt.

"Wow! Das Spiel heute ist ja mal richtig spannend. Sag mal, hättest du das von Kaiba erwartet?" Shou drehte sich mit vor Erstaunen geweiteten Augen zu Joey.

"Hmm... nicht wirklich. Eigentlich dachte ich bis jetzt immer, dass er den ganzen Tag in seinem Sessel hockt und so etwas wie Sportklamotten nicht einmal in seinem Kleiderschrank zu finden sind. Aber das er so gut ist. Ich meine, sieh ihn dir an." Er zeigte in Kaibas Richtung, der gerade mit einem Sprung den Ball an sich brachte und auf den Korb zusteuerte. Auch Shou sah nun wieder zu ihm. Konnte es jedoch nicht vermeiden noch einmal zu dem Blondem zu schauen. Dieser starrte nur noch auf das Spielfeld, genauer gesagt auf Kaiba, der da gerade durch die Verteidigung trippelte.

>Der hat's ihm ja richtig angetan, so wie er ihn anschaut...< Shou grübelte kurz, wurde dann jedoch vom Schlusspfiff des Lehrers aus seinen Gedanken gerissen. Das Spiel

war vorbei und es stand immer noch unentschieden.

"Na gut, also dann die nächsten beiden Mannschaften. Rot gegen Gelb. Auf geht's! Kommt in die Hufe!" Der Lehrer scheuchte seine Schüler von den Bänken und grabschte nach dem Ball vor seinen Füßen. Nachdem sich alle positioniert hatten, hob er ihn an, steckte die Trillerpfeife in den Mund und piff lautstark, während er den Ball in die Luft warf. Sofort sprang Masaru, der Kapitän der Gelben, danach und erwischte ihn. Mit einem Tempo, das man dem Riesen gar nicht zugetraut hätte, stürmte er über das Spielfeld und ließ sämtliche roten Spieler hinter sich. Vor dem Korb, stoppte er kurz und warf dann den Ball gekonnt ins Netz. Pfiff.

"2:0 für Gelb! Rot hat den Ball!" Die Schüler stöhnten auf. Das war ziemlich schnell gegangen. Masaru hatte es anscheinend aufs Gewinnen abgesehen. Das hieß, sie mussten sich ins Zeug legen. Doch auch die rote Mannschaft hatte ihre Spitzenspieler. Von denen einer Joey war. Dieser hielt sich jedoch etwas abseits und hatte noch gar nicht richtig mitbekommen, was eben geschehen war, als er plötzlich den Ball in Händen hielt.

>Was zum... Wo kommt der denn her!?!< Shou hatte ihm zugepasst und blickte nun erwartungsvoll zu ihm. Joey erwiderte den Blick und begriff endlich. Er fing an zu prellen und sah suchend um sich. Da entdeckte er eine Lücke in der Aufstellung der Gelben und steuerte darauf zu. Sein Plan ging auf und schon bald kam er der Verteidigung gefährlich nahe. Doch da meldeten sich plötzlich seine geschundenen Rippen auf grausame Art zurück. Er kam ins Straucheln und verlor den Ball, den sich sogleich ein gelber Spieler schnappte. Es musste wohl nach einem Stolpern ausgesehen haben, denn keiner schenkte dem schnaufenden Joey allzu große Beachtung. Selbst Shou hatte sich schon wieder auf den Ball konzentriert. Nur einer richtete weiterhin sein Augenmerk auf den Blondem. Kaiba saß auf den Bänken und schaute interessiert zu Joey hinüber, der etwas vorn über gebeugt dastand und sich die Seite hielt. Doch dann fasste er sich wieder, holte tief Luft und richtete sich auf. Die blauen Augen ruhten immer noch auf ihm, als er sich schon wieder in das Spielgeschehen einmischen wollte. Er schaffte es abermals den Ball an sich zu bringen und spurtete mit zusammengebissenen Zähnen auf den gegnerischen Korb zu. Er durchbrach die Verteidigung und machte kurz halt, um zu zielen, dann erzielte er einen sauberen Treffer. Die Trillerpfeife ertönte erneut.

"2:2! Okay, hängt euch rein! Gelb hat!" Masaru bekam den Ball zugeworfen. Sofort raste er los und kam bereits nach wenigen Sekunden der Verteidigung der Roten sehr nahe. Doch da stellte Shou sich ihm mutig in den Weg und hielt ihn auf.

"Das war's, an mir kommst du nicht vorbei!" Shou schlug nach dem Ball und bekam ihn zu fassen. Masaru knurrte wütend.

"So leicht lass ich dich nicht davonkommen. Heute werde ich gewinnen!" Er sprintete ihm hinterher und war kurz davor ihn zu erreichen, als Shou wieder zu Joey passte, der neben ihm her rannte. Der Blonde fing den Ball leichtfertig und begann in schnellen Schritten über das Spielfeld zu prellen. Masaru schnaubte außer sich und steuerte auf ihn zu. Doch Joey hatte sich schon auf den nahenden Korb konzentriert und bemerkte nichts von dem Ungeheuer, das gerade voller Zorn hinter ihm angerauscht kam.

Auf der Bank richtete sich Kaiba etwas auf. >Na wenn das mal gut geht...<

Noch wenige Meter, dann hatte Masaru Joey erreicht. Der Riese kam neben den Blondem und lehnte sich leicht zur Seite, um so Schwung zu holen. Dann warf er sich fast mit seinem ganzen Gewicht gegen Joey, der ihn eben erst bemerkt hatte.

In Joeys Seite explodierte ein höllischer Schmerz und er ging sofort taumelnd zu Boden. Die anderen Spieler keuchten entsetzt auf und Masaru griff mit einem fiesem

Grinsen im Gesicht nach dem Ball und trippelte in die entgegen gesetzte Richtung zurück. Doch weit kam er nicht, denn dieses Mal wurde Joey nicht ignoriert. Der Lehrer pfiff ab und ging schnellen Schrittes auf die kleine Traube von Schülern zu, die sich um den Blondem versammelt hatte. Seine Freunde Tristan, Yugi, Duke und Bakura hatten ihn schon erreicht und auch Kaiba war nun aufgesprungen und hastete zur besagten Stelle. Als er sie ebenfalls erreicht hatte, drängelte er sich durch die Jungen und konnte so einen Blick auf Joey werfen. Er lag zusammengekauert auf dem Boden und rang nach Atem. Seine Arme umschlangen seinen Leib und er keuchte auf vor Schmerz. Yugi kauerte hilflos neben ihm, während Tristan und Duke sich zu Masaru wandten und drohend auf ihn zu gingen. Bakura redete behutsam auf Joey ein, der jedoch keine Antwort gab. Kaiba schritt zu ihnen und beugte sich nun auch über den Blondem.

"Joey?" fragte er flüsternd, so dass nur er es hören konnte. Joey atmete unregelmäßig und hielt einige Male mit verkrampft geschlossenen Augen die Luft an, bevor er sie zischend wieder ausstieß. Kaiba richtete sich wieder auf und drehte sich zum Lehrer.

"Er braucht dringend einen Arzt! Holen Sie schnell jemanden her!" Der Lehrer nickte eifrig, überlegte kurz und schüttelte dann jedoch den Kopf.

"Nein, ich denke, es ist besser, wenn er zu einem Arzt gebracht wird." Er blickte zwischen Yugi und Bakura hin und er und kratzte sich am Kopf. "Kaiba, übernimm du das am besten. Bring ihn schnell zur Schulärztin." Kaiba grübelte kurz und stimmte dann mit einem knappen Nicken zu. Er beugte sich wieder über Joey und lud ihn sich auf die Arme.

"Und ihr anderen macht Platz! Na los, macht den Weg frei!" kommandierte der Lehrer aufgebracht seine Schüler herum. Dann wandte er sich zu dem, der an dem ganzen Durcheinander schuld war. "Und du, Masaru" Tristan und Duke ließen von dem Angesprochenen ab und lauschten dem Lehrer. Masaru blickte ihm erleichtert entgegen. "Wir sprechen uns noch. Das werde ich dir nicht so einfach durchgehen lassen, dass das klar ist!" Mit erhobenem Zeigefinger drohte er dem Jungen, der nur mit einem geheuchelten reuevollen Blick antwortete. Sobald sich der Mann wieder abgewandt hatte, grinste Masaru dreckig und drehte den Ball zwischen seinen Händen. Sein Grinsen verschwand jedoch sofort, als sich Tristan und Duke ihm wieder näherten.

Währenddessen hatte Kaiba mit Joey auf den Armen fast das Tor der Halle erreicht, als der Blonde sich zu regen begann.

"Lass mich... runter!" verlangte er stockend zwischen einem erstickten Husten.

"Ich hatte gehofft, dass du das sagen würdest." Ohne zu zögern ließ er Joey von seinen Armen gleiten und stellte ihn auf die Füße. Der Blonde drohte vornüber zu kippen, doch Kaiba reagierte schnell und stützte ihn. Joey grummelte unwillig, sah dann aber ein, dass er ohne Kaibas Hilfe nicht weit kommen würde.

"Siehst du, das hast du nun davon" Der Größere stieß die Hallentür auf und führte den Verletzten hinaus in den Gang. Als die Tür hinter ihm zuflog erhaschte er noch schnell einen Blick auf die anderen Jungen, die bereits wieder vom Lehrer in die Mangel genommen wurden. Nur einer sah den Beiden nach: Shou.

Sie trotteten langsam Richtung Krankenzimmer und Kaiba musste mehrmals anhalten, wenn Joey wieder einen Hustenanfall erlitt. Als sie die Hälfte der Strecke hinter sich gebracht hatten und gerade die Treppe hochgingen, meldete sich Joey plötzlich zu Wort.

"Wieso musst eigentlich ausgerechnet du mich zum Krankenzimmer bringen?"

"Frag das den Lehrer."

"Ich frage aber gerade dich, also antworte auch!" Kaiba stöhnte genervt und antwortete ausweichend:

"Ich schätze, er wollte mich einfach loswerden."

"Aha..." Joey stellte diese Antwort nicht wirklich zufrieden, aber ihm fehlte die Kraft sich jetzt mit diesem arroganten Kerl zu streiten. Die Treppe forderte zusätzlich seine ganze Aufmerksamkeit. Plötzlich stolperte er und wäre gefallen, wenn Kaiba ihn nicht aufgefangen hätte. Er hatte seine Arme um ihn gelegt und spürte so das heftige Zittern, das durch den mageren Körper ging.

"Ahh... verdammt... ich kann nicht mehr. Können wir mal ne Pause machen?"

"Na gut, aber nicht so lange, ich will schließlich heute noch dort ankommen" brummte Kaiba und setzte Joey auf eine Stufe. Erschöpft lehnte sich dieser gegen die Wand und schloss die Augen.

"Sag mal... Wieso bist du eigentlich so fertig? Was ist gestern Abend gewesen?" fragte der Brünette vorsichtig. Joey öffnete die Augen.

"Das geht dich nichts an."

"Und ob es das tut, wenn ich dich ständig aufsammeln muss."

"Ich hab dich nicht darum gebeten. Ich brauche deine Hilfe nicht."

"Ach wirklich?"

"Ja!"

"Gut, dann kann ich ja gehen." Kaiba erhob sich und blickte auf den Blonden hinab.

"Tu dir keinen Zwang an" sagte Joey gleichgültig und schloss wieder seine Augen.

"Man Wheeler, du machst mich echt fertig!" Der Größere wandte sich aufgebracht ab und ging einige Stufen hinunter. Dann drehte er sich jedoch wieder um und sagte in einem etwas freundlicherem Ton: "Kommst du jetzt? Nicht, dass du hier noch auf der Treppe einpennst."

"Gar keine schlechte Idee" Joey grinste schwärmerisch bei dem Gedanken an Schlaf. Doch plötzlich wurde er erneut von einem Hustenanfall geplagt und krümmte sich. Kaiba war sofort wieder bei ihm klopfte ihm sanft auf den Rücken. Als sich Joey wieder beruhigt hatte, rappelte er sich auf und wurde sogleich wieder gestützt. Gemeinsam setzten sie ihren Weg fort und erreichten bald das Krankenzimmer.

Kaiba lud Joey ab und ging wieder zurück zur Halle. Auf dem Weg grübelte er finster vor sich hin und überlegte sich, wie er aus Joey die Wahrheit über seine Verletzungen herausbekommen konnte. Von der Schulärztin hatte er nicht viel erfahren, da sie den Blonden nicht sehr genau untersucht hatte. Sie hatte Joey nur an seinen Hausarzt verwiesen. Für sie war er nämlich schon ein altbekannter Besucher, fast schon ein Stammgast, könnte man sagen. Aus diesem Grund, machte sie sich nicht allzu viele Gedanken um den gegenwärtigen Zustand des Jungen, da es schon fast sein Dauerzustand war. Natürlich war das nicht normal, aber sie kannte schließlich den Ruf ihres Patienten und dachte sich dementsprechend ihren Teil. Sie konnte ja nicht wissen, dass Joey sich schon lange nicht mehr freiwillig in wilde Prügeleien stürzte. Genau das war es, was Kaiba beunruhigte. Keinen schien es zu interessieren, was mit dem Köter los war. War er denn der Einzige, der merkte, dass etwas nicht stimmte? Er würde der Sache auf jeden Fall auf den Grund gehen, das nahm er sich vor.

Aber warum er das überhaupt wollte, wusste er selbst nicht so genau.

to be continued

So das war's. Ich hoffe es hat euch gefallen und ich werd mich bemühen bald weiter zu schreiben. Danke fürs Lesen! *verbeug*

Ps.: Kommiss sind sehr erwünscht!^^

Kapitel 3: Omoide

So, hier ist das dritte Kapitel und vielen Dank für die lieben Kommentare!! *euch alle mal knuddel*

Anmerkungen: immer noch kein Beta -.-

Zum Titel: Übersetzt bedeutet er "Erinnerung(en)" [<-- die Japaner ham ja keine grammatikalische Mehrzahl]

"reden"

>denken<

Part 3: Omoide

Joey war froh, als er endlich das Krankenzimmer verlassen konnte. Nachdem Kaiba gegangen war hatte ihm die liebevolle Dame im weißen Kittel ein leichtes Schmerzmittel verabreicht, ihn noch einmal warnend angesehen und ihm eingebläut, dass er sich in Zukunft aus diesen 'unnötigen Schlägereien' raushalten sollte. Joey ließ die Frau in dem Glauben, dass er sich seine Verletzungen durch Schlägereien zugezogen hatte. So ersparte er sich wenigstens unangenehme Fragen.

Seufzend trat er hinaus auf den Gang und machte sich auf den Weg zur Sporthalle, um seine Sachen zu holen. Von den Umkleieräumen aus, konnte er deutlich die anderen hören, wie sie sich lautstark anfeuerten. Der Sportunterricht war noch in vollem Gange. Schnell zog er sich um und stopfte seine Sachen in die Tasche. Er hatte nicht vor hier noch lange zu bleiben und möglicherweise jemandem über den Weg zu laufen. Bevor er wieder hinaustrat blickte er sich noch einmal prüfend um und verschwand dann in schnellen Schritten aus dem Gebäude.

Auf dem Heimweg konnte er es nicht verhindern wieder in Grübeleien zu versinken und bemerkte so nicht den jungen Mann, der ihm heimlich folgte.

Kaiba war zwar zurück zur Halle gegangen, aber nicht zurück zum Unterricht. Er hatte sich nur schnell umgezogen, seine Sachen zusammengepackt und dann im Gang auf den Blondinen gewartet. Als er ihn schließlich hörte, hatte er sich schnell hinter einer Ecke zurückgezogen. Dort wartete er bis Joey wieder aus der Umkleidekabine kam und folgte ihm dann unauffällig. Jedoch musste er sich nicht sonderlich anstrengen unauffällig zu sein, denn der Blonde war so in Gedanken vertieft, dass es ihm ein Leichtes war unentdeckt zu bleiben.

Joey bog in seine Straße und seine Schritte wurden immer langsamer und schleppender. Jetzt wo er wieder hier war, verspürte er keine große Lust seinem Vater zu begegnen. Vor dem Haus blieb er schließlich stehen und sah die Fassade hinauf. Die Farbe bröckelte bereits ab und unter dem einstmals strahlenden hellgelb kam nun der graue Putz zum Vorschein. Joey senkte seinen Blick wieder und schritt auf die Haustür zu. Sie war wie immer offen und er drückte sich leicht dagegen, damit

sie aufschwang. Das Treppenhaus sah noch ein wenig Mitleid erregender aus als die Fassade und auch hier bröckelte schon alles vor sich hin. Die Stufen waren ausgetreten und einige Wände mit Graffiti besprüht. Insgesamt machte alles einen sehr heruntergekommenen Eindruck. Joey schenkte diesem Anblick keinerlei Beachtung und stieg die Stufen hinauf in den dritten Stock.

Kaiba stahl sich währenddessen über die Straße zum Haus. Auch er schob sich nach kurzem Zögern durch die Tür und stand nun im Treppenhaus. Er betrachtete sich kurz seine Umgebung und verzog angewidert das Gesicht.

>Hier sollte mal wieder renoviert werden.<

Nachdem die Schritte Joeys verklungen waren und er einen Schlüssel rasseln hörte, begann er die Stufen leise zu erklimmen.

Joey zog seinen Schlüssel hervor und zögerte nur kurz, bevor er ihn ins Schloss steckte und die Wohnungstür aufschloss. Sofort strömte ihm wieder der altbekannte Geruch entgegen und er verzog die Miene. Nach einem leisen ergebnen Seufzen schob er sich schließlich durch die Tür und verschwand in der Wohnung.

Kaiba war wenige Augenblicke nachdem Joey eingetreten war im dritten Stock angekommen und schritt nun langsam auf die Tür zu, neben der auf einem kleinen verschmutzten Namensschild der Name 'Wheeler' prangte. Er schlich sich nah heran und legte dann, nach einem prüfenden Blick durch das Treppenhaus, sein Ohr an das Holz der Wohnungstür.

Drinnen war Joey schon dabei seine Schuhe auszuziehen und seine Sachen abzulegen. Es war erstaunlich ruhig. Er hörte keinen Fernseher, kein Radio. Noch nicht einmal das Schnarchen seines Vaters oder das Klirren der Bierflaschen. Verwundert hob er die Augenbrauen und ging auf direktem Weg zum Wohnzimmer.

>Ob mein Alter gar nicht da ist?<

Vorsichtig schob er die Tür zum Wohnzimmer auf und sah hinein. Nach einem kurzen Blick weiteten sich seine Augen überrascht. Sein Vater war da. Er saß zusammengesunken auf der Couch und starrte vor sich hin. Er schien seinen Sohn noch nicht bemerkt zu haben. Erst als Joey einen Schritt ins Zimmer tat, sah er auf und entdeckte ihn.

Joey trat zögernd näher. So erlebte er seinen Vater selten.

"Dad?" fragte er leise. Der Mann blickte ihm mit leeren Augen entgegen, doch zeigte ansonsten keine Reaktion.

"Vater?" versuchte es Joey etwas lauter und eindringlicher, als der Alte keine Anstalten machte sich zu regen. Doch plötzlich änderte sich der Ausdruck in seinen Augen und die Leere wich unsäglichem Leid. So langsam bekam Joey Angst. Nicht dieselbe Angst, die er sonst vor seinem Vater verspürte, sondern eine Angst, die ihn tief im Innern erschütterte und im Grunde noch viel schlimmer war.

"Was... ist denn los?" Er ging nun vor seinem Vater in die Hocke und sah ihm tief in die Augen. Wie es aussah, war sein alter Herr nicht besoffen, denn sein Blick war trotz diesem erschreckenden Ausdruck völlig klar. Langsam bahnten sich Tränen über die Wangen des ausgezehrt Gesicht.

"Oh Joey... was... was hab ich nur getan?" Er hob seine Hände vors Gesicht und begann nun leise zu schluchzen. Joey verstand den Sinn der Worte nicht. Doch er konnte den Anblick seines Vaters einfach nicht ertragen. Also beugte er sich vor und nahm ihn in

den Arm. Für diesen einen Moment waren all die Schläge, all die Schmerzen, die ihm sein alter Herr zugefügt hatte vergessen. Er konnte ihn einfach nicht so sehen. Dieses Leid brach ihm das Herz.

Währenddessen, vor der Wohnungstür, lehnte sich Kaiba gegen das Holz und versuchte die leisen Geräusche, die zu ihm durchdrangen zuzuordnen. Er glaubte jemanden weinen zu hören, war sich jedoch nicht sicher. Ein resignierender Seufzer entfuhr ihm. Er nahm das Ohr von der Tür und trat einen Schritt zurück. So hatte das alles keinen Sinn. Wenn er etwas über Wheeler herausfinden wollte, dann musste er die Sache anders angehen. Nach einem letzten Blick zur Tür wandte er sich um und stieg die Treppen hinunter. Vor dem Gebäude sah er schließlich noch einmal hoch zur dritten Etage und machte sich dann auf den Weg zu seiner Firma. Diese war von Wheelers Haus nämlich nur ein paar Blocks entfernt und nicht etwa, wie seine Villa, fast am anderen Ende der Stadt.

Joey hatte sich zu seinem Vater auf die Couch gesetzt und wiegte diesen nun sanft in seinen Armen. Doch er konnte ihm keinen Trost spenden. Das Schluchzen wollte einfach nicht aufhören und der Körper in seinen Armen erzitterte immer wieder heftig.

"Schh... ist ja gut. Alles ist gut. Schh..." flüsterte er zu dem Älteren und strich ihm beruhigend über den Rücken.

Joey wollte schon verzweifeln, doch dann schien sich sein Vater endlich etwas zu beruhigen. Das Zittern verschwand und auch das Schluchzen wurde schwächer. Langsam löste er die Umarmung und schob seinen Vater etwas von sich weg, um ihm ins Gesicht sehen zu können. Immer noch bahnten sich einzelne Tränen über die zerfurchten Wangen und hinterließen feuchte helle Spuren auf der Haut. Joey wischte sie ihm sanft fort und sah ihm tief in die Augen.

"Willst du mir nun erzählen was los ist?"

Der Ältere schaute ihm verwundert entgegen, dann wich die Verwunderung wieder diesem unglaublich traurigen Ausdruck. Er senkte sein Gesicht und sah betroffen zu Boden, bevor er anfang etwas zu murmeln.

"Wie... wie kannst du nur? Wie kannst du nur so viel Mitgefühl für mich zeigen?" Joey runzelte verwirrt die Stirn.

"Ich habe dir so viel angetan... so viel Leid, so viele Schmerzen... Und du? Du sitzt vor mir und siehst mich mit diesem Hundeblick an, als wäre nichts gewesen." fuhr er nun fort.

Joey verstand die Welt nicht mehr. Was war nur geschehen, dass seinem Vater solche Gedanken durch den Kopf schossen. Seit wann sah er denn, was er seinem Sohn immer wieder angetan hatte? Plötzlich sah sein Vater auf und richtete seine Augen mit festem Blick auf Joey.

"Ich will dir nicht mehr wehtun. Ich will, dass das aufhört. Aber..." er brach ab.

"Was aber? Sag es mir" forderte Joey.

"Ich schaffe es nicht allein. Ich bin zu schwach." Seine Augen begannen wieder abzudriften. Doch Joey ließ dies nicht zu und ergriff die Hände seines Vaters.

"Allein vielleicht nicht. Aber wir zusammen schaffen das. Hörst du?" er blickte den Größeren fragend an. "Sie mich an, Vater." Die traurigen Augen wanderten wieder zu dem Blondem. "Wir werden das schaffen. Vertrau mir!" Endlich schien sich der Ausdruck in den dunklen Augen zu verändern und Hoffnung machte sich in ihnen breit. Joey begann zu lächeln und schloss seinen Vater wieder in seine Arme. "Na

also."

"Ich habe dich gar nicht verdient... mein Sohn" flüsterte der Alte dankbar an Joeys Brust. Dieser riss fassungslos die Augen auf und sah auf seinen alten Herrn hinab.

>Das ist das erste Mal seit Jahren, dass er mich mit 'mein Sohn' angesprochen hat<
Gerührt verstärkte er die Umarmung und schloss die Augen.

Joey wusste nicht, wie lange sie noch so dagesessen hatten. Doch irgendwann hatte sich sein Vater aus der Umarmung gelöst, sich im Wohnzimmer umgesehen und gemeint, dass er das Chaos beseitigen wolle. Joey hatte seinen Vater nicht daran gehindert. Im Gegenteil, es freute ihn ungemein, ihn so zu sehen. Es erinnerte ihn an früher, als sie alle noch eine Familie gewesen waren. Seine Eltern waren ein glückliches Paar und Serenity, seine geliebte kleine Schwester, war noch am Leben. Wie sehr er sie vermisste. Wenn er die Augen schloss, erschien ihr Bild klar vor ihm und er sah ihr strahlendes Lächeln, dass sie ihm immer geschenkt hatte.

Langsam erhob er sich und schlenderte in sein Zimmer. Nachdem er noch einen kurzen Blick auf seinen Vater geworfen hatte, der mittlerweile schon vollauf damit beschäftigt war die leeren Bierflaschen einzusammeln, öffnete er seine Zimmertür und trat ein. Drinnen warf er sich erst einmal aufs Bett und vergrub sein Gesicht in den Kissen.

>...mein Sohn...< Er konnte nicht aufhören daran zu denken. Wieder schossen ihm Erinnerungen durch den Kopf.

~*~*~*~*~

"Was machst du denn da?" Joey versuchte einen Blick über die Schulter seiner Schwester zu werfen.

"Das ist eine Überraschung!" Sie strahlte ihn an und versteckte etwas hinter ihrem Rücken.

"Eine Überraschung? Was ist es denn?" fragte der Blonde neugierig.

"Du musst dich schon noch etwas gedulden, noch ist es nicht so weit" verschmitzt lächelnd legte sie ihm ihre freie Hand über die Augen und schob ihn etwas zurück. "Na los, dreh dich um - und wehe du schummelst!" drohte sie ihm, als er einen Blick riskieren wollte.

"Och menno, nun sag schon!" grummelte er und trat gespannt von einem Bein aufs andere. Sie kicherte.

"Es wird dir gefallen!" Joey hörte einige seltsame Geräusche, dann ein Rascheln und schließlich ein Scheppern. Diese Spannung brachte ihn fast um den Verstand! Er wollte endlich wissen, was ihm seine kleine Schwester zum Geburtstag schenken würde. Er sah ungeduldig auf seine Goofy-Armbanduhr. Noch ein paar Minuten, dann war es so weit. Dann war er endlich 8! Der Zeiger seiner Uhr bewegte sich nur schleppend voran. Doch schließlich war es soweit! Genau in dem Moment hörte er die Stimme seiner Schwester.

"Jetzt darfst du dich umdrehen!" gluckste sie fröhlich und strahlte übers ganze Gesicht. Erwartungsvoll wirbelte Joey herum und sah auf seine Schwester. Dann glitt sein Blick hinunter auf den Boden, wo Serenity seine Überraschung hergerichtet hatte.

"Ist das alles für mich?" Joey machte große Augen. Doch seine Schwester nickte nur breit grinsend.

"Ja, na los, pack sie aus!" forderte sie ihn auf. Das ließ sich Joey nicht zweimal sagen.

Mit vor Freude leuchtenden Augen kniete er sich hin und machte sich ans Werk. Vor ihm ausgebreitet lagen mehrere kleine Pakete, dazwischen Papierschlängen und Bonbons. Nur eines war etwas größer. Genau das wickelte er zuerst aus. Hastig riss er das Papier auseinander und öffnete die Schachtel. Dann wurden seine Augen noch größer. Unter dem Papier kam ein knallbunter Kuchen zum Vorschein. Er war mit Zuckerguss verziert und in etwas verunglückten Lettern stand dort: 'Alles gute zum Geburtstag, Joey!' Unter der Schrift prangte ein lachendes Gesicht, dass wohl ihn darstellen sollte.

"Hast du den selbst gebacken?" fragte er gerührt zu seiner Schwester aufblickend.

"Ja! Ich hab mir extra viel Mühe gegeben!" wieder strahlte sie. Joey stand auf, machte einen Schritt auf sie zu und sah ihr liebevoll in die Augen.

"Danke, das ist sehr lieb von dir" Dann nahm er sie in seine Arme.

~*~*~*~*~

Seine nächste Erinnerung war aus der Zeit, als seine Eltern sich schon getrennt hatten und er seine Schwester nur noch selten zu sehen bekam.

~*~*~*~*~

Die Sonne schien heiß vom strahlend blauen Himmel hinab. Das Meer glitzerte in allen nur erdenklichen Farben und vereinzelt kreisten Möwen über die See. Der feine Sand zu Joeys Füßen war warm und fühlte sich angenehm an. Neben ihm stand seine kleine Schwester. Sie hielt ihn an der Hand und blickte auf das weite Meer hinaus. Ein sanftes Lächeln schmückte ihr schönes Gesicht. Joey betrachtete sie von der Seite. Er versuchte ihre Gedanken zu erraten, doch genau da drehte sie sich auch schon zu ihm und strahlte ihn an.

"Was meinst du, großer Bruder, ist das nicht wunderschön?" Sie machte eine kleine Geste zum Meer hin. "Ich liebe, wie es in der Sonne glitzert. Es lässt mich alles Negative vergessen. Hier sind nur wir beide. Keine Probleme, kein Streit, kein Schmerz." Ihre Augen wurden kurz von Trauer überschattet und das Lächeln verschwand. "Aber es kann leider nicht immer so sein. Der Abschied wird wieder kommen. Und jedes Mal ist er schlimmer..." sie verstummte. Joey hatte sie die ganze Zeit eindringlich gemustert und zog sie nun in seine Arme.

"Schon gut, Schwesterlein. Es ist ja kein Abschied für immer. Wir werden uns bald wieder sehen und dann wird die Freude um so größer sein" versuchte er sie zu trösten. Sie schob sich daraufhin etwas von ihm weg und blickte ihm tief in die Augen. "Du hast Recht. Und ich freue mich jetzt schon auf das nächste Wiedersehen." Wieder brachte sie ein Lächeln zustande.

"Du bist das Wichtigste in meinem Leben, Serenity. Verlass mich niemals, hörst du!" Joey sah ihr flehend in die Augen.

"Natürlich, Bruder. Ich werde dich nie verlassen. Ich bin immer in deinem Herzen"

~*~*~*~*~

Das war seine letzte glückliche Erinnerung an seine Schwester. Was dann folgte, würde er niemals vergessen...

~*~*~*~*~

Er kam gerade von der Schule nach Hause, als er auch schon von weitem die Polizeiwagen vor seinem Haus erblickte. Zuerst machte er sich nichts daraus, denn es kam in seinem Viertel schließlich sehr häufig vor, dass die Polizei vor der Tür stand. Doch dann beschlich ihn ein ungutes Gefühl und er beschleunigte seine Schritte.

Vor dem Haus standen sämtliche Nachbarn und unterhielten sich angeregt.

"Das arme Mädchen... Sie war doch noch so jung... Hatte das ganze Leben noch vor sich..." Doch als sie nun Joey erblickten, verstummten sie schlagartig und schauten ihn betroffen an. Diese Blicke waren für ihn eine Qual, denn sie verstärkten seine Sorge noch. Mit riesigen Sätzen nahm er die Treppe hoch in den dritten Stock. Die Wohnungstür war nur angelehnt und ein Polizist stand davor. Nun verlangsamte der Blonde sein Tempo und ging auf den Mann zu. Dieser machte einen Schritt zur Seite und ließ ihn vorbei. Verwirrt blickte Joey ihn an, bevor er die Tür aufdrückte und hineinging. Der Polizist hatte ihm nur mit einem traurigen Blick hinterher gesehen.

Drinnen bot sich ihm ein Bild, das er wohl niemals aus seinem Gedächtnis würde verbannen können. Drei weitere Polizisten standen im Wohnzimmer um die Couch herum. Auf dieser saßen seine Eltern. Seine Mutter war in Tränen aufgelöst und sein Vater blickte stur vor sich her und nahm, wie es schien nichts und niemanden mehr war.

"Es tut mir Leid, wenn wir sie noch einmal kurz belästigen müssen... aber wir müssten da noch ein paar formelle Dinge regeln" meldete sich nun ein Polizist zu Wort. Er schien der Ranghöchste zu sein, denn er trug keine Uniform, sondern einen mausgrauen Anzug.

"Da wären zum einen..." fuhr er fort, stockte jedoch, als er Joey bemerkte. "Ist das der Sohn der Familie?" fragend wandte er sich an einen uniformierten Kollegen.

"Ja, das ist er."

"Nun gut... Komm her, mein Junge" forderte er Joey auf. Dieser gehorchte und machte zögerliche Schritte auf ihn zu. Noch immer wusste er nicht was geschehen war, doch sein Gefühl sagte ihm, dass es etwas sehr Schlimmes sein musste.

"Es tut mir wirklich Leid, dir das sagen zu müssen, aber deine Schwester, Serenity, wurde heute morgen tot aufgefunden. Mein aufrichtiges Beileid." Joey riss ungläubig die Augen auf. Er wusste nicht was er sagen oder denken - ja, nicht einmal, was er fühlen sollte. Diese Nachricht schaffte es einfach nicht in ihn vorzudringen. Immer wieder hallten die Wörter in seinem Kopf wider. Ohne, dass sie einen Sinn für ihn ergaben.

>Serenity... tot aufgefunden... Serenity... tot... tot... TOT!?!< Langsam hob er seine Arme zum Kopf, seine Finger fassten verkrampft in seinen Schopf. Er schloss gequält die Augen und ging in die Knie, denn seine Beine konnten ihn mit einem Mal nicht mehr tragen. Seine kleine Schwester sollte tot sein? Seine kleine über alles geliebte Schwester? Einfach so? Tot? Er würde nie wieder ihre Stimme hören? Nie wieder ihr Lächeln sehen? Sie nie wieder in seinen Armen halten können?

Weinend schüttelte er immer wieder den Kopf und murmelte Verworrenes vor sich hin. Tröstend tätschelte der Polizist im Anzug seine Schulter und wandte sich dann wieder an die Eltern, die derweil keinerlei Notiz von ihrem am Boden kauernenden Jungen nahmen.

"Ich denke, wir werden die Förmlichkeiten ein andermal regeln. Ich werde mich bei ihnen melden." Er verbeugte sich leicht und orderte seine Kollegen mit einer Handbewegung nach draußen, während er noch einmal einen Blick auf die Familie warf, die nun niemals mehr die selbe sein würde. Denn etwas fehlte nun. Ein wichtiger

Teil - vielleicht sogar der wichtigste. Er bedachte auch Joey noch ein letztes Mal mit einem langen betroffenen Blick.

>Er wird am meisten darunter leiden.<

Später erfuhr Joey die Einzelheiten über den Tod seiner Schwester. Sie war am Abend, bevor man sie gefunden hatte auf dem Weg zur Arbeit gewesen. Sie arbeitete in einem Lokal als Bedienung und Barkeeperin. Doch an diesem Abend war sie dort nie angekommen. Ihr Mörder hatte sie auf dem Weg abgefangen, in ein abgelegenes Waldstück verschleppt, vergewaltigt und ihr dann brutal mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Der Täter konnte nicht gefasst werden und es gab auch keinerlei Hinweise auf ihn.

Als Joey das erfahren hatte, schwor er sich den Mörder Serenitys zu finden und ihn für das, was er seiner Schwester angetan hatte, bezahlen zu lassen.

An diesem Tag starb nicht nur seine Schwester, sondern auch ein Teil von ihm. Zudem zerbrach seine Familie nun völlig. Seine Mutter begann ihn zu hassen, da er Serenity damals dabei geholfen hatte, den Job zu bekommen. Sie machte ihn für den Tod seiner Schwester verantwortlich und hatte seitdem nie wieder ein freundliches Wort mit ihm gesprochen. Über ihre Lippen kamen ihm gegenüber nur noch Vorwürfe und Beschimpfungen.

Sein Vater hingegen hatte sich immer mehr in sich selbst zurückgezogen und seine Trauer über den Verlust in sich hineingefressen. Seine Alkoholprobleme wurden zusehends schlimmer und er war immer seltener nüchtern anzutreffen. Irgendwann begann er dann Joey zu schlagen. Am Anfang nur sehr selten, dann jedoch häufiger, bis er ihn schließlich fast täglich verprügelte.

Joey bewies in diesen Zeiten Stärke, indem er all dies ohne mit der Wimper zu zucken hinnahm. Er überspielte seine Probleme mit Fröhlichkeit und schaffte es so eine Fassade aufzubauen, durch die ihn niemand jemals wirklich verletzen konnte. Das schafften nicht die Worte seiner Mutter und auch nicht die Schläge seines Vaters. Joey überlebte. Er schaffte es sogar sein Leben neu zu ordnen und mit all dem klar zu kommen. Denn nur ein einziger Gedanke bewahrte ihn davor aufzugeben: Er würde Serenitys Tod rächen.

~*~*~*~*~

Ja, auch jetzt, nach all der Zeit, die vergangen war, hatte er seinen Schwur nicht vergessen. Seine Schwester war nun schon seit drei Jahren tot, doch er dachte jeden Tag an sie und jeden Tag erinnerte er sich an ihre letzten Worte, die sie zu ihm gesagt hatte: 'Ich bin immer in deinem Herzen.' Diese Worte stärkten ihn und gaben ihm den Mut weiterzumachen, nicht aufzugeben, sein Versprechen zu halten.

Joey richtete sich auf und erhob sich vom Bett. Er schlenderte zum Fenster, öffnete es und lehnte sich etwas hinaus. Draußen war es bereits sehr kühl, denn es war schon Abend geworden. Tief atmete Joey die frische Luft ein und genoss die Ruhe, die draußen bereits herrschte. Dann stieß er sich wieder vom Fenster ab und ging zu seinem Schreibtisch. Dort stand eine Fotocollage mit Bildern von Serenity. Er nahm den Rahmen in die Hand und besah sich die einzelnen Bilder. Auf jedem lächelte sie. Auch Joey lächelte nun, jedoch war es ein trauriges Lächeln.

"Ach Schwester... du fehlst mir so." Sanft strich er über das Gesicht seiner Schwester und stellte den Rahmen dann wieder an seinen Platz.

Plötzlich kam ihm wieder das Gespräch mit seinem Vater in den Sinn. Was hatte er gesagt? Er wollte mir nicht mehr wehtun, wollte dass das aufhört. Nun, vielleicht änderte sich ja jetzt alles? Oder war es am Ende doch nur sinnloses Gefasel eines zerbrochenen, ausgemergelten alten Mannes? Joey glaubte nicht mehr an eine Veränderung. Doch er würde seinen Vater nicht allein lassen. Er würde ihm noch eine letzte Chance geben.

to be continued

So, das war's. Hm... also eigentlich wollte ich die Sache mit Serenity gar nicht so ausbauen. Ich hoffe, ich bin nicht zu sehr abgedriftet und euch hat das Kapi trotzdem gefallen. ^_^

Im nächsten Part gibt's dann wieder mehr Seto, versprochen.

Also, her mit den Kommis! XD

Kapitel 4: Apurōchi

Hallo allerseits! Da bin ich wieder (nach langer Zeit) mit einem neuen Kapitel. Viel gibt's dazu nicht zu sagen...

Aber ich danke euch ganz sehr für die lieben Kommentare und hoffe, dass euch das Kapi gefallen wird!!

Anmerkungen: alles spontan entstanden, deswegen hat man so bisschen das Gefühl, dass da nicht viel Storyline drinne is. Nix Beta...

Zum Titel: heißt so viel wie "Annäherung"

"reden"

>denken<

Part 4: Apurōchi

"Jooeey... kommst du mal?" Verwundert sah der Blonde von seinen Hausaufgaben auf und lehnte sich im Stuhl zurück, damit er durch seine Zimmertür schauen konnte.

"Ja? Was ist denn los?" fragte er seinen Vater, der in der Küche herumwerkelt.

"Ich... ich hab hier ein kleines Problem" kam es verzweifelt zwischen dem Geklapper einiger Küchenutensilien.

"Okay, schon auf dem Weg." Joey stemmte sich von seinem Stuhl hoch und schlenderte in die Küche, aus der ein recht seltsamer Geruch kam. "Was tust du hier eigentlich? Willst du unsere Wohnung in Brand stecken?" Joey wollte eigentlich streng klingen, doch als er da seinen Vater in Schürze und mit riesigen Topflappen in den Händen vor sich stehen sah, musste er sich ein Lachen verkneifen.

"Du brauchst gar nicht so zu gucken! Ich hab mir mal überlegt uns einen leckeren Kuchen zu backen. Er ist auch schon fertig." Er strahlte seinen Sohn an, der ihm allerdings nur skeptisch entgegensah.

"Ja und? Warum sollte ich jetzt kommen? Wolltest du mir das sagen?"

"Na ja... also...ich bekomm den Kuchen nicht aus dem Ofen raus... Der ist so heiß und ich hab mich schon zweimal verbrannt." Wehleidig hielt er Joey seine Hand entgegen, auf der zwei kleine rote Stellen zu erkennen waren. Dieser fing nun wieder unweigerlich an zu Grinsen, schüttelte den Kopf und griff nach den Topflappen, die ihm sein Vater bereitwillig reichte. Dann beugte er sich hinunter zum Ofen und öffnete ihn. Sofort quoll ihm ein heißer Schwall Dampf entgegen, worauf ihm die Augen tränten.

"Sag mal... wie heiß hast du den Ofen denn gestellt?" fragend blickte er zu seinem Vater hinauf, der ihn nur verständnislos ansah.

"Na auf die höchste Stufe. Ich wollte doch, dass der Kuchen schnell fertig wird." Voller Stolz lehnte er sich an den Küchenschrank neben ihm.

"Na ja, fertig ist er jetzt auf jeden Fall..." Joey beugte sich wieder zum Ofen und griff hinein. Einen Moment später holte er ein schwarzes verkohltes Etwas hervor, das verdächtig nach einem Kuchen aussah.

"Oh nein! Der schöne Kuchen! Ich hab mir doch solche Mühe gegeben" jammerte Mr.

Wheeler, während er Joey folgte, der den schwarzen Klumpen gerade zum Tisch trug. "Hm... vielleicht kann man da ja noch etwas retten" grübelte Joey und besah sich den Kuchen ganz genau. Er nahm ein Messer aus einer Schublade, mit dem er etwas an der verkohlten Oberfläche herumkratzte. Doch darunter kam nur genauso schwarzer Teig zum Vorschein, was bedeutete, dass der Kuchen wohl gänzlich ungenießbar war. "Oder... vielleicht auch nicht" seufzte er und wandte sich zu seinem Vater. "Aber weißt du was, wir backen einfach einen Neuen!" Er strahlte seinen Vater an, der ihn etwas verblüfft musterte.

"Musst du nicht noch Hausaufgaben machen?" fragte er misstrauisch.

"Ja schon, aber die haben auch noch Zeit bis heute Abend. Jetzt lass und erstmal einen genießbaren Kuchen backen. Was für einen wolltest du denn vorhin machen?" Er band sich ebenfalls eine Schürze um, ging auf den Küchenschrank zu und wartete auf die Antwort seines Vaters.

"Ähm... also ich wollte einen Schokokuchen ausprobieren. Den magst du doch so..." Joey stockte bei diesen Worten.

"Richtig, den mag ich sehr." Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, dann konzentrierte er sich wieder auf die Zutaten. "Okay... dafür brauchen wir..." Er sah sich im Schrank um und hatte schnell alles zusammen, was sie für den Kuchen benötigen würden. Er stapelte alles auf dem Tisch, an den auch schon sein Vater herangetreten war.

"Womit fangen wir an?" fragte er unsicher.

"Mit dem Teig. Ich gebe dir die Zutaten und du verrührst alles miteinander. Und während der Kuchen dann im Ofen vor sich hin backt, kümmern wir uns um den Schokoguss."

"Okay, das klingt gut. Dann mal los" erwiderte sein Vater nickend. Auch Joey nickte kurz und reichte ihm eine Schüssel.

Nach einer halben Stunde Arbeit, in der sie sich, anfangs noch schüchtern, doch später sehr angeregt unterhalten hatten, war der Kuchen im Ofen fast fertig und der Schokoladenüberzug stand bereit auf dem Tisch. Mr. Wheeler lehnte am Küchenschrank, während Joey die gebrauchten Schüsseln in der Spüle abwusch.

"Puh... das war ein hartes Stück Arbeit" seufzte Mr. Wheeler erschöpft. Sein Blick war auf den Ofen gerichtet, von dem eine angenehme Wärme ausging.

"Findest du?" lächelnd betrachtete Joey seine Hände, die gerade dabei waren eine weitere Schüssel aus dem Wasser zu fischen. "Also mir hat es Spaß gemacht."

"Ja, Spaß hat es auf jeden Fall gemacht!" erwiderte sein Vater lachend. "Nur bin ich solche Sachen einfach nicht mehr gewohnt. Oder ich bin einfach zu alt." Nun stimmte auch Joey in das Lachen ein, auch wenn es kein echtes war. Doch dann erklang ein leises 'Pling' und richtete die Aufmerksamkeit der beiden auf sich.

"Ah, der Kuchen ist fertig!" Joey trocknete sich die Hände ab, schlenderte zum Ofen und stellte ihn aus. Dann ging er in die Hocke und öffnete ihn. Dieses Mal schoss ihm kein unangenehmer Qualm entgegen, sondern ein himmlischer Duft, der sich sogleich im ganzen Raum verbreitete, schmeichelte seiner Nase. "Mmh... riecht das toll!"

"Ja, allerdings. Aber fang nicht gleich an zu sabbern, der Guss muss doch noch drüber." Wieder lachte der Ältere. Schmunzelnd zog Joey den Kuchen aus dem Ofen, richtete sich auf und stellte ihn auf dem Tisch ab.

"Okay, nun zum Highlight." Er griff nach der Schüssel mit dem Schokoguss und einem Löffel. Dann schüttete er den Guss langsam über den Kuchen und kratzte mit dem Löffel die Reste aus der Schüssel. Sein Vater sah ihm dabei aufmerksam zu.

"Wo hast du das eigentlich gelernt, das Backen und so?" Joey stockte. Diese Frage stimmte ihn irgendwie traurig.

"Na ja, weißt du, ich hab das von Serenity gelernt. Sie hat mir auch das Kochen beigebracht. Einiges habe ich mir aber dann auch selbst angeeignet." Vorsichtig strich er mit dem Löffel über den Schokoladenüberzug und verteilte ihn so gleichmäßig auf dem Kuchen.

"Ah ja... Serenity hat dir das also beigebracht..." Sein Vater schien zu grübeln.

"So... fertig" erklärte Joey gedämpft. Mr. Wheeler sah seinen Sohn eindringlich an.

"Ist er das... nun, das ist schön."

"Jetzt lassen wir ihn noch abkühlen und dann können wir ihn probieren. Ich werde mich dann wieder an meine Hausaufgaben setzen. Stell den Kuchen am besten ans Fenster." Mit geheuchelter Fröhlichkeit schlenderte Joey aus der Küche. Mr. Wheeler sah ihm hinterher und stützte sich dann schwer auf den Tisch.

"Wie wenig ich doch über dich weiß... ich kenne dich gar nicht mehr. Ich frage mich, ob ich dich überhaupt jemals wirklich gekannt habe, mein Sohn..."

Nachdem Joey seine Zimmertür hinter sich geschlossen hatte, setzte er sich wieder an den Schreibtisch, um seine Hausaufgaben weiterzumachen. Doch er konnte sich einfach nicht mehr konzentrieren und kaute verträumt auf seinem Stift herum. Schließlich gab er es auf und warf sich aufs Bett. Müde schloss er die Augen. Als er gerade kurz vor dem Einschlafen war, klopfte es plötzlich an die Tür. Joey schreckte auf und murmelte ein verwirrtes 'Herein', während er sich durch den Schopf wuschelte.

Die Tür wurde geöffnet und sein Vater trat mit dem Telefon in der Hand ein.

"Hier, irgend so ein Tristan ist am Apparat. Er will dich sprechen." Mr. Wheeler reichte Joey den Hörer.

"Oh, danke Dad" er nahm ihm den Hörer aus der Hand und sprach sogleich grinsend in die Sprechmuschel.

"Hey Tristan, altes Haus. Was ist los? Gibt's was Neues?"

"Joey? Da bist du ja endlich! Sag mal, seid wann geht denn dein Vater ans Telefon? Ich bin regelrecht erschrocken."

"Ach na ja, das ist eine lange Geschichte, ich erzähl sie dir ein andermal." Verlegen grinste er seinen Vater an und versuchte ihn mit einem viel sagenden Blick aus dem Zimmer zu komplimentieren. Dieser jedoch blieb nur neugierig im Türrahmen stehen.

"Warte mal einen Moment, Tristan." Er nahm den Hörer vom Ohr und hielt die Sprechmuschel mit der Hand zu, als er sich diesmal eindeutiger an seinen Vater wandte.

"Ähem... Dad? Ich würde gerne telefonieren und weißt du... allein." Mr. Wheeler sah seinen Sohn nur verständnislos an, bis er endlich begriff, dass er hier störte und sich breit grinsend aus dem Staub machte. Joey hob das Telefon wieder zum Ohr, als er allein war und sofort schallte ihm Tristans aufgebrauchte Stimme entgegen.

"...as machst du da eigentlich, verdammt noch mal!? Joey? Bist du noch dran? Hallo?"

"Ist ja gut Tristan, beruhige dich, ich bin noch dran. Also, was steht an? Weswegen rufst du mich an?" Er vernahm ein verstimmtes Grummeln am anderen Ende der Leitung, ehe Tristan endlich begann sein Anliegen zu schildern.

"Also, falls du dich erinnerst, wir haben doch morgen in Hauswirtschaft Kochen und da wir in einer Gruppe sind, wollte ich fragen, ob du schon alles für das Essen besorgt hast? Das Fleisch hab ich ja schon besorgt, aber das Gemüse und die Beilage, darum wolltest du dich kümmern, weißt du noch?"

"Oje... das hab ich voll verpennt! So ein Mist! Da muss ich wohl oder übel heute Abend noch mal los."

"Ach Joey... immer das gleiche mit dir. Wenn du mich nicht hättest, was." Resignierendes Seufzen Seitens Tristan war zu hören, als sich Joey auch schon vom Bett aufgerappelt hatte und seine Schultasche suchte. Bis ihm jedoch endlich einfiel, dass sie ja nicht wie sonst unter dem Bett, Schrank oder unter irgendeinem anderen Möbelstück herumlag, sondern noch von vorhin, als er sich an seinen Hausaufgaben probiert hatte, neben dem Schreibtisch lehnte, hatte er bereits sein halbes Zimmer auf den Kopf gestellt.

"Was machst du denn da eigentlich? Das klingt ja fast nach aufräumen?" fragte Tristan, erstaunt über das Gepolter, das er immer wieder am anderen Ende der Leitung vernahm.

"So ähnlich..." antwortete Joey flüchtig und hatte endlich gefunden, wonach er gesucht hatte: die Liste für die Zutaten, die er besorgen musste.

"Also gut, damit du heute noch los kannst, sag ich dir schnell die Dinge durch, die du besorgen musst, weil ich mir denken kann, dass du den Zettel bestimmt wieder verlegt hast. Hast du was zu Schreiben da?"

"Tristaaaan..." zähneknirschend versuchte Joey die Fassung zu bewahren. "Hättest du das nicht ein paar Minuten früher sagen können? Vielleicht bevor ich mein ganzes Zimmer verwüstet habe?" Am anderen Ende war nur ein Kichern zu hören.

"Ups... tschuldige, Joey."

"Okay, dann sag die Liste trotzdem mal kurz durch, damit ich auch wirklich die richtigen Dinge besorge."

"Gut, also da hätten wir..." Nach kurzem Vergleich und ein paar Ergänzungen, die Joey vornahm, verabschiedeten sich die beiden Freunde voneinander und Joey schnappte sich auf dem Weg zur Tür seine Jacke, während er auch gleich noch etwas Geld aus verschiedenen Hosentaschen zusammensuchte. Nach einer knappen Verabschiedung, verließ Joey die Wohnung und kurze Zeit später auch das Haus.

Draußen war es bereits dunkel und auch die Kälte der Nacht machte sich schon langsam bemerkbar. Der Blonde zog fröstelnd seinen Mantel fester um sich und beschleunigte seine Schritte. Der Supermarkt war nur einige wenige Blocks entfernt. Er würde also nicht lange brauchen. Jedoch fluchte er insgeheim trotzdem auf Tristan, dass dieser ihn erst so spät angerufen hatte. Er schlenderte die düsteren Straßen entlang, vorbei an verfallenen Häusern und dunklen Gassen. Die Gegend war ziemlich verwahrlost und er kannte sie nur zu gut, wusste, dass man es vermeiden sollte, hier im Dunkeln allein umherzuwandern.

Obwohl es noch nicht allzu spät war, herrschte eine erdrückende Stille, die nur von einem entfernten Bellen eines Hundes durchbrochen wurde. Joey, dem diese Stille allmählich unbehaglich wurde, fing leise an zu summen. Das Lied, das er anstimmte, kannte er aus seiner Kindheit. Serenity hatte es ihm manchmal vorgesungen. Sie hatte dieses Lied geliebt, mit seiner fröhlichen Melodie, die doch irgendwie auch traurig wirkte. Joey schenkte es in diesem Moment eine Art Geborgenheit und er lockerte sich etwas. Mit zügigen Schritten bog er in die nächste Straße ein.

Wie er solche Abende hasste. Nicht genug, dass der Termin mit diesen schmierigen, geldgeilen Geschäftspartnern nicht annähernd so gelaufen ist, wie er sich das vorgestellt hatte – nein, jetzt musste er sich auch noch um diese Zeit durch die Gänge eines kleinen, dreckigen Supermarktes drängen, um die Zutaten für diesen völlig

sinnlosen Hauswirtschaftsunterricht zu besorgen, die er, so beschäftigt er eben war, unglücklicherweise vergessen hatte von seinem Personal einkaufen zu lassen. Warum machte er sich überhaupt die Mühe? Er hatte es schließlich nicht nötig morgen in diesem überflüssigen Unterricht, ein seltsames Gericht mit dem noch seltsameren Namen 'Kässpätzle' anzufertigen. Auch wenn ihm diese Bezeichnung nichts sagte, war er sich sicher sie ohne Probleme hinzubekommen und auch die Tatsache, dass Spätzle in einem japanischen 24-Stunden-Supermarkt schwer zu finden sind, störte ihn nicht im geringsten in seiner Überzeugung. Was war das überhaupt für eine blöde Idee, Gerichte aus ganz Europa als Aufgabe zu stellen? Hätte man sich diese wenigstens selbst aussuchen können, wäre ihm diese Aktion hier erspart gewesen. Dann hätte er einfach die Zutaten für die nächsten Spaghetti Bolognese, die sein Bruder doch so gerne aß, verwendet und er müsste jetzt nicht in diesem stinkenden Supermarkt nach exotischen Nudeln suchen. Doch wie das Leben so spielte, war er nach dem gescheiterten Termin hier vorbei gekommen und aufgrund der Uhrzeit gezwungen, diesen Markt aufzusuchen und nicht einen Laden, der seinen Anforderungen von Sauberkeit und Qualität entsprach.

Als sich die Schiebetüren surrend öffneten, sah er gerade noch einen blonden Schopf um eines der Regale biegen. Seltsamerweise wusste er sofort, um wen es sich dabei handelte. Irgendwie konnte er es sich einfach zu gut vorstellen, dass Wheeler ebenfalls die Zutaten für den morgigen Unterricht vergessen hatte. Außerdem viel ihm nun auf, dass dieser Supermarkt sich in der Nähe von Wheelers Block befand. Schnellen Schrittes klapperte er die Gänge nach seinen eigenen Zutaten ab, stets darauf bedacht, von dem Blondem nicht gesehen zu werden.

"Wo verdammt noch mal sind denn bloß diese blöden Erbsen?" fluchte Joey leise vor sich hin, als er schon zum dritten Mal am selben Regal vorbeimarschierte. "Die können doch nicht so schwer zu finden sein!?" Seit zehn Minuten suchte er nun schon vergeblich nach Kichererbsen. Wieso mussten es auch ausgerechnet so seltsame Erbsen sein? Hier gab es dutzende von verschiedenen Sorten, aber keine KICHERerbsen. Was sollten das überhaupt für komische Teile sein? So ein bescheuertes Gericht konnte sich auch bloß ein Lehrer aussuchen. Er erinnerte sich noch genau an die letzte Stunde mit seiner immer lächelnden Hauswirtschafts-Lehrerin:

"So meine Lieben! Für unseren nächsten Unterricht habe ich mir etwas ganz besonderes für euch ausgedacht!" Allgemeines Gestöhne war zu hören, was die Lehrerin jedoch nicht im Geringsten zu stören schien. "Wir werden die Nähadeln beiseite legen und uns wieder dem Kochen widmen. Jedoch nicht den euch bekannten Gerichten, sondern wir werden einmal etwas Neues ausprobieren. Wir werden in die kulinarische Welt der Europäer eintauchen!" Sie kicherte entzückt und einige Schüler verdrehten entnervt die Augen. "Ich habe hier eine Liste mit wundervollen Gerichten. Ihr bildet bitte Arbeitsgruppen und dann bekommt ihr von mir einen Zettel mit den zu besorgenden Zutaten und dem Name des Gerichts, das eure Gruppe zubereiten wird." Natürlich hatten sich Tea, Tristan, Yugi und Joey zusammengetan. Von ihrer durchgeknallten Lehrerin hatten sie dann den Auftrag bekommen, ein typisch österreichisches Gericht zu kochen: paniertes Schnitzel mit Kichererbsen und Salzkartoffeln. Als Nachtisch sollten sie Kaiserschmarrn zubereiten. Jedoch war ihre Gruppe noch vergleichsweise glimpflich davon gekommen, denn manch andere Schüler konnten sich nicht einmal unter dem Namen ihres Gerichts etwas halbwegs Essbares vorstellen. Was Joey jedoch am meisten freute, war die Tatsache, dass nicht

einmal Kaiba wusste, was sein Gericht genau sein sollte. Ihm war der versteckte ratlose Blick, als der Brünette seinen Zettel studierte, nämlich keinesfalls entgangen.

Nach weiteren fünf Minuten gab er es schließlich auf und stampfte zu den Kartoffeln. Auch hier gab es verschiedene Sorten, aber bei diesen kannte er sich wenigstens aus. Gezielt griff er nach einem Netz der Erdäpfel und hob es schwungvoll vom Regal. Dabei übersah er jedoch das kleine Loch, das sich durch den Schwung soweit ausbreitete, dass eine kleine Kartoffel durch das Netz schlüpfte. Seelenruhig kullerte sie über den Boden, während Joey ihr bedröppelt hinterher schaute. Dann ließ er den Sack kurzerhand zu Boden gleiten und tapste der Kartoffel hinterher, die genau in diesem Moment vor einem Paar Stiefel zum Stehen kam. Joey stolperte ihr weiter blind hinterher und hatte sich schon gebückt, um sie aufzuheben, als er bemerkte, dass ihm diese Stiefel irgendwie bekannt vorkamen. Mit vor Schrecken geweiteten Augen glitt sein Blick langsam nach oben und er konnte einen charakteristischen Mantel ausmachen, der nur zu einer Person gehören konnte. Seto Kaiba.

"Du solltest dir für deine Ballspiele einen besseren Ort aussuchen, Köter." Mit einem gehässigen Grinsen sah Kaiba auf den Blonden hinab. Joey krallte sich die Kartoffel, rappelte sich hastig wieder auf und baute sich zu seiner vollen Größe vor Kaiba auf. Leider war er trotzdem einen halben Kopf kleiner. Davon jedoch unbeeindruckt, stemmte er die Hände in die Hüften und entgegnete ebenso gehässig:

"Falls du nach Wollknäuel suchst, Stubentiger, die sind in den Regalen da hinten." Er nickte kurz mit dem Kopf über Kaibas Schulter. Sofort verschwand das Grinsen aus dessen Gesicht und er tat einen Schritt auf Joey zu.

"Spiel dich hier nicht so auf, Köter. Auch wenn das dein dreckiges Revier ist, habe ich die Nase vorn. Das solltest du langsam wissen." Mit einem Ruck wandte Kaiba sich ab und ging Richtung Kasse davon.

"Pff... blöder Geldsack..." murmelte Joey wütend und hob seine Kartoffeln auf. Dann trottete er wieder zu dem Regal mit den Erbsen. Ohne wirklich hinzusehen, nahm er ein Glas heraus und marschierte ebenfalls zur Kasse. Den Brünetten vor sich, legte er seine Waren auf das Band. Er beobachtete Kaiba heimlich von hinten, was dieser aus den Augenwinkeln wahrnahm.

>Was macht der eigentlich hier? Seit wann geht Kaiba denn selbst einkaufen? Und dann auch noch in so einem Laden? Ist er über Nacht vielleicht verarmt und muss nun wie ein Normalsterblicher seine Lebensmittel in einem Supermarkt besorgen? Nein... sehr unwahrscheinlicher Gedanke. Vorher würde ich, glaube ich, hier und jetzt von einem Laster platt gefahren werden, der durch die Glastüren gerast kommt. Aber was macht er dann hier?< Ohne sich umzudrehen, meldete sich plötzlich Kaiba zu Wort.

"Überanstreng deine grauen Zellen nicht zu sehr, du tust dir vielleicht weh. Und hör auf mich die ganze Zeit so anzustarren." Ertappt senkte Joey den Blick.

"Ich frag mich nur, was du an so einem Ort tust. Ist es neuerdings ein neues Hobby von dir, spät abends in 24-Stunden-Supermärkten einkaufen zu gehen?"

"Das geht dich nichts an, Wheeler" grummelte der Angesprochene nur kurz und wandte seine volle Aufmerksamkeit der Kassiererin zu, die mehr als nur überarbeitet wirkte.

"Namnd" murmelte sie ohne aufzusehen und zog die Waren über die Registrierung. "Das macht dann 1950¥" Kaiba zückte sein Portmonee. Während er ein paar Scheine hervorholte, wagte Joey einen Blick hinein. Er staunte nicht schlecht über das Bündel Geldscheine, jedoch interessierte er sich viel mehr für etwas anderes. Dass Kaiba Geld hatte, wusste er schließlich, nicht zuletzt deswegen, weil es ihm der Brünette ständig

unter die Nase rieb. Doch was hatte der große Seto Kaiba denn da für Fotos in seinem Portmonee? Joey stellte sich etwas auf die Zehenspitzen, um besser hineinsehen zu können. Er erkannte Mokuba auf einem der Bilder und auf einem weiteren sah er eine Frau mit schwarzen Haaren und einem brünetten Mann an ihrer Seite abgebildet. Das Bild schien sehr alt zu sein, denn es sah etwas mitgenommen aus. Doch bevor Joey auch das letzte Bild erkennen konnte, klappte Kaiba die Geldbörse wieder zu und verstaute sie in seiner Tasche. Enttäuscht bezahlte auch Joey seine Lebensmittel und folgte Kaiba, der schon durch die Glastüren schritt, auf dem Weg zu seiner Limousine, die draußen auf dem Parkplatz auf ihn wartete.

An der frischen Luft, spürte Joey sofort, dass es noch kühler geworden war. Sein Atem bildete bereits kleine Wölkchen, was ihn sogleich bibbernd an seinen dünnen Mantel erinnerte, der ihm nur lose von den Schultern hing und ihm damit nur wenig Wärme spendete. Kaiba, dem das Zusammenzucken des Blondes keineswegs entgangen war, sah abschätzend zu ihm hinüber.

"Was ist Hündchen, hast du denn noch kein Winterfell?"

"Haha, deine Witze waren auch schon besser" gab Joey fröstelnd zur Antwort.

"Ich mache keine Witze, dazu fehlt mir der Humor."

>Da muss ich ihm widersprechen. Er hat Humor, auch wenn er das nicht zugibt< dachte Joey. Dann raffte er seinen Mantel um sich und trottete los. Er wollte schließlich nicht ewig in dieser Kälte herumstehen. Schon gar nicht bei dieser Gesellschaft. Obwohl ihm einige Leute eingefallen wären, deren Anwesenheit ihm im Moment unangenehmer gewesen wäre. Er ließ Kaiba stehen und ging über den Parkplatz.

"Soll ich dich ein Stück mitnehmen?" fragte der Brünette plötzlich. >Ja bin ich denn nun vollkommen durchgedreht? Wie komm ich dazu dem Köter so etwas anzubieten? Hat mir jemand etwas in meinen Kaffee getan?< Perplex blieb Joey stehen und drehte sich um. Man sah Kaiba zwar seine Grübeleien nicht an, doch der Blonde war sich trotzdem nicht so recht sicher, was er jetzt davon halten sollte, dass der reiche Pinkel ihm gerade angeboten hatte, ihn in seiner überaus teuren Limousine mitzunehmen. >Was ist denn jetzt kaputt?< dachte er verwirrt.

"Bist du dir sicher, dass du mich gemeint hast?" fragte er schließlich laut.

"Siehst du hier sonst noch irgendwen? Jetzt komm schon, oder ich überlege es mir anders." Wie von selbst kamen diese Worte über Kaibas Lippen. Er konnte sie nicht aufhalten. Am liebsten hätte er sich die Zunge abgebissen. Doch zu seinem Unglück, hatte Wheeler die Einladung bereits angenommen und kam auf ihn zu.

"Na gut, da sag ich doch nicht nein." Ein freches Grinsen machte sich auf Joeys Gesicht breit.

"Dann komm" forderte Kaiba den Blondes auf und zusammen näherten sie sich der Limousine. Als beide einstiegen, warf der Fahrer einen verwirrten Blick in den Rückspiegel und wartete dann auf Anweisungen.

"Wir machen einen kleinen Umweg." Kaiba schilderte ihm kurz den Weg zu Joeys Haus. Als der Wagen anfuhr, lehnte er sich seufzend in den bequemen Sitzen zurück und streckte die Beine von sich. Joey blickte ihn erstaunt an. Seit wann ließ sich denn der Firmenchef so gehen? Bei genauerem Betrachten des Brünetten viel ihm auf, dass dieser sehr blass aussah. Was war denn mit ihm los? Normalerweise ließ er sich doch nie irgendwelche Schwächen anmerken. Doch jetzt hob er beide Hände zum Gesicht und rieb sich die Schläfen. Dann fuhr er flüchtig durch sein Haar, bevor er seinen Kopf zurücklehnte und die Augen schloss.

"Geht's dir nicht gut?" fragte Joey vorsichtig. Er wollte den Älteren nicht stören.

"Nein. Aber das geht dich nichts an, das ist meine Angelegenheit." Der Blonde staunte nicht schlecht über die Offenheit Kaibas. Jedoch genügte ihm diese Antwort noch nicht.

"Probleme in der Firma?" Der Brünnette stöhnte genervt und öffnete die Augen, um Joey mit einem kalten Blick zu fixieren.

"Warum interessierst du dich dafür?"

"Ich... also... es wundert mich einfach, dass du so müde aussiehst" antwortete Joey kleinlaut. "Außerdem wirkst du sehr gestresst."

"Ich bekomme wenig Schlaf und ich habe viel zu tun. Es ist also nichts besonderes, dass ich müde aussehe und gestresst wirke."

"Na ja, aber du siehst gestresster aus als sonst." Joey gab nicht auf. Doch Kaiba wurde auch nicht weich.

"Zur Zeit läuft nicht alles so, wie ich es will. Aber wie gesagt, das geht dich nichts an und jetzt halt die Klappe."

"Okay, aber eine Frage hab ich noch." Erneut stöhnte Kaiba genervt.

"Dann frag."

"Was hast du in diesem Laden gemacht? Seit wann gehst du denn in solche Geschäfte einkaufen? Seit wann gehst du überhaupt einkaufen? Ich dachte immer, dass das deine Diener machen."

"Das war mehr als nur eine Frage" stellte Kaiba trocken fest, bevor er fortfuhr. "Ich kam gerade von einem Geschäftstermin vorbei und da ist mir eingefallen, dass ich die Zutaten für den morgigen Hauswirtschaftsunterricht noch nicht besorgt hatte. Also hab ich das da drin schnell gemacht. Zufrieden?"

"Ähm... also... ja."

"Gut, dann hältst du jetzt die Klappe und belästigst mich nicht weiter?"

"Hey! Du hast mich mitgenommen! Es ist deine eigene Schuld, wenn ich dich jetzt nerve. Damit hättest du rechnen müssen" empörte sich Joey.

"Schon gut, schon gut. Das nächste Mal überlege ich es mir genauer, ob ich dich mitnehme." Nach diesen Worten, wandte Joey den Blick beleidigt aus dem Fenster, worauf Kaiba schon wieder bereute, was er gesagt hatte. Eigentlich musste er sich eingestehen, dass ihm die Gesellschaft von dem Blondem gerade unheimlich gut tat. Er lenkte ihn ab und brachte ihn auf andere Gedanken. Selbst seine ständigen Kopfschmerzen schienen schwächer geworden zu sein. Außerdem freute er sich über die Tatsache, dass sich der Kleinere anscheinend richtige Sorgen um ihn machte. Er betrachtete Joey eingehend von der Seite. Der Blonde war schon seit über einer Woche nicht mehr mit blauen Flecken in der Schule erschienen. Er sah viel gesünder aus und irgendwie auch fröhlicher. Denn wenn man ihn jetzt lachen hörte, dann wusste man, dass es echt war. Nicht mehr das falsche Lachen, dessen Fröhlichkeit nie die braunen traurigen Augen erreichte. Irgendetwas musste bei ihm Zuhause geschehen sein. Kaiba musste zugeben, dass es ihn interessierte, wieso sein Hündchen wieder lachen konnte.

"Ist irgendwas?" Joey hatte den Kopf wieder zu ihm gedreht und wunderte sich, dass er von dem Brünnetten angestarrt wurde. Kaiba war jedoch vollkommen in Gedanken vertieft und merkte nicht einmal, dass er soeben angesprochen worden war. "Hallo? Jemand Zuhause? Kaiba, was ist los?" versuchte sich nun Joey bemerkbar zu machen. Endlich kam der Größere wieder zu sich und senkte schnell den Blick. "Dir scheint es wirklich nicht besonders gut zu gehen" stellte Joey besorgt fest.

"Schon okay, Köter, ich brauche deine Sorge nicht. Außerdem sind wir da." Joeys Blick

verfinsterte sich, als Kaiba wieder auf seine alltägliche, abfällige Art mit ihm zu sprechen anfing.

"Wer sagt denn, dass ich mich um dich Sorge. Das ist reine Neugier, sonst nichts. Du bist mir egal" stimmte nun auch er in den alten Umgangston ein. Ruppig öffnete er die Tür und stieg aus. Er zögerte kurz und drehte sich noch einmal zu Kaiba.

"Gute Nacht und ruh dich mal etwas aus. Du hast es nötig." Sagte er leise, bevor er die Tür zuschlug und zum Haus eilte. Kaiba gab dem Chauffeur ein kurzes Zeichen, worauf der Wagen wieder anfuhr. Dann lehnte er sich mit nachdenklichem Blick in den Sitzen zurück. Was hatte der Blonde eben noch schnell gesagt? Er solle sich ausruhen... Von wegen, er würde sich keine Sorgen machen. Er war ja so leicht zu durchschauen. Aber überrascht war Kaiba trotzdem von dem Interesse des Kleineren. Missgelaunt stellte er fest, dass seine Kopfschmerzen zurückkehrten und sehnte sich bereits nach seinem Bett. Doch so schnell würde er da nicht hinkommen...

to be continued

Öhm... ja, ich brech hier dann mal ab.^.^ Aber ich hab nu Ferien, das heißt, es wird wohl nicht so lange dauern, bis das nächste Kapitel kommt.
Freu mich auf Kommiss von euch! *alle mal knuddel*
Bis zum nächsten Kapi *winkz*

Kapitel 5: Himitsu

Hallo ihr Lieben! Hier ist nun endlich (!!!) mein neues Kapitel. Ich möchte mich bei allen für die unnötig lange Pause entschuldigen. Ich hoffe das neue Kapi gefällt euch wenigstens ein bisschen. Hab mir auf jeden Fall Mühe gegeben.^^

Ps.: Vielen Dank für eure total lieben Kommentare! Sie helfen mir immer wieder beim Weiterschreiben!

Anmerkungen: Juhu, es geht mal weiter mit der eigentlichen Storyline XD Ach und wieder kein Beta, was soll's. *schulterzuck*

Zum Titel: bedeutet "Geheimnis(se)"

"reden"

>denken<

Part 5: Himitsu

Der Kies knirschte, als die Limousine die breite Einfahrt zur Kaiba-Villa entlangfuhr. Hinter dem schwarzen Gefährt schlossen sich die schweren Eisentore fast lautlos. Kaiba musste sich zwingen aus den bequemen Sitzen aufzustehen. Sein Butler wartete bereits vor der Tür auf ihn und verbeugte sich, als er an ihm vorbei ins Haus ging. Drinnen herrschte eine schwache und dennoch ausreichende Beleuchtung. Der Butler schloss die Tür und wandte sich an seinen Herrn.

"Mister Mokuba ist bereits zu Bett gegangen und lässt ausrichten, dass Sie nicht mehr so lange aufbleiben sollen. Außerdem soll ich Sie an den morgigen Termin in seiner Schule erinnern."

"Ist gut, danke Hanson. Könnten Sie mir einen Kaffee in mein Arbeitszimmer bringen?"

"Natürlich, Mister Kaiba." Hanson verbeugte sich und ging nach einem kurzen Nicken seitens Kaiba in Richtung Küche. Müde schritt Kaiba die breite Treppe in den ersten Stock hinauf. Sein Weg führte ihn durch einen geschmackvoll eingerichteten Flur, vorbei an einer langen Fensterfront und schließlich in einen großen, ebenfalls schwach beleuchteten Raum. Sein Arbeitszimmer war hauptsächlich in kühle Farben gehalten. Der Teppich hatte eine dunkle blaugraue Färbung und auch die Vorhänge waren blau. Selbst der Schreibtisch und auch die anderen Möbelstücke strahlten mit ihrem hellgrauen Metall Kälte aus. Wirklich wohl fühlen konnte man sich in diesem Raum nicht. Aber das war auch nicht die Absicht des Einrichters gewesen. Der Raum sollte nur praktisch fungieren und jede Art von überflüssigem Kitsch oder Schmuck hatte darin nichts zu suchen. Kaiba konnte sich in diesen vier Wänden voll und ganz auf seine Arbeit konzentrieren und das war auch gut so. Er brauchte diese vollkommene Isolation. Nur so schaffte er es, sich immer korrekt um seine Firma zu kümmern und nicht abgelenkt zu werden. Seine Geschäfte waren zu wichtig um sie zu leichtsinnig abzuschließen. Er setzte sich auf seinen schwarzen Bürostuhl und lehnte sich erschöpft zurück. Dank der bequemen Polsterung ließ es sich manchmal sogar Tagelang darauf aushalten. Auch jetzt genoss er einige Sekunden der Ungestörtheit in den weichen Polstern, bis es klopfte.

"Ja" ertönte die ruhige und leise Stimme Kaibas. Einen Augenblick später schob sich der Butler mit dem Kaffee durch die Tür.

"Ihr Kaffee, Mister Kaiba. Gerade eben hat Mister Kumata angerufen und wollte Sie sprechen. Ich habe ihm gesagt, dass Sie heute nicht mehr zu erreichen sind. Ich dachte mir, dass sie heute genug gearbeitet haben."

"Danke." Hanson versuchte aus den blauen Augen irgendwelche Anzeichen zu entdecken, dass er einen Fehler mit der Abweisung des Geschäftspartners begangen hatte, doch er fand keines. Aufatmend stellte er den Kaffee auf dem Schreibtisch ab, verbeugte sich noch einmal und ging dann wieder zur Tür.

"Ich werde mich für heute zurückziehen. Wünsche eine angenehme Nacht, Mister Kaiba."

"In Ordnung, Hanson. Ihnen auch" kam die leise Antwort.

Kaiba nahm einen großen Schluck von dem dunklen Gebräu und genoss die Stille. Er schwenkte die Tasse noch ein wenig in den Händen und stellte sie dann zur Seite. Er griff nach einigen Unterlagen und begann zu Arbeiten.

Mit leisen Sohlen schlich Mokuba durch den noch dunklen Flur. Es war noch sehr früh und eigentlich musste er erst in einer halben Stunde aufstehen. Doch er hatte etwas vor. Voller Vorfremde setzte er seinen Weg fort und lenkte seine Schritte in Richtung Setos Schlafzimmer. Das Zimmer seines Bruders befand sich auf dem selben Stock, wie sein eigenes, jedoch am anderen Ende des Hauses. Es war etwas abgelegen, sodass Seto seine Ruhe hatte, wenn er am Sonntag mal wieder bis mittags schlafen wollte. Denn das war der einzige Tag in Woche, an dem sein Bruder ausschlafen konnte. Als Mokuba die ersehnte Zimmertür erreicht hatte, klopfte er nicht wie gewöhnlich an, sondern öffnete sie sogleich leise.

Enttäuscht blieb er im Türrahmen stehen und blickte in das Zimmer. Es war nicht, wie er erwartet hatte stockdunkel, sondern die Vorhänge, die auch in diesem Raum blau waren, waren bereits zurückgezogen und die Tür zum Balkon stand weit offen. Ein leiser Windhauch blähte die weiße Gardine sanft auf. Mokuba musste nicht erst zum Bett schauen, um zu sehen, dass sein Bruder nicht mehr hier war. Anscheinend war er noch früher als sonst aufgestanden und vor der Schule noch einmal kurz in die Firma gefahren. Mit enttäuschter Miene trottete Mokuba durch den Raum zur Balkontür. Er schob die Gardine zur Seite und trat hinaus in die morgendliche Sonne, die gerade erst aufging. Trotz ihrer wärmenden Strahlen war es ein kühler Morgen. Mokuba lehnte sich an das Geländer des Balkons und sah hinunter in den Garten. Er ließ gedankenverloren einen Arm in die Tiefe baumeln.

>Oh Bruder... du wirst dich irgendwann noch zu Tode arbeiten...<

"Wie bitte? Wie konnte das passieren?" Kaiba war außer sich. Seit zwei Stunden war er nun schon in der Firma und bis jetzt hatte er nur schlechte Nachrichten gehört. Aber diese übertraf alles.

"Was soll das heißen, 'so gut wie gefressen'? Du willst mir doch nicht erzählen, dass man dagegen nichts mehr tun kann?" Er tippte unruhig mit den Fingern auf die Tischplatte, während er den Ausführungen seines Geschäftspartners und Freundes lauschte.

"Das klingt in der Tat nicht gut. Hast du schon mit der Bank geredet?" Kaiba kramte mit seiner freien Hand ein paar Unterlagen aus einer Schublade und studierte sie beiläufig.

"Natürlich. Ja, ich werde sehen, was ich tun kann. Du kannst dich auf mich verlassen."

Er legte auf. Gestresst fuhr er sich mit den Händen durch den Schopf, als es klopfte.

"Ja" kam es genervt von Kaiba. Seine Sekretärin trat ein.

"Sie sollten sich langsam auf den Weg machen, Mister Kaiba. In einer halben Stunde beginnt Ihr Unterricht." Kaiba sah zur Uhr.

"Sie haben Recht. Kümmern Sie sich bitte um alle weiteren Anrufe, bis ich wieder zurück bin."

"Natürlich." Sie verbeugte sich. Damit griff er nach seinem Mantel und verließ das Büro.

"Bis später, Dad!" Sich die Schultasche überwerfend, rannte Joey die Stufen hinunter. >Mist! Schon wieder zu spät dran!< Gestern saß er mal wieder bis spät abends an seinen Hausaufgaben und hatte wie fast immer am Morgen den Wecker überhört. Er konnte von Glück reden, dass sein Vater ihn geweckt hatte, sonst hätte er womöglich bis mittags durchgeschlafen. Nun rannte er in Rekordzeit zur Schule. Doch trotz der Verspätung hatte er eine blendende Laune. Zusammen mit seinem Vater würde er heute nach der Schule in den Park zum Basketballplatz gehen und nach ewigen Zeiten endlich mal wieder mit ihm einige Körbe werfen. Das letzte Mal, das sie dies getan hatten, lag schon weit zurück. Umso mehr freute er sich darauf.

Gerade rechtzeitig zum Gong betrat er das Schulgebäude und hetzte durch die Gänge zu den Hauswirtschaftsräumen. Völlig außer Atem erreichte er schließlich sein Ziel. Noch einmal tief Luft holend öffnete er die Tür. Sofort richteten sich alle Blicke, insbesondere der leicht verärgert wirkende der Lehrerin, auf ihn und er schlich sich schnell, eine Entschuldigung murmelnd, auf seinen Platz.

"Mensch Joey, da bist du ja endlich. Wir dachten schon, du kommst gar nicht mehr. Hast du die Zutaten dabei?" flüsterte ihm Tristan sogleich zu.

"Ja klar hab ich die dabei, was denkst du denn!" antwortete Joey etwas empört darüber, dass seine Freunde ihn anscheinend für so vergesslich hielten. Doch er hatte nicht die Zeit, sich weiter darüber aufzuregen, denn schon klatschte die Lehrerin zweimal laut in die Hände, um Aufmerksamkeit zu erlangen.

"So meine Lieben. Dann wollen wir mal beginnen. Die Gruppen sind ja schon eingeteilt und ihr wisst auch, was ihr zu tun habt. Ich werde herumgehen und mir jeden einzelnen eurer Arbeitsschritte ansehen. Später wird dann das fertige Gericht bewertet und ihr erhaltet eine Gesamtnote für euer Projekt. Seht es sozusagen als kleine Möglichkeit für euch an, die ein oder andere Note auszubügeln." Bei ihren letzten Worten wanderten ihre Augen wie zufällig zu Joey. Dieser war nämlich nicht gerade der Beste in diesem Fach, was keines Falls daran lag, dass er nicht Kochen oder Nähen konnte. Nein, ihm passierten nur immer wieder diese mehr oder weniger kleinen Missgeschicke. Entweder ging mal wieder eine Näh- oder Stricknadel zu Bruch, weil Tristan ihn ablenkte und seine Scherze mit ihm trieb, oder er verschüttete ein paar Zutaten, verrührte etwas, was gar nicht verrührt werden sollte oder er griff versehentlich zum falschen Gewürz. Diese wirklich nicht nennenswerten Fehler passierten ihm meistens aufgrund von Tristans Späßen oder aber wenn es ihm wieder einmal nicht so gut ging und er dadurch etwas durch Schmerzen abgelenkt war. Allerdings war letzteres ja nun schon eine Weile nicht mehr vorgekommen und er hatte sich vorgenommen, sich auch von Tristan nicht mehr so sehr ablenken zu lassen. Er hatte zeitweise sogar mal überlegt die Gruppe zu wechseln, aber den Gedanken dann doch wieder verworfen. Denn ohne Tea in der Gruppe, hätte er wohl trotzdem keine allzu realen Chancen auf eine gute Note. Vor allem, da die Lehrerin ihn mittlerweile auf dem Kieker hatte.

Doch heute würde er sich anstrengen, schließlich hatte er auch super Laune und da konnte ja eigentlich nichts schief gehen. Voller Elan machte er sich an die Arbeit und die anderen Schüler folgten ihm mehr oder weniger genauso begeistert. Nach einiger Zeit, in der sie die Vorspeise bereits fertig zubereitet hatten, entschloss sich die Lehrerin für ein paar Stichproben. Darunter natürlich die Suppe von Joeys Gruppe und der Aperitif von Kaiba. Joey entschloss sich die Suppe nach vorn zum Lehrertisch zu bringen. Peinlichst darauf achtend nichts zu verschütten trug er sie nach vorn. Leider war sein Blick dabei so auf die Suppe fixiert, dass er Kaiba, der ebenfalls gerade seine Vorspeise zur Lehrerin brachte, übersah. Yugi wollte Joey noch warnen, doch da geschah es schon. Der Blonde stieß mit dem Arm an Kaiba, dem fiel daraufhin fast sein Teller aus der Hand. Um ihn auszubalancieren drehte er sich halb und stieß dabei noch einmal mit Joey zusammen, der dann endgültig das Gleichgewicht verlor und mit samt der Suppe zu Boden fiel. Das Chaos war perfekt: Joey saß mit der Suppe, die sich langsam auf seiner Hose und dem Boden breit machte, zu Kaibas Füßen, der ihn grimmig von oben her anschaute. Wütend kam die Lehrerin angerauscht und stemmte die Hände in die Hüften.

"Joey Wheeler! Wie oft habe ich schon gepredigt, dass ihr die Augen offen halten und vorsichtig mit den Lebensmitteln umgehen sollt! Warum wundert es mich nicht, dass ausgerechnet du diese Sauerei mal wieder veranstaltet hast? Du wirst nach dem Unterricht noch im Zimmer bleiben und ein wenig deine Sauberkeit trainieren. Du weißt ja, wo das Putzzeug steht." Kaiba wollte sich gerade wegdrehen und zum Lehrertisch weitergehen, als sich die Lehrerin auch an ihn wandte: "Und Kaiba! Denken Sie nicht, dass sie so ohne weiteres davon kommen. Ich habe gesehen, dass Sie Joey ebenfalls angerempelt haben. Sie können ihm nach der Stunde ein wenig zur Hand gehen." Kaibas Griff verstärkte sich um den Teller, den er immer noch in den Händen hielt. Seine blauen Augen blitzten plötzlich noch kälter und stechend drein. Jeder andere hätte sich spätestens jetzt mit eingezogenem Schwanz verzogen. Nicht aber die gut gebaute Lehrerin. Im Gegenteil. Sie baute sich noch größer auf – was allerdings nicht viel nützte, denn Kaiba überragte sie trotzdem um mehr als einen Kopf – und funkelte ihn herausfordernd an. "Haben Sie etwas dagegen einzuwenden, Herr Kaiba?" fragte sie etwas spöttisch. Der Brünette schnaubte nur wütend und ging dann ohne zu zögern flink an ihr vorbei zum Pult, auf dem er nun endlich seinen Teller abstellte.

Joey konnte seinen Augen nicht recht trauen. Hatte der große Seto Kaiba etwa gerade gegen eine etwas korpulentere, aber dennoch kleinere und durchaus unterlegenere Lehrerin kapituliert? Wie denn das? Er nahm sogar die Strafe ohne Widerspruch hin. Joey war verwirrt.

Nach diesem kleinen Zwischenfall ging der Unterricht ereignislos zu Ende und schon bald läutete es zur Pause. Die Schüler verließen schwatzend den Raum. Sie hatten jetzt zwei Freistunden vor sich. Jedoch nicht Joey und Kaiba. Der Blonde wühlte gerade in einem Abstellschrank, indem die Putzutensilien verstaut waren, während Kaiba lässig am Türrahmen gelehnt dastand. Er beobachtete ihn. Joey hatte sich weit in den Schrank gebeugt und streckte dadurch unweigerlich seinen Allerwertesten in die Höhe. Dieser Anblick zwang ein amüsiertes Lächeln auf Kaibas Lippen.

"Sag mal Köter, was machst du da eigentlich so lange? Suchst du auch noch nach einem Kauknochen?"

"Haha, sehr witzig. Versuch du doch mal diesen verdammten Besen hier herauszubekommen. Du stehst da schließlich nur rum und faulenzst." Zu seiner Überraschung kam der Brünette tatsächlich zu ihm hinüber und zog ihn am Arm

zurück.

"Na dann lass mich mal ran." Mit einer Selbstverständlichkeit ging Kaiba in die Hocke und kramte in dem Schrank herum. Joey war regelrecht perplex. Diese Hilfsbereitschaft überraschte ihn schon wieder. Genau wie gestern Abend, als er ihn mit seinem Wagen mitgenommen hatte. Schon nach wenigen Sekunden hatte Kaiba alles, was sie brauchen würden aus dem Schrank gefischt und reichte nun Joey den Besen. Dieser nahm ihn entgegen und gemeinsam gingen sie zurück in den Klassenraum.

Obwohl dieser nun leer war, strahlte er keinesfalls Sauberkeit aus. Die Stühle waren auf Grund der Putzaktion der Beiden nicht aufgestellt und überall lagen noch Reste der Zutaten auf Boden und Tischen. Sie hatten viel zu tun. Die Arbeit wurde genau aufgeteilt: Joey fegte den Raum sorgfältig durch und Kaiba kam ihm mit dem Wischmopp hinterher. Die ersten zehn Minuten sagte keiner der Beiden auch nur ein Wort. Bis sich Joey nicht mehr zurückhalten konnte.

"Sag mal... warum machst du das eigentlich?" Er fegte etwas langsamer weiter, während er auf eine Antwort wartete.

"Was genau meinst du?"

"Na alles. Du bist in letzter Zeit so... anders. Irgendwie... netter." Eine leichte Röte stieg ihm ins Gesicht. "Wieso hast du mich gestern Abend mitgenommen?"

Kaiba ignorierte die Äußerung über sein Verhalten und kam direkt zu der Frage. "Weil es kalt war."

Überrascht blieb Joey mit dem Besen stehen. "Das ist alles?"

"Das ist alles."

Skeptisch sah der Blonde dem anderen beim Wischen zu, fegte aber schließlich auch weiter und machte nur: "Aha."

Nun war es an Kaiba mit der Arbeit inne zu halten. "Du glaubst mir wohl nicht, was?"

"Na ja..."

"Was na ja? Denkst du, ich habe das getan, um mich mit dir anzufreunden? Allerhöchstens aus Mitleid vielleicht."

"Oh, da ist er wieder!"

"Wer?"

"Der alte Kaiba!" Joey lachte, legte den Besen zur Seite und holte die kleine Kehrschaufel. Kaiba sah ihm fragend hinterher. Auch er legte seinen Wischmopp weg und setzte sich auf einen Tisch. Als der Blonde immer noch grinsend zurückkam, sah er ihn mit seinen blauen Augen ernst an.

"Wie geht es dir?"

"Hä?" Joey war viel zu perplex, um zu antworten.

"Wie geht es dir? Ehrlich" stellte Kaiba die Frage erneut.

"Was? Warum willst du das wissen?" Verwirrt stand er da, mit der Schaufel in den Händen.

"Es interessiert mich einfach. Ich finde nämlich, auch du hast dich verändert. Du bist fröhlicher geworden. Und nun frage ich mich, ob es wieder nur gespielt oder dieses Mal doch ernst gemeint ist."

Mit einem Mal verfinsterte sich Joeys Blick. "Woher weißt du, dass es mir nicht gut ging? Wenn ich so gut schauspielern kann, wie du sagst, dann wundert es mich doch, warum du mich durchschaut hast."

"Du solltest wissen, dass ich mich nicht hinters Licht führen lasse. Also wie geht es dir?"

"Gut" antwortete Joey knapp.

Kaiba nickte zufrieden. "Und was hat sich geändert?"

"Nichts." Eine ebenso knappe Antwort folgte.

"Und das soll ich dir glauben?"

"Glaub es oder lass es sein. Aber mehr wirst du von mir nicht hören." Er wandte sich ab und fegte den zusammengekehrten Dreck auf die Schaufel. Ohne den Größeren eines Blickes zu würdigen ging er damit zum Mülleimer. Doch Kaiba gab noch nicht auf.

"Ich weiß, was es mit deiner Familie auf sich hat."

Mitten in der Bewegung stockte Joey. Er drehte sich zögernd um und sah direkt in die blauen Augen. "Woher...?"

"Ich bin der Chef einer weltweit erfolgreichen Firma. Denkst du, da ist es ein Problem für mich an Daten einer meiner Mitschüler zu gelangen? Wie naiv bist du eigentlich?"

"Was fällt dir ein! Wie kommst du dazu in meinem Leben herumzuspionieren? Das geht dich nichts an! Rein gar nichts, hörst du!" Joey war laut geworden. Es passte ihm überhaupt nicht, dass dieser reiche Pinkel plötzlich so viel Interesse an ihm zeigte.

"Was regst du dich so auf? Vielleicht ist es nicht einmal schlecht, wenn jemand über das alles Bescheid weiß."

Der Blonde sah ihn fragend an. "Wie meinst du das?"

"Willst du nicht mal darüber reden?"

"Mit dir?" Er riss die Augen auf. "So weit kommt's noch!"

"Wieso nicht? Was spricht dagegen?"

"Hm... wo soll ich da bloß anfangen? Vielleicht einfach mal mit dem ersten Grund, der mir einfällt: Ich kann dich nicht ausstehen!"

"Bist du dir da sicher?" Kaiba machte einen Schritt auf den Kleineren zu.

"Na...natürlich" kam die zögerliche Antwort. Zu Joeys Unmut klang sie nicht halb so überzeugend, wie er gern gewollt hätte. Wie zur Bestätigung machte sich nun auch noch ein überlegenes Grinsen auf Kaibas Zügen breit.

"Das dachte ich mir." Schmunzelnd trat er wieder einen Schritt von dem Blondem zurück. Joey blickte verlegen zu Boden. Doch dann sah er mit entschlossenem Blick wieder auf.

"Ich erzähle dir etwas über mich – jedoch nur, wenn du mir von dir erzählst." Kaiba war etwas überrascht über diese Forderung. Er dachte ernsthaft darüber nach und zuckte schließlich nur mit den Schultern. Nachdem er wieder bei seinem Wischmopp angelangt war, wischte er kurzerhand noch das letzte Stück, bevor er schließlich das Klassenzimmer verließ.

"Heißt das, du bist einverstanden?" rief ihm Joey noch hinterher, doch der Brünette war schon aus der Tür. Missmutig trat er gegen ein Tischbein, bereute es aber sofort, denn ein stechender Schmerz breitete sich in seinem großen Zeh aus. "Verdammt!"

Nachdem er das Putzzeug wieder im Schrank verstaut hatte, machte er sich auf den Weg zu den anderen. Als er um eine Ecke schlenderte, stand plötzlich Shou vor ihm. Überrascht blickte er den langhaarigen Jungen an.

"Was machst du denn hier?"

"Ich hab dich gesucht."

"Wieso das denn?"

"Na ja, eigentlich hab ich dich schon länger gefunden... Ich hab dein Gespräch mit Kaiba mit angehört" gestand Shou.

"Aha." Joey war etwas unwohl in seiner Haut.

"Ich hab euch beide in letzter Zeit beobachtet."

"Ahja?" Langsam wurde er nervös.

"Wusstest du, dass er dich ebenfalls beobachtet?"

"Worauf willst du hinaus?"

"Ich denke zwischen euch beiden ist etwas am laufen" sagte er frei heraus. Joey war so perplex, dass er gar nicht genau wusste, was er darauf antworten sollte. Doch das musste er auch nicht, denn Shou sprach bereits weiter.

"Ich finde das überhaupt nicht schlimm, aber ihr solltet euch etwas geschickter anstellen. So wie ihr miteinander redet, kann das ja nichts werden."

"Mo...mo...moment mal! Du willst doch nicht etwa sagen, dass du uns für ... na ja... schwul hältst, oder?" fragte Joey eindeutig verwirrt. Ein breites wissendes Grinsen breitete sich auf Shous Gesicht aus. "Oh nein! Du hast da was falsch verstanden. Vollkommen falsch! Kaiba und ich sind nicht besonders gut aufeinander zu sprechen, solltest du wissen. Wir haben uns noch nie leiden können."

"Das wird sich ändern..." sagte Shou geheimnisvoll, bevor er sich umdrehte und Joey einfach stehen ließ. Warum genau er den Blondem nun gesucht hatte, verriet er nicht.

Grübelnd schritt Kaiba über das grüne Gras des Schulgeländes. Er hatte sich, wie viele andere Schüler auch, nach draußen an die frische Luft begeben. Die Sonne schien warm vom Himmel und es war mal wieder ein schöner Herbsttag. Kaiba setzte sich auf eine Bank und lehnte sich zurück. Er blickte in den blauen mit kleinen weißen Tupfern übersäten Himmel. Das Gespräch mit Joey beschäftigte ihn ungemein. Er hätte nicht gedacht, dass sein kleiner Trick funktionieren würde. Natürlich hatte er keine Ahnung von den familiären Verhältnissen seines Mitschülers. Er würde auch niemals auf die Idee kommen, seine Position zu nutzen, um in Joeys Privatsachen herumzuschnüffeln, denn wie der Blonde schon richtig erkannt hatte, ging ihn das überhaupt nichts an. Doch das hieß keineswegs, dass es ihn nicht interessierte. Doch wie er feststellen musste, schien sein Privatleben auch bei Joey Interesse zu wecken. Irgendwie freute ihn das – auch wenn er das nie zugegeben hätte. Mit einem Lächeln schloss er die Augen und genoss die Sonne.

Doch plötzlich fiel ein Schatten über sein Gesicht. Jemand stand neben ihm. Genervt öffnete der Brünette die Augen und blickte direkt in das Gesicht von Jass. Der zierliche Junge hatte sich ihm auf leisen Sohlen genähert und sah nun fragend auf ihn hinab.

"Darf ich mich setzen?"

"Klar" antwortete Kaiba kalt. Jass setzte sich gelassen.

"Du hast also mit Joey gesprochen?" Erschrocken richtete sich der Größere auf.

"Woher weißt du das?"

"Ich habe es mir gedacht und deine Reaktion bestätigt meine Ahnung. Zu welchem Ergebnis seid ihr gekommen?"

"Ich wüsste nicht, was dich das angeht und was genau meinst du überhaupt damit?"

"Ich denke, das weißt du."

"Das bezweifle ich. Woher soll ich wissen, was in deinem kleinen Spatzenhirn vor sich geht?" antwortete Kaiba herablassend. Jass sah ihn jedoch nur von der Seite her an und sagte nichts. Irgendwie machte Kaiba dieser Blick nervös. Er wich ihm aus.

"Siehst du. Du weißt es" stellte der zierliche Junge fest. Kaiba seufzte resignierend.

"Er hat gesagt, dass er mich nicht ausstehen kann." Ein Lächeln umspielte seine Lippen. "Aber er will mit mir reden." Er machte eine Pause, sah in den Himmel, bevor er weiterredete. "Wenn ich ihm von mir erzähle."

"Wirst du das tun?" fragte Jass ruhig.

"Ich denke schon."

"Gut."

"Wieso?"

"Weil du das brauchst."

"Wie kommst du darauf?"

"Ich sehe es."

"Sag mal... was machst du hier eigentlich? Hast du mir etwas unters Essen gemischt oder mich hypnotisiert, dass ich auf deine Fragen antworte?" Jass lachte bevor er antwortete.

"Nein, ich habe nur gefragt." Er stand auf und entfernte sich von der Bank, ließ Kaiba einfach sitzen. Dieser fragte sich derweil, was ihn geritten hatte, so mit einem 'Fremden' zu sprechen.

Lachend ging Joey neben seinem Vater her.

"Vergiss es! Du glaubst doch nicht, dass du mich schlagen wirst? Ich werde dich in die Tasche stecken." Er jonglierte mit dem Ball und sah herausfordernd zu seinem Vater.

"Sei bloß nicht zu übermütig. Du wirst schon sehen, wie ich dich fertig machen werde." Auch er lachte und nahm seinem Sohn den Ball aus der Hand. "So etwas verlernt man nämlich nicht, genauso wenig wie Fahrrad fahren."

"Da bin ich ja mal gespannt." Sie erreichten den Basketballplatz, der ausnahmsweise mal unbenutzt war. Doch als Joey auf die Uhr sah, wunderte es ihn nicht, dass niemand hier war. Es war schon früher Abend und die meisten Leute aßen um diese Zeit zu Abend. Doch das störte ihn nicht, im Gegenteil; er war froh, dass sie allein waren.

"Dann mal los!" Mit dem Grinsen eines kleinen Jungen warf Mr. Wheeler den Ball zu Joey. Dieser fing ihn gekonnt und beide lieferten sich eine spannende Partie Basketball.

Nach etwa zwei Stunden legten sie eine Pause ein und setzten sich an den Spielfeldrand.

"Na, was sagst du?" fragte Mr. Wheeler neugierig. "Hab ich noch das Zeug zu einem ordentlichen Gegner für dich?" Joey saß schnaufen neben ihm.

"Ich muss zugeben, du hast mich überrascht. Ich hätte weniger Kondition von dir erwartet."

"Ich fasse das jetzt mal als Kompliment auf." Mr. Wheeler lachte und drehte den Ball in seinen Händen. Joey merkte nicht, dass er das nur tat, um das Zittern seiner Hände zu verbergen.

"Wer weiß, vielleicht schlägst du mich das nächste Mal." Joey klopfte seinem Vater aufmunternd auf die Schulter. Er war glücklich. Lange hatte er so etwas vermisst. So viel Spaß hatte er schon lange nicht mehr mit seinem Vater. Es war fast wie früher. Da hatten sie solche Spielchen fast jeden Abend gemacht.

Joey streckte sich noch einmal und stand auf.

"Sollen wir dann langsam gehen?"

"In Ordnung. Aber geh schon mal vor, ich muss noch etwas besorgen. Ich komme dann später nach" erklärte Mr. Wheeler.

"Soll ich nicht mitkommen? So ein abendlicher Spaziergang ist doch auch was schönes." Joey grinste seinen Vater an.

"Nein!" Das Grinsen erlosch. "Ich meine... nein nein, ich komme dann nach, mach dir keine Sorgen." Mr. Wheeler brachte ein verunglücktes Lächeln zustande. Sein Sohn sah ihn etwas erschrocken über den plötzlichen Ausbruch an.

"Na gut... Bis später dann." Er nahm seinem Vater den Ball aus den Händen und

wandte sich zum Gehen. Ihm war nicht wohl dabei.

Die schwarze Limousine fuhr durch die beleuchteten Straßen Domino Citys. Zuerst vorbei an teuren Villen, dann an verschiedenen Firmengebäuden, schließlich am Park und einigen Läden. Kaiba war auf dem Weg zum Elternsprechtag an Mokubas Schule. Er hasste solche Abende. Sie waren nichts weiter als eine Versammlung von naiven Eltern, die allesamt ihr Kind für das klügste und wohlerzogenste hielten und sich wegen belanglosen Kleinigkeiten fast gegenseitig an die Gurgel sprangen. Ob es nun um den monatlichen Beitrag zur Klassenkasse ging oder um die Organisation des nächsten Schulfests. Jedes Mal brachen solche Diskussionen in regelrechte Streits aus. Mit dem Ergebnis, dass es kein Ergebnis gab. Kaiba besuchte solche Abende nur, wenn es sich nicht vermeiden ließ. Nämlich dann, wenn er keinen anderen Termin vorschieben konnte, um für Mokuba eine Ausrede zu haben. Leider stand heute kein geeigneter Termin zur Verfügung. Kaiba sah grimmig aus dem Fenster und registrierte die an ihm vorbeirauschenden Gebäude nur mit einem Auge. In Gedanken war er bei dem Gespräch mit Joey und das danach mit Jass. Beide hatten ihn verwirrt. Doch plötzlich wurde er auf eine Person aufmerksam, die vor einem dieser 24-Stunden Läden stand. Auf seltsame Art und Weise kam ihm diese Person bekannt vor. Obwohl er sich nicht erinnern konnte, sie jemals gesehen zu haben. Mit einem kurzen Befehl bedeutete er seinem Fahrer anzuhalten. Die Limousine hielt etwas entfernt von dem Laden, aber nahe genug daran, um genau zu sehen, wer sich davor aufhielt und auch leise Gespräche mitzuhören.

Ein Mann mittleren Alters mit blonden wuscheligen Haaren, die an einigen Stellen schon etwas licht waren, stand vor dem Geschäft. Er hielt eine Flasche in der Hand und bemühte sich gerade sie zu öffnen. Jedoch gelang es ihm nicht, da seine Hände zu stark zitterten. In diesem Moment kam ein Mitarbeiter aus dem Laden auf die Straße gerannt.

"Herr Wheeler! Ihr Rückgeld! Sie haben es liegen lassen." Der blonde Mann drehte sich ertappt um und atmete erleichtert auf, als er den Kassierer erkannte.

"Oh... ich danke Ihnen."

"Kein Problem, bei seinen Stammkunden ist man doch gern etwas hilfsbereiter." Der Mann strahlte ihn an, wandte sich um und ging wieder hinein.

Mit einem Schlag wusste Kaiba, wer der blonde Mann war. Er hatte gleich so eine Ahnung gehabt, doch nun war er sich vollkommen sicher. Nicht zuletzt wegen der Aussage des Kassierers. Nun sah er, wie dieser Wheeler es endlich schaffte seine Flasche zu öffnen und einige gierige Schlücke daraus nahm. Sofort wurde er ruhiger und wirkte nicht mehr so gestresst. Zufrieden drehte er sich um und machte sich auf den Weg nach Hause – so vermutete Kaiba. Nachdenklich gab er seinem Chauffeur ein Zeichen, dass er weiterfahren solle und lehnte sich zurück. Die vorbeirauschenden Gebäude und Straßen registrierte er nun überhaupt nicht mehr. Stattdessen versank er in Grübeleien.

to be continued

Soo, hier mach ich ma wieder Schluss. Hoffentlich hat's euch gefallen und ich werd mich diesmal bemühen ein wenig schneller mit dem nächsten Kapitel fertig zu werden.

Freu mich natürlich über jeden Kommi von euch! ^ __ ^

Mata ne!

Kapitel 6: Subete wa Yaburu desu

Es tut mir wirklich Leid, dass es schon wieder so lange mit dem neuen Kapitel gedauert hat... Dafür sind private Gründe verantwortlich. Jetzt geht es aber endlich nach langer Zeit weiter und ich muss euch warnen: Es geht zur Sache!

Ps.: Hab mich wieder riesig über eure Kommis gefreut!!

Anmerkungen: Ich hab nur den Anfang noch mal überarbeitet und hoffe das der Rest einigermaßen okay ist... in Hinsicht auf Rechtschreibfehler und auch Sinnfehler.

Zum Titel: Ich hoffe mal, dass es soviel wie "Alles zerbricht" bedeutet. ^^°

"reden"

>denken<

Part 6: Subete wa Yaburu desu

Es war nun schon nach Mitternacht und Joey wartete immer noch auf seinen Vater. Er wollte gleich nachkommen, hatte er gesagt. Nun, davon war nichts zu merken. Lustlos zappte er durch die Kanäle auf der Suche nach ein bisschen Ablenkung. Doch es funktionierte einfach nicht. Seine Gedanken kreisten immer wieder um seinen Vater. >Wo ist er nur? Ob ihm etwas zugestoßen ist?< Es reichte! Er konnte nicht weiter nur herumsitzen und abwarten. Er musste jetzt wissen, was mit seinem alten Herrn war. Also stand er auf, warf die Fernbedienung auf den kleinen Tisch vor der Couch und verließ das Wohnzimmer. Er schnappte sich seine Jacke und die Schlüssel, band sich die Schuhe und wollte gerade zur Tür hinaus, als sie ihm entgegenkam – und zwar so plötzlich, dass er fast von ihr am Kopf getroffen wurde. In der Tür stand sein Vater.

"Wo willst du denn hin?" fragte er verblüfft.

"I-ich? Ich wollte dich suchen gehen! Wo warst du denn? Du hast doch gesagt, dass du gleich nachkommst. Ist irgendwas passiert?" sprudelte es aus Joey hervor.

"Jetzt beruhige dich doch erst einmal." Er schloss die Tür hinter sich. "Außerdem müssen das doch nicht die Nachbarn mitbekommen. Ich habe noch einen alten Freund besucht. Ihm ging es nicht so gut und ich wollte schauen, ob er zurecht kommt. Dabei hab ich wohl die Zeit vergessen."

"Jah... das hast du wohl! Ich hab mir Sorgen gemacht!" Joey konnte sich nicht so einfach beruhigen – er wusste selbst nicht so genau, warum.

"Ist ja schon gut. Du spielst dich ja auf, als wärst du mein Vater und nicht anders herum. Na komm, wir machen uns erstmal einen schönen heißen Tee. Da draußen wird es von Tag zu Tag kälter." Er zog seine Jacke und Schuhe aus, schob sich an seinem Sohn vorbei und ging in die Küche. Joey folgte ihm wortlos. Sein Vater nahm am Küchentisch platz, während er das Wasser aufsetzte.

"Geht's ihm wieder besser?" fragte er mit Blick auf die Wasseroberfläche.

"Hm? Was? Wem?"

"Na deinem Freund."

"Achso. Ja klar, dem geht es wieder einigermaßen. Wir haben uns gut unterhalten. Über alte Zeiten und so."

"Ah ja." Joeys Misstrauen war geweckt. Sein Vater hatte ihm nie von irgendwelchen Freunden erzählt und so wie er sich erinnern konnte, hatte sein Vater auch nie welche gehabt. Seine letzte Aussage jedoch, gab ihm Gewissheit, dass etwas nicht stimmte: sein Vater redete nie über alte Zeiten.

"Das Wasser kocht." Ohne diesen Hinweis von seinem Vater, hätte er es wohl gar nicht bemerkt. Während Joey nun hektisch den Kessel vom Herd zog, stand dieser auf und drängte seinen Sohn sanft zur Seite.

"Ich mach das schon. Du wirkst irgendwie ein bisschen durch den Wind."

"Jah... ich... es war ein langer Tag" antwortete Joey ausweichend. Er wusste, dass sein Vater ihm kalt ins Gesicht log, doch er traute sich einfach nicht ihn darauf anzusprechen. Er hatte Angst vor dem Grund für die Lügen. Auch wenn er ihn längst kannte. Mit traurigen Augen sah er seinem Vater zu. Dieser machte den Herd aus und füllte etwas Wasser in eine Tasse.

"Hier bitte." Er reichte sie ihm und goss sich selbst auch eine ein. "Du musst ihn noch etwas ziehen lassen."

Nickend machte sich Joey aus der Küche und setzte sich ins Wohnzimmer auf die Couch. Nachdenklich spielte er mit dem Teebeutel. Nach kurzer Zeit kam auch sein Vater in den Raum. Er legte leise Musik auf und gesellte sich zu seinem Sohn aufs Sofa.

"Es ist schon spät. Wenn du ausgetrunken hast, solltest du ins Bett gehen. Schließlich musst du morgen wieder früh raus."

Joey sagte nichts auf diese Worte. Stattdessen nahm er seinen Tee, stand auf und verließ mit einem leisen 'Gute Nacht' den Raum. Er konnte diese heuchlerische Atmosphäre einfach nicht länger ertragen. Ihm war der leicht süßliche Geruch, der von seinem Vater ausgegangen war, als er ihm im Flur und am Herd so nahe war, nicht entgangen. Sein Vater hatte wieder getrunken, das wusste er.

Auch wenn es anscheinend nicht viel war, denn schließlich machte er nicht den Eindruck angetrunken zu sein, hatte er sein Versprechen gebrochen. Und das war es, was Joey nicht so einfach übersehen konnte. Murrend öffnete er seine Zimmertür und trat ein. Er schaltete die kleine Lampe neben dem Bett ein und schloss die Tür hinter sich. Jetzt war er wieder allein. Er hörte zwar die leise Musik, die aus dem Wohnzimmer drang, doch trotzdem konnte sie in ihm nicht das Gefühl der Einsamkeit verscheuchen.

"Das war es also? Diese kurze Zeit voller Glück und Unbeschwertheit? Das soll jetzt schon wieder alles gewesen sein? Und ich hatte gehofft es dieses Mal länger genießen zu können..." flüsterte er zu sich selbst. Er stellte die Tasse auf seinen Schreibtisch und ging ins Bad. Als er im Spiegel über dem Waschbecken sein Angesicht erblickte, drehte Joey sich angewidert weg. Er hasste sich für seine Schwäche. Warum konnte er seinem Vater nicht ins Gesicht schreien, was für ein Versager er war und wie sehr er ihn verachtete für seine Lügen? Nein, dafür fehlte ihm der Mut. Ob er es je schaffen würde von seinem alten Herrn loszukommen? Im Moment sah es nicht danach aus. Joey entkleidete sich und stieg unter die Dusche. Das heiße Wasser prasselte auf seinem nackten Körper nieder und er genoss die Wärme. Auch wenn sie sein kaltes Inneres nicht zu erreichen vermochte.

Genießerisch warf er seinen Kopf in den Nacken und ließ sein Gesicht berieseln. Joey verweilte länger in der Dusche, als es nötig gewesen wäre, doch er brauchte jetzt dieses illusionäre Gefühl der Geborgenheit.

Mit noch nassen Haaren kam er wieder in sein Zimmer zurück. Den Tee nicht weiter beachtend, warf er sich aufs Bett. Kurz bevor er einschlief fiel ihm noch ein, dass er

vergessen hatte seinen Wecker zu stellen, doch da übermannte ihn schon der Schlaf.

"Mister Wheeler! Immer das Gleiche mit Ihnen! Ich möchte einmal einen Tag erleben, an dem Sie nicht zu spät kommen! Jetzt schauen Sie nicht so bedröppelt daher, sondern setzen Sie sich endlich, damit ich mit dem Unterricht beginnen kann." Wütend schlug der Lehrer das Klassenbuch auf, um Joey einzutragen, während der Blonde mit hängendem Kopf zu seinem Platz trottete.

"Oh, der Alte hat heute aber wieder schlechte Laune. Hast du mal ausnahmsweise vergessen deinen Wecker zu stellen?" fragte Tristan flüsternd mit einem breiten Grinsen.

"Ja. Verdammt! Warum muss mir das auch immer passieren!?" Grimmig holte Joey einen Block hervor.

"Wow, da ist aber heute jemand mit dem falschen Fuß aufgestanden. Ist irgendwas passiert oder bist du einfach nur so schlecht drauf?"

"Ach, einfach nur so." Seufzend lehnte er sich im Stuhl zurück und ließ die erste Unterrichtsstunde über sich ergehen.

Von dem Blondem unbemerkt, wanderte Kaibas Blick immer wieder zu ihm. Ihm war die Bedrückung Joeys sofort aufgefallen und nun fragte er sich, wie es dazu kam. Auch wenn er eine leise Vorahnung hatte, wollte er Joey nach der Stunde persönlich darauf ansprechen.

Das helle Läuten der Schulglocke riss Joey aus seinen trüben Gedanken.

>So, die erste Stunde ist überstanden< stellte er mürrisch fest und stand von seinem Stuhl auf. Er schlenderte auf den Gang hinaus und sah aus einem der Fenster, die sich auf dem gesamten Flur erstreckten. Man konnte durch sie auf den ganzen Schulhof blicken und auch die Stadt konnte man zu einem großen Teil überblicken. Joey lehnte sich an den Fensterrahmen und ließ seinen Blick über dem Hof unter ihm schweifen. Nach der Pause würde er noch zwei Stunden Mathe im Klassenzimmer haben, ehe es in die Computerräume zum Datenverarbeitungsunterricht ging. Normalerweise hasste Joey diese Stunden. In den PC-Räumen herrschte immer konzentrierte Stille und wehe jemand machte einen Mucks. Ihr dortiger Fachlehrer war ein äußerst grimmiger Kerl. Seine schon weißen Haare ließen viel mehr die Vermutung zu, mit einem Geschichtslehrer zu reden, als mit einem Computerfachmann. Tatsächlich besaß er ungeahnte Fähigkeiten im Umgang mit diesen komplexen Maschinen und selbst Kaiba hatte schon so manchen Kniff von ihm gelernt. Das war auch der Grund, weshalb der Alte der einzige Lehrer war, den Kaiba respektierte. Joey war in diesem Fach natürlich hoffnungslos überfordert. Mit Computern kannte er sich ungefähr so gut aus, wie Kaiba mit dem herzlichen Umgang mit Kleinkindern. Seine Welt waren mehr die natürlichen Dinge, jene, die man richtig anfassen konnte und nicht irgendwelche Zahlen und Buchstaben auf einem flackernden Bildschirm. Er hatte bis jetzt immer Probleme in diesem Fach mit den anderen mitzuhalten – was wohl auch daran lag, dass er sich keine sonderliche Mühe gab. Es interessierte ihn einfach nicht und er war jedes Mal froh, wenn er diese langweiligen Stunden hinter sich gebracht hatte.

Heute jedoch sehnte er sich fast danach, in dem stickigen Computerraum zu sitzen und sich mit Programmieraufgaben konfrontiert zu sehen. Er wollte seine Ruhe und am besten mit niemandem sprechen. Doch das Glück sollte nicht auf seiner Seite sein, denn genau in diesem Moment gesellte sich Kaiba zu ihm.

"Was willst du?" fragte Joey barsch.

"Die Aussicht genießen." Kaiba lehnte sich an den nächsten Fensterrahmen und sah

nach draußen.

"Quatsch nicht so einen Mist. Ich weiß genau, was du willst. Aber ich habe jetzt keine Lust mich mit dir zu Unterhalten, also verschwinde." Joey hatte Kaiba keines Blickes gewürdigt und sah auch jetzt noch stur auf den Hof hinunter.

"Du hast ja eine vorzügliche Laune, Köter."

"Na und, ist doch nicht dein Problem."

"Wenn du sie an mir auslässt, schon."

"Hau einfach ab und nerv mich nicht, dann lass ich sie auch nicht an dir aus."

"Schon verstanden, das Hündchen hat Angst über seine Probleme zu reden." Kaiba wandte sich schon zum Gehen, als er von Joey am Arm zurückgehalten wurde.

"Ich habe keine Angst." Die braunen Augen blickten entschlossen in die Kaibas und für einen Moment schien die Welt um sie herum zu verschwinden. Für einen winzigen Augenblick, der doch so unglaublich lang erschien, gab es nur sie Beide. Doch dieser kostbare Moment erlosch ebenso schnell wieder, wie er gekommen war, als plötzlich Yugi zu ihnen stieß. Sofort ließ Joey Kaibas Arm los und drehte sich weg.

"Na ihr Zwei. Was treibt ihr da?" fragte der Kleine harmlos lächelnd. Mit einem verächtlichen Schnauben entfernte sich Kaiba von den Beiden und verschwand wieder im Klassenzimmer. Yugi sah ihm kurz fragend hinterher, wandte sich aber dann an den Blondem.

"Hey Joey, hast du heute schon was vor? Die anderen und ich wollen ein bisschen in den Park gehen. Was ist, kommst du mit?" In Joeys Kopf formten sich schon wieder ungewollt düstere Gedanken, als er Yugi zugehört hatte.

>Park... Basketballplatz... gestern Abend... Vater... gebrochenes Versprechen...<

"Joey? Hast du mir überhaupt zugehört?" Mit einem kurzen Zusammenzucken fand Joey wieder in die Gegenwart zurück.

"Jah... ja, hab ich. Aber nein, ich habe keine Zeit. Ich hab heute Zuhause viel zu tun. Tut mir Leid."

"Na gut, wenn das so ist... Aber sag mal, Joey, ist denn bei dir auch wirklich alles in Ordnung? Du siehst irgendwie so bedrückt aus. Ist etwas passiert?" Große besorgte Augen blickten zu Joey auf, welcher unter diesem Blick sonst immer sein Herz ausschüttete – abgesehen von ein paar Ausnahmen natürlich. Doch heute wandte er sich einfach ab und sagte in beruhigendem Ton:

"Nein. Es ist alles in Ordnung, du kannst mir wirklich glauben. Es geht mir gut." Mit einem falschen Grinsen drehte er sich wieder zu Yugi und klopfte ihm auf die Schulter.

"Heute hab ich zwar keine Zeit, aber wie wär's mit morgen? Da komm ich auf ne Runde bei dir vorbei und wir duellieren uns mal wieder. Was sagst du dazu?" Da Yugi Joeys heuchlerische Fröhlichkeit nicht auffiel, nahm er das Angebot strahlend an.

>Tut mir Leid, Yugi, dass ich dich belügen muss. Aber so ist es besser< dachte Joey misstrauisch, während er mit dem Kleinen wieder ins Klassenzimmer ging.

Die zwei Mathestunden vergingen wie im Flug für den Blondem, da er die ganze Zeit seinen Gedanken hinterher hing und vom eigentlichen Unterricht nichts mitbekam. Nur wenn er aufgerufen wurde, versuchte er sich kurz zu beteiligen. Allerdings waren diese Versuche zum Scheitern verurteilt, da er nicht wusste, worum es überhaupt ging. Die erlösende Schulglocke erscholl genau im richtigen Moment, denn Joey wurde gerade über für ihn vollkommen unverständliche Gleichungen abgefragt.

Die Klasse packte lautstark zusammen und verließ gemächlich das Klassenzimmer. Joey atmete auf und räumte seinen Platz, ehe er auch nach draußen auf den Flur trat. Dort erwartete ihn wieder einmal Kaiba.

"Was willst du denn schon wieder?" stöhnte Joey genervt auf. Der Blauäugige

ignorierte diese unfreundlichen Worte jedoch und lief einfach weiterhin neben Joey her, der sich gerade versuchte aus dem Staub zu machen.

"Ich hätte da ein paar Fragen."

"Schön für dich. Verpiss dich." Joey sah ihn nicht einmal an.

"Nein, das überlasse ich dir, Hündchen" konterte Kaiba prompt. "Also noch mal: was ist mit dir los? Mit deiner Laune verjagst du ja jeden."

"Ach ja? Und warum dann nicht dich?"

"Seh ich aus wie jemand, der sich von dir beeindrucken lässt?" fragte Kaiba spöttisch.

"Hör mal, wir hatten doch eine Vereinbarung. Du wolltest mit mir reden, schon vergessen?"

"Ein andermal" wehrte Joey ab.

"Ich denke jetzt ist genau die richtige Zeit dafür."

"Jetzt? Wir haben gleich Unterricht. Ich denke das ist kein so besonders guter Zeitpunkt."

"Was soll's, du bist doch sowieso geistig abwesend und ich hab den Stoff allemal drauf."

>Angeber< dachte sich Joey, blieb aber trotzdem stehen. "Wie stellst du dir das vor? Ich hab jetzt schon genug Fehlstunden, da kann ich mir keine mehr leisten."

"Ich werde einfach sagen, dass es dir wieder einmal nicht so gut ging und ich dich ins Krankenzimmer gebracht habe" schlug Kaiba vor.

"Vergiss es!" Joey nahm wieder den Weg zu den DV-Räumen auf und beschleunigte seine Schritte sogar, als Kaiba ihm folgte. Er wollte nicht, dass er schon wieder als Schwächling, dem man ständig helfen musste, hingestellt würde. >So weit kommt's noch<

"Na gut. Ich finde, ich bin dir jetzt lange genug hinterher gerannt, was ich ja eigentlich sowieso bei niemandem mache. Wenn du nicht reden willst, dann verschwinde ich jetzt und lass dich allein weiterschmollen." Kaiba zog an ihm vorbei und würdigte ihn keines Blickes mehr. Auch die Geduld eines Kaibas war irgendwann mal erschöpft. Joey sah ihm misstrauisch hinterher und bereute es nun fast so unfreundlich gewesen zu sein, denn im Grunde war ihm die Gesellschaft von Kaiba im Moment gar nicht so unangenehm und nervig, wie er behauptet hatte.

>Ach was soll's, eigentlich bin ich froh dass ich allein bin und meine Ruhe habe< Er versuchte den Gedanken sich selbst zu belügen zu verscheuchen und trottete weiter den leeren Gang entlang. Die Schulglocke läutete zum Unterricht und Joey schlenderte immer noch durch den einsamen Schulflur, ganz eingenommen von seinen Gedanken, die ihn wieder einmal in einen tiefen Abgrund hinab zu ziehen drohten.

Er war schließlich nicht mehr in den Unterricht gegangen. Stattdessen hatte er die Schule verlassen und seinen Weg in den Park fortgesetzt. Dort saß er nun auf einer Bank und genoss die fast vollkommene Stille. Das Einzige, was er vernahm, war das Rauschen der Bäume, wenn ein Windzug durch sie hindurchwehte und das melodische Zwitschern der Vögel, die in ihren Kronen saßen. Er liebte die Natur, hier konnte er für sich sein und musste sich nicht verstellen. Zudem war es der perfekte Ort, um über seine nächsten Schritte nachzudenken. Er würde seinem Vater nicht schon wieder das Trinken durchgehen lassen. Nein, dieses Mal, hatte er beschlossen sich dagegen zu wehren und seinen Vater wenn nötig sogar zu einem Entzug zu zwingen. Natürlich war das seine Theorie. Ob er sie auch umsetzen konnte, würde sich erst noch herausstellen. Jedenfalls würde er nicht so schnell aufgeben. Er wollte seinen Vater

wieder so zurückhaben, wie er ihn von früher kannte. Selbst wenn ihm das nicht in vollem Maße gelang, so wollte er doch zumindest einen Teil von ihm zurück. Also erhob sich Joey von der Bank und wählte den Weg durch den Park, auf dem er am schnellsten nach Hause gelangen würde.

Die Tür zur Wohnung stand weit offen, als Joey die Treppe hinaufstieg. Verwundert brachte er die letzten Stufen hinter sich und trat ein.

"Dad?" fragte er vorsichtig in die Stille hinein. Niemand antwortete. Dennoch hörte er leise Geräusche aus dem Wohnzimmer. Als er sich der Tür zu dem Raum näherte, erkannte er, dass es einem Wimmern sehr nahe kam. Besorgt sah er sich um, bis er endlich die Quelle der kläglichen Laute erspähte. Hinter der Couch kauerte Tea. Sie hielt sich die Hände vors Gesicht und schluchzte ohne Unterlass. Erschrocken kam Joey auf sie zu und berührte sie bei den Schultern.

"Tea?" Mit einem überraschten – und wie Joey feststellte – angsterfülltem Laut, sprang sie auf und drehte sich mit Panik in den Augen um. Voller Entsetzen wich Joey einen Schritt zurück. Teas Wange war rot und aus ihrer Unterlippe rann etwas Blut.

"Tea! Oh mein Gott! Was ist passiert? Wer hat dir das angetan?"

"WER?" schrie sie in einem fast verrücktem Tonfall. "Du fragst mich, wer das getan hat? Was denkst du denn?" Sie blickte ihm mit Tränen in den Augen entgegen. Joey konnte nichts erwidern. Er stand einfach nur da und konnte nicht fassen, was hier geschah. "Warum hast du uns nichts erzählt? Warum hast du uns all die Zeit nichts gesagt?" Sie schrie nun nicht mehr und senkte auch ihre Augen, in denen sich neue Tränen sammelten. Joey starrte sie wie versteinert an. Langsam begann er sich zu regen und ballte die Hände zu Fäusten, dass sie vor Anspannung zitterten. Ohne auf den Schmerz zu achten, biss er sich auf die Unterlippe.

"Das wird er büßen" sagte er gefährlich leise. Tea hob langsam ihren Blick und fragte Joey mit vor Angst bebender Stimme: "Was willst du jetzt tun?"

Joey antwortete nicht, sondern ging zu ihr hinüber. Er legte ihr die Hand auf die gerötete Wange und sah ihr in die Augen.

"Es tut mir so Leid. Ich wollte nicht, dass so etwas jemals geschieht." Dann wandte er sich ab und verließ mit unbändiger Wut die Wohnung.

Gelangweilt sah Kaiba aus dem Fenster. Die Sonne ging bereits unter und ein roter Schimmer legte sich über die Stadt. Er hatte sich nicht sonderlich gewundert, als Joey nicht mehr zum Unterricht erschienen war. Dennoch beschäftigte ihn das Verhalten des Blondes. Er wusste, dass es mit seinem Vater zu tun haben musste. Was konnte ihn sonst so dermaßen aus der Bahn werfen. Wenn der Köter allerdings nicht mit ihm redete, konnte er ihm auch nicht helfen. Das Telefon klingelte.

"Kaiba" meldete er sich wenig neugierig. Seine Augen weiteten sich jedoch überrascht, als er die Stimme des Anrufers vernahm.

"Kaiba? Hier ist Tea. Ich... also... es geht um Joey. Ich denke, er ist dabei etwas Dummes zu tun. Ich konnte ihn nicht abhalten..." Ein Schluchzen war zu hören. "Bitte... bitte, kannst du ihn suchen? Ich weiß nicht, wo er ist... er ist einfach losgerannt, nachdem... bitte... kümmerst du dich um ihn?" Kaiba hatte schweigend gelauscht. Die Tatsache, dass Tea ihn anrief war schon seltsam genug, aber was er da eben gehört hatte, ließ ihn ernsthaft an seinem Verstand zweifeln. Zudem spürte er noch ein völlig anderes Gefühl, als Überraschung: Sorge. Sorge um Joey. Er konnte es sich selbst nicht erklären, doch ohne weiter zu überlegen, sagte er: "Weißt du, wo er hinwollte? Hat er etwas gesagt?"

"Nein, aber er wollte seinen Vater suchen. Er... Ich weiß nicht, wo er ist." Wieder begann Tea zu schluchzen.

"Na gut, ich werde mich darum kümmern. Also hör auf zu heulen" sagte Kaiba fast sanft. Teas Stimme klang wieder etwas fester, als sie sagte: "Danke. Aber bitte beeil dich. Er ist gefährlich." Damit legte sie auf und Kaiba sah auf den Hörer in seiner Hand hinab.

>Gefährlich?<

Joey rannte, bis ihm die Lungen bei jedem Atemzug wie Feuer brannten. Trotzdem wurde er nicht langsamer. Sein Weg führte ihn durch den Park. Er rannte, immer den Blick suchend um sich werfend.

>Wenn ich ihn finde... Wie konnte er nur? Wie konnte er das nur tun? Ich werde ihn...< Als Joey zum Basketballplatz kam, fand er ihn leer vor.

>Mist< Er hatte gehofft seinen Vater hier zu finden, doch er hatte sich getäuscht. Auch hier war keine Spur von ihm. Mit zornigen Augen sah Joey zum schon dunklen Himmel empor.

"Wo bist du?!" schrie er mit verzweifelter Wut. Plötzlich hörte er ein Rascheln hinter sich. Alarmiert drehte er sich um und blickte direkt in die dunkelbraunen Augen seines Vaters. Sofort packte ihn wieder seine unbändige Wut. Mit Funken sprühenden Augen blickte er seinem Vater entgegen. Dieser verzog die Lippen zu einem höhnischen Lächeln.

"Was brüllst du denn hier so herum? Willst du ein bisschen Aufmerksamkeit?" fragte er mit schwer nach Alkohol stinkendem Atem. Joey verzog angewidert das Gesicht, wandte jedoch keine Sekunde den Blick ab.

"Wie konntest du es wagen?" Joeys Stimme zitterte vor Zorn.

"Ich weiß nicht wovon du redest", sagte der Alte kühl. Joey entfuhr ein drohendes Knurren. "Oho... das kleine Hundebaby knurrt", spottete Mr. Wheeler. Joey konnte sich nicht mehr länger zurückhalten. Mit bebender Stimme schrie er seinen Vater an.

"Wie konntest du es wagen, sie anzurühren! Wie konntest du ihr nur so wehtun? Du hattest kein Recht dazu!" Etwas leiser, jedoch drohender, fuhr er fort. "Ich werde dich dafür büßen lassen."

Mr. Wheeler fing plötzlich laut schallend an zu Lachen. Brach jedoch schon wieder nach kurzer Zeit abrupt ab und beugte sich weit zu seinem Sohn.

"Wie willst du das tun? Du schaffst es doch noch nicht einmal dich gegen einen Straßenköter zu behaupten. Im Gegenteil, du bist selbst einer. Wie willst du mich denn büßen lassen?" Seine Augen blickten herausfordernd in die Joeys.

"Ich werde dir das nie verzeihen!" Joey ballte die Fäuste und holte mit einem Schrei aus. Doch bevor er zuschlagen konnte, hatte sein Vater schon seinen Arm gepackt und mit unerwarteter Wucht schlug er stattdessen Joey in die Magengrube. Nach Luft schnappend klappte Joey zusammen. Der Alte sah auf ihn hinab.

"Wie jämmerlich", sagte er verachtend. Doch weiter kam er nicht, denn Joey stürzte sich ohne Vorwarnung auf ihn und riss ihn zu Boden. Mit seinen Fäusten schlug er immer wieder nach seinem Vater, doch dieser vermochte die Schläge mühelos abzuwehren. Wenn er getrunken hatte, schienen seine Kräfte jedes Mal zu wachsen und es schien unmöglich für Joey gegen sie anzukommen. Mit Leichtigkeit packte er seinen Sohn und stieß ihn von sich. Joey landete unsanft auf der Seite und wollte sich gerade wieder ausrappeln, als der Alte an ihn herantrat und ihm einen Tritt verpasste. Mit einem Schmerzenschrei fiel Joey wieder zu Boden und blieb keuchend liegen. Der andere blickte ihn herablassend an und kniete sich neben ihm nieder.

"Du willst mich büßen lassen? Dass ich nicht lache!" Brutal drehte er Joey auf den Rücken und legte seine starken Hände um seine Kehle. Dann drückte er langsam zu. "Ich werde *dich* büßen lassen. Dich – für *meine* Qualen", flüsterte er Joey leise ins Ohr. Dieser versuchte verzweifelt die Hand von seinem Hals wegzuziehen, doch jeder Versuch scheiterte kläglich. Ihm fehlte einfach die Kraft. Langsam begannen ihm die Sinne zu schwinden.

Kaiba stieg in großer Eile aus seiner Limousine und rannte gerade durch das Tor dass den Eingang zum Park markierte, als er Schreie hörte. Ein ungutes Gefühl beschlich ihn und bewegte ihn dazu noch schneller zu rennen. Er musste Joey unbedingt aufhalten. Auch wenn er sich nicht sicher war, was Tea mit gefährlich gemeint hatte, so glaubte er doch zu wissen, dass Joey seine Hilfe brauchte. Mit weit ausholenden Schritten bog er um eine Ecke und erreichte den Basketballplatz. Jedoch galt sein nun entsetzter Blick nicht dem Platz, sondern den zwei Männern daneben. Einer der Beiden lag am Boden und rührte sich nicht. Der Andere kniete neben ihm und sah auf ihn hinab. Kaiba musste nicht erst näher kommen, um zu wissen, was passiert war. Er legte einen Sprint hin und holte weit mit der Faust aus, als er die Beiden erreicht hatte. Sofort schnellte sie auf Mr. Wheeler nieder und riss ihn von den Füßen. Er landete schmerzhaft auf dem Rücken und sah überrascht auf den über ihm stehenden Kaiba. Dieser hatte die Faust noch geballt und ging nun drohend einen Schritt auf den Alten zu. Mr. Wheeler erkannte jedoch nicht die Überlegenheit des Blauäugigen und rappelte sich mit einem gehässigen Grinsen wieder auf.

"Noch einer also... Na gut, ich hab nichts dagegen", sagte er gefällig. Doch weiter kam er nicht. Kaiba packte ihn beim Kragen und sah ihn drohend an. Dann holte er aus und schlug dem Alten in den Magen, so dass dieser wieder niedergegangen wäre, hätte Kaiba ihn nicht weiterhin festgehalten. Er packte ihn noch fester und seine Augen verengten sich zu Schlitzen.

"Sollten Sie es noch einmal wagen, Hand an irgendjemandem anzulegen, werde ich Sie fertig machen. Und merken Sie sich eins: Ich scherze nicht. Sie sind also gewarnt." Damit ließ er ihn los und stieß ihn von sich. Der Alte taumelte, sah noch einmal zurück und verschwand dann taumeln in der Dunkelheit.

Erst jetzt wandte sich Kaiba zu Joey, der am Boden lag. Der Blonde hatte die Augen geschlossen und atmete nur flach. Sofort kauerte sich Kaiba zu ihm nieder und betrachtete ihn besorgt von oben bis unten. Dabei entdeckte er die Druckstellen an Joeys Hals. Voller Entsetzen und Wut schlug er mit der Faust auf den Boden. Dass er sie sich dabei blutig schlug, bemerkte er nicht einmal. Er beugte sich wieder über Joey und hob ihn auf seine Arme. Da öffnete der Blonde leicht seine Augen und sah ihm mit trübem Blick entgegen.

"Kai...ba", sagte er verständnislos.

"Ja, ich. Kaum zu glauben oder?" Kaiba wandte schnell den Blick ab, als seine Augen zu brennen begannen. Mit Joey auf den Armen stand er auf und ging in Richtung Parktor. Joey schloss seine Augen nicht wieder. Auch wenn ihm fast die Kraft fehlte sie offen zu halten – er wollte keinen Moment verpassen. Kaiba hatte ihn gerettet, gerettet vor seinem eigenen Vater. Joey konnte nicht begreifen, was gerade geschehen war. Noch nie war sein Vater so weit gegangen. Er hätte ihn beinahe... Joey wollte den Gedanken nicht zu Ende führen. Er versuchte einen tiefen Atemzug zu nehmen, doch ein stechender Schmerz breitete sich in seiner Kehle aus und er schloss gequält die Augen. Kaiba war das verzweifelte Luftschnappen des Blondens nicht entgangen.

"Bekommst du genug Luft? Willst du dich kurz ausruhen?"

Joey schüttelte nur den Kopf und versuchte Kaiba ein beruhigendes Lächeln zu schenken, doch es missglückte ihm. Besorgt blickten die blauen Augen auf ihn hinab und Joey sah in ihnen eine Wärme, die er noch nie zuvor darin wahrgenommen hatte. Dieser Ausdruck verwirrte ihn ungemein, so dass er nun doch seine Augen schloss, um ihm zu entfliehen. Er spürte, wie sich der Griff Kaibas verstärkte und zum ersten Mal seit Langem fühlte er sich annähernd geborgen.

Kaiba erreichte wenige Zeit später seine Limousine. Sein Fahrer hatte bereits draußen auf ihn gewartet und war nun sehr überrascht über den jungen Mann den sein Herr da auf den Armen hatte. Ohne jedoch zu fragen, öffnete er Kaiba die Wagentür und half ihm Joey ins Innere des Wagens zu bugsieren. Nachdem Kaiba hinterher gestiegen war, schloss er die Tür und startete den Motor.

"Soll ich zum Krankenhaus fahren?"

"Nein, schon gut. Fahren Sie zur Villa", antwortete Kaiba ruhig. Dann wandte er sich zu Joey, der neben ihm saß. Er hatte den Kopf zurückgelehnt und atmete angestrengt. Seine Augen waren verkrampft geschlossen und auf seiner Stirn hatte sich Schweiß gebildet.

"Sag mir, wie ich dir helfen kann", verlangte Kaiba, doch Joey sah nur kurz zu ihm und konzentrierte sich dann wieder auf das Atmen. Mit besorgtem Blick beobachtete der Blauäugige weiterhin den Blondnen.

>Wieso kann er so schlecht atmen? Das kann doch nicht nur vom Würgen kommen? Vielleicht hat er innere Verletzungen...< Schnell zog er sein Handy hervor und wählte die Nummer seines Privatarztes.

"Hallo, hier Kaiba. Können Sie noch heute in meine Villa kommen? Es ist dringend." Kaiba lauschte kurz, dann sagte er: "Gut, vielen Dank."

Er steckte das Handy weg und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf Joey.

Ein paar Minuten später lag Joey in dem weichen Bett, in dem er schon einmal gelegen hatte. Er erinnerte sich gut daran: An die weiche und saubere Bettwäsche. Das Einzige, was ihn jetzt noch störte und am Einschlafen hinderte, waren diese nervigen Hände, die die ganze Zeit an seinem Oberkörper tasteten und ihm Schmerzen bereiteten. Er bekam immer noch nicht richtig Luft und dieser Mensch, der da an ihm rumwerkelt, machte das Ganze nicht besser.

Der Arzt tastete vorsichtig an Joeys Rippen entlang und gab immer wieder beunruhigende Geräusche von sich. Kaiba hielt es langsam nicht mehr aus.

"Was fehlt ihm denn nun, verdammt?" fragte er besorgt.

"Hmm... hm hm hm... ich fürchte das sieht nicht allzu gut aus. Er hat sich vor ein paar Tagen mal eine Rippe angebrochen und die drückt nun ungünstig auf seinen rechten Lungenflügel. Deswegen fällt ihm das Atmen so schwer. Bisher schien ihn anscheinend die angebrochene Rippe nicht zu stören, da sie in ihrer alten Position geblieben war. Doch nun hat sich wahrscheinlich wegen der Schläge, die er erlitten hat, der Bruch vergrößert und die Rippe verschoben."

"Und das heißt? Was machen Sie jetzt dagegen?" fragte Kaiba ungeduldig.

"Ich denke wir müssen sie richten."

"Und wie?"

"Mit einem gezielten kurzen Schlag, könnte man erreichen, dass die gebrochene Stelle wieder in ihre alte Position rutscht. Allerdings ist das riskant und wenn es nicht funktioniert..."

"Was dann?"

"Dann müssen wir Wohl oder Übel operieren."

"Hmm..." Kaiba grübelte kurz, dann hatte er sich entschieden. "Wir versuchen es."

"Na gut." Der Arzt tastete noch ein letztes Mal zu der Stelle, an der der Impuls erfolgen musste und bereitete sich dann auf den nächsten Schritt vor. Er setzte mit dem Handballen an der angebrochenen Rippe an und holte aus...

Ein schmerzerfüllter Schrei zerriss die Stille der Kaiba-Villa. Dann herrschte wieder Ruhe.

to be continued

Wie es weitergeht, behalte ich erst einmal für mich. Aber ihr könnt euch auf ein neues Kapitel verlassen. Ich hoffe, ich werde es dann eher fertig haben...

Danke an alle Leser! Es bedeutet mir sehr viel, dass ihr meine Geschichte lest. Ich fühle mich geehrt!

Eure Manami

Kapitel 7: Kanashii no Shinjitsu

So, erst einmal ein fettes *MUHAHAHA*! Ich weiß, ich war gemein, dass ich an so einer Stelle das letzte Mal aufgehört hab. XD Aber es musste sein. Dafür hab ich mich aber mit diesem Kapi hier mal richtig beeilt. *ganz stolz bin* Lasst es euch schmecken – oder so XD

Ps.: Wie immer vielen vielen vielen Dank für eure lieben Kommis. Ich freu mich immer unheimlich darüber und sie geben mir einen echten Ansporn weiter zu schreiben!

Anmerkungen: Langsam kommen wir der Sache näher...

Zum Titel: "Traurige Wahrheit"

"reden"

>denken<

Part 7: Shinjitsu no Kanashii

Er lag in völliger Dunkelheit. Zögernd öffnete er seine Augen und versuchte sich aufzurichten. Er spürte keine Schmerzen. Er spürte überhaupt nichts. Als er auf den Beinen war, sah er sich um und erblickte nichts als Leere, absolute undurchdringliche Dunkelheit. Verzweifelt versuchte er sich zu orientieren und einen Ausgang aus diesem 'Raum' zu finden. Er begann einige zögerliche Schritte zu tun, beschleunigte dann sein Tempo, bis er rannte. Er rannte und rannte, doch er kam einfach nicht vorwärts. Noch immer umschloss ihn diese unheimliche Finsternis und zu seinem Unmut verspürte er einen leisen Anflug von Angst. Schließlich blieb er stehen. Die Welt um ihn herum begann sich zu verändern. Ein bleicher Lichtschimmer erschien über ihm und eine leichte Brise wehte durch sein Haar. Er sah nach oben, konnte jedoch nichts erblicken. Er glaubte dennoch einen Schemen wahrzunehmen. Doch jedes Mal, wenn er versuchte ihn direkt anzusehen, verschwammen die Umrisse und er konnte nur noch einen unklaren Strudel von Licht und Schatten erkennen. Dann hörte er sie. Eine leise Stimme, die weit entfernt zu sein schien. Doch langsam kam sie näher. Sie wiederholte immer wieder die selben Worte und wurde dabei immer eindringlicher und drohender:

"Ich werde dich büßen lassen... Du sollst meine Qualen spüren... Ich werde dich büßen lassen... meine Qualen..." Seine Augen weiteten sich entsetzt und angstvoll. Er wollte die Stimme nicht mehr hören, fürchtete sich vor den Worten, ihrer Bedeutung, kamen sie ihm doch so bekannt vor. Doch er konnte sie nicht vollständig zuordnen, sein Gehirn wollte nicht arbeiten, die Lücken nicht schließen. Als wieder eine Brise folgte, dieses Mal etwas stärker, wandte er den Blick entgegen der Windrichtung und erschrak fürchterlich, als er den Schemen auf sich zukommen sah. Er kam immer näher, näher und näher, doch er konnte ihn trotzdem nicht klar erkennen. Plötzlich hob der Schemen seinen Arm und streckte ihn nach ihm aus. Schreckliche Klauen griffen nach ihm und wollten ihn zu sich zerren. Er wollte zurückweichen, doch seine Beine versagten ihm den Dienst, sie bewegten sich nicht. Dann erreichten ihn die Klauen und legten sich um seinen Hals. Sie drückten zu und schnürten ihm die Luft ab.

Er versuchte sich zu wehren, doch er hatte nicht den Hauch einer Chance. Seine Angst wuchs ins Unermessliche.

>Jetzt sterbe ich also doch...<

Voller Entsetzen schlug Joey die Augen auf und fuhr ruckartig in die Höhe. Sofort zuckte er vor Schmerz zusammen, schloss die Augen wieder verkrampft und biss die Zähne aufeinander. Ein leises Stöhnen entfuhr ihm. Dann sogleich Erleichterung.

>Nur ein Alptraum...< Er tat einen tiefen Atemzug und hob den Blick. Er erkannte den Raum von seinem letzten Aufenthalt hier. Jedoch war er dieses Mal allein im Zimmer. Es schien mitten in der Nacht zu sein. Jedenfalls herrschte draußen schwarze Dunkelheit, die nicht einmal vom Licht des Mondes unterbrochen wurde. Dicke Wolken hatten sich gebildet und verdeckten jeden Lichtpunkt am sonst so hellen Firmament. Joey überlegte nur kurz und schlug dann die Decke zurück. Mit einiger Mühe, die mit neuerlichen Schmerzen belohnt wurde, kämpfte er sich aus dem Bett und richtete sich auf. Er sah an sich hinab und registrierte, dass er nur ein weißes Nachthemd und seine Shorts trug. Moment mal – waren das überhaupt seine Shorts? Er konnte sich nicht daran erinnern, Shorts mit einem blauen Wellenmuster zu besitzen. Grübelnd zupfte er am Bund und machte sich dann mit einem lässigen Schulterzucken auf den Weg zur Tür. Sachte drückte er die Klinke hinunter und öffnete sie langsam. Der Gang draußen war verlassen und nur einige wenige Lampen leuchteten an den Wänden. Das blasse Licht sorgte für eine düstere Atmosphäre. Joey schluckte kurz und führte dann seinen Weg fort. Er ließ die Tür angelehnt zurück und stapfte munter drauf los. Er folgte einfach dem dunkelblauen Teppich, der in der Mitte des Flurs ausgebreitet lag. Nachdem er einmal links, rechts, dann wieder links und noch zweimal rechts abgebogen war, hatte er sich vollständig verirrt und war zudem noch äußerst gefrustet, da er Hunger hatte und sich allmählich schlapp fühlte. Schließlich hörte er hinter der nächsten Ecke einige Geräusche. Schnell stellte sich heraus, dass es Stimmen waren. Er folgte ihnen hoffnungsvoll und erkannte sogar nach ein paar Schritten eine offene Tür, aus der Licht auf den Gang strahlte. Etwas aufgemunterer lenkte er seine volle Aufmerksamkeit darauf. Schon nach wenigen weiteren Schritten verstand er die Worte und wurde unweigerlich langsamer.

"...müssen es melden. Wir können diese Sache nicht einfach unter den Teppich kehren. Der Junge hat schwere innere Verletzungen erlitten und wir können froh sein, dass wir ihn vor einer Operation bewahren konnten. Doch wenn er in nächster Zeit nicht etwas mehr auf sich Acht gibt, dann sehe ich mich gezwungen, ihn doch noch zu operieren."

"Ich weiß... aber ich denke nicht, dass wir etwas unternehmen sollten, bevor ich nicht mit ihm geredet habe", antwortete eine ihm sehr bekannte Stimme.

"Wie du meinst, doch du solltest wissen: Ich werde es nicht dabei belassen. Wenn nötig werde ich selbst zur Polizei gehen und Anzeige erstatten. Das gebietet mir mein Gewissen und auch meine Pflicht als Arzt."

"Ich habe es zur Kenntnis genommen."

"Gut. Dann werde ich jetzt gehen. Ich werde morgen gegen Mittag noch einmal vorbeikommen und ihn mir ansehen. Gute Nacht."

"In Ordnung. Nacht." Joey hörte plötzlich Schritte näher kommen und bekam Panik. Er wollte diesem Mann nicht begegnen. Vor Allem wollte er nicht wissen, wie dieser Arzt reagieren würde, wenn er ihn hier so im Nachthemd mitten in der Nacht auf dem Gang vorfand – noch dazu einem Gespräch lauschend, das sich eindeutig um ihn gedreht hatte. Also machte er sich eilig um die nächste Ecke und versteckte sich hinter einer

großen Vase. Nun war ihm die spärliche Beleuchtung ungemein willkommen. Der Arzt bemerkte ihn nicht, als er an ihm vorbei schritt und hinter einer weiteren Ecke verschwand. Joey atmete unwillkürlich auf und kam hinter seinem Versteck hervor. Unschlüssig stand er da und überlegte, ob er zu dem Raum, indem sich Kaiba noch befand, zurückkehren oder sich doch lieber aus dem Staub machen sollte – und zwar so schnell wie möglich. Er entschied sich für Letzteres und wollte gerade wieder drauf los stapfen, als er eilige Schritte vernahm. Erschrocken weitete er die Augen und startete einen verzweifelten Versuch zu seinem Versteck zurückzugelangen. Zu seinem Erstauen gelang es ihm sogar. Er zwang sich ruhiger zu Atmen und duckte sich noch tiefer hinter die – nebenbei bemerkt – wirklich große Vase. Schon wenige Sekunden später fegte Kaiba um die Ecke. Schon fast aufatmend, da der Blauäugige an ihm vorbeigelaufen war, ohne ihn zu bemerken, erschrak er um so mehr, als Kaiba plötzlich stehen blieb und leicht seinen Kopf wandte.

"Was machst du da eigentlich? Ich hoffe du weißt, dass diese Vase sehr teuer war. Du würdest dein ganzes Leben lang daran zahlen, sie zu ersetzen." Perplex starrte Joey auf das Profil von Kaiba, welches durch die schwache Beleuchtung im Hintergrund sanft hervorgehoben wurde. Schließlich trat er hervor und kratzte sich am Kopf.

"Ich äh..." Wie bestellt fing sein Magen genau in diesem Moment erbärmlich an zu knurren. "Ich hatte Hunger. Ja genau!" Um seine Antwort zu bestärken, nickte er energisch mit dem Kopf.

"So so." Kaiba drehte sich wieder um, "Dann komm mit", und setzte sich in Bewegung. Joey folgte ihm unsicher und schloss erst nach einigen Metern zu ihm auf.

Der Weg zur Küche kam ihm ewig vor. Sie bogen um mindestens fünfzig Ecken und brachten dreißig Treppen hinter sich (so kam es Joey zumindest vor), bevor sie endlich den in völliger Dunkelheit liegenden Raum erreichten. Kaiba machte sich nicht die Mühe Licht einzuschalten und steuerte zielgerichtet auf den Kühlschrank zu. Als er ihn öffnete, erstrahlte der Raum in fahlem Licht und wirkte dadurch noch kälter. Joey schlang die Arme um seinen Körper und trat unsicher von einem Bein aufs andere.

"Musst du mal, Köterchen?" fragte Kaiba keck, als er die Bewegungen des Blondens wahrnahm.

"Nein. Aber... könntest du Licht machen?" fragte Joey zögerlich. Kaiba, der sich über die ausbleibende Beschwerde über die Bezeichnung, die er dem Blondem gerade wieder einmal gegeben hatte, wunderte, richtete sich auf und sah überrascht zu Joey. "Hast du Angst im Dunkeln?" Joey weitete ertappt die Augen, wehrte jedoch ab.

"Nein, wie kommst du darauf? Ich bin nur nicht besonders scharf darauf hier über irgendwelche Töpfe oder Messer zu stolpern, also mach einfach Licht, okay?" Schulterzuckend entfernte sich Kaiba vom Kühlschrank und betätigte den sich an der gegenüberliegenden Wand befindenden Lichtschalter. Sofort erweckten die großen Deckenleuchten zum Leben und tauchten den Raum in grelles Licht. Joey kniff unweigerlich die Augen zusammen.

>So hell...< Dann wurde ihm schwindlig. Bevor er jedoch fallen konnte, spürte er einen stützenden Arm an seinen Schultern.

"Du hättest noch nicht aufstehen sollen", vernahm er die besorgte Stimme direkt neben ihm. Als er die Augen öffnete, erkannte er Kaibas Gesicht, welches sich mit seinen blauen Augen ihm zugewandt hatte.

"Es geht schon wieder", sagte er und drängte den Arm des Brünnetten beiseite. "War wohl nur etwas zu hell, so plötzlich."

"Also dir kann man es auch nicht recht machen. Erst ist es zu dunkel, dann zu hell." Kopfschüttelnd trat Kaiba wieder an den Kühlschrank und kramte mit einem Lächeln

ein belegtes Brötchen und eine Flasche O-Saft heraus. Sich selbst holte er eine Flasche Wasser aus einem Seitenfach. Dann ließ er den Kühlschrank zuklappen und reichte Joey das Brötchen und den O-Saft.

"Danke", nuschelte der Blonde und legte das Brötchen auf dem Tisch ab. Dann machte er sich an dem Verschluss der Flasche zu schaffen. Kaiba nickte und stellte seine Flasche ebenfalls auf dem Tisch ab. Mit immer breiter werdendem Grinsen beobachtete er, wie sich Joey an dem Verschluss, der blöderweise unheimlich fest (wie der Blonde fand) zuge dreht war, abmühte. Schließlich nahm er ihm die Flasche aus der Hand und drehte sie mit Leichtigkeit auf. Doch bei dieser Bewegung war Joey die Verletzung an Kaibas Hand aufgefallen.

"Du bist verletzt." Sofort läuteten bei Joey die Alarmglocken. >Er wird doch nicht...<

"Das ist nichts. Hier." Kaiba hob ihm die geöffnete Flasche entgegen, doch Joey schien kein Interesse mehr an ihr zu haben.

"Wie ist das passiert?"

"Ich sagte doch bereits, das ist nichts." Nun drückte er dem Blondem einfach die Flasche in die Hand und schnappte sich sein Wasser. "Komm, ich bring dich zurück in dein Zimmer. Allein findest du es ja sowieso nicht." Ohne darauf zu achten, ob Joey ihm folgte, löschte er das Licht und verließ den Raum.

Nachdem Joey noch kurz stehen geblieben war, jedoch nicht in der Dunkelheit allein zurückgelassen werden wollte, griff er nach seinem Brötchen und setzte sich in Bewegung. Er konnte jedoch nicht vermeiden, über das eben von Kaiba Gesagte zu sinnieren.

>...'dein Zimmer'... was meint er denn damit?< Auch der Blauäugige grübelte.

>...sein Zimmer?! Was hab ich mir eigentlich dabei gedacht, so einen Schwachsinn zu reden?< Still schüttelte er den Kopf.

Die Tür des Gästezimmers war immer noch angelehnt, als sie sie erreichten. Kaiba hielt Joey die Tür auf und folgte ihm dann, als er eingetreten war. Mit einem Wink komplimentierte er den Blondem zurück ins Bett und ließ sich selbst auf einem bequemen Sessel nieder. Joey machte keine Anstalten nicht zu gehorchen. Er freute sich schon fast auf das gemütliche Bett, denn der nächtliche Marsch durch die Gänge der Kaiba-Villa hatte ihn mehr angestrengt, als er zugeben wollte. Seufzend kletterte er unter die weiche Decke und setzte sich in den Schneidersitz. Mit hungrigem Blick packte er dann sein Brötchen aus und biss herzhaft hinein. Schmatzend wandte er sich an Kaiba.

"Willst du nicht ins Bett gehen? Es ist doch bestimmt mitten in der Nacht." Kaiba sah flüchtig zu seiner Uhr am Arm und zuckte dann mit den Schultern.

"Ich bin häufig zu dieser Zeit wach. Außerdem würde ich dich gerne noch etwas fragen." Joey schluckte schwer hinter und sah nervös auf seine Hände hinunter. Kaiba ließ sich von dem offensichtlichen Unwohlsein des Anderen nicht stören und fragte frei heraus.

"Wie kam es zu dieser... Situation im Park? Was ist passiert?" Joey folgte eisern schweigend mit den Augen den Falten auf der weißen Bettdecke. Seine Hände verkrampften sich und zerdrückten fast das Brötchen.

"Antworte mir!" Kaiba ließ nicht locker. Schließlich holte Joey tief Luft und begann zu erzählen.

"Ich weiß selbst nicht so genau, was passiert ist. Ich bin nach Hause gekommen und wollte mit meinem Vater sprechen. Doch die Wohnungstür war schon offen und ich hörte jemanden schluchzen. Also bin ich hineingegangen und hab Tea gefunden. Sie..."

Joey brach ab. Mit Wut in den Augen sah er zur Seite. Er konnte immer noch nicht fassen, dass sich sein Vater an ihr vergriffen hatte. Er würde es ihm niemals verzeihen. "Was war mit ihr?" unterbrach Kaiba seine Gedanken.

"Er hat sie geschlagen. Sie blutete und hatte eine Prellung im Gesicht. Ich weiß nicht, ob er sie auch woanders verletzt hat. Ich hab nur das gesehen. Dann bin ich raus... hab ihn gesucht..." Joey legte das Brötchen zur Seite. Ihm war der Appetit vergangen. Stattdessen lehnte er sich zurück und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Nachdenklich sah er hinauf zur Decke. >Er wird es büßen.<

Kaibas Schultern hoben sich unter einem tiefen Atemzug, bevor er sie straffte und sich erhob.

"Was hast du jetzt vor?" Joey senkte den Blick, bis er die blauen Augen des Brünetten traf.

"Ich werde ihn nicht so einfach davonkommen lassen. Er wird es bereuen, dass er einer Freundin etwas angetan hat." Kaiba senkte erschlagen seufzend den Kopf und hob den Arm, um sich den Nacken zu reiben.

"Und was willst du tun? Willst du vielleicht noch einmal auf ihn losgehen und dich zu Brei schlagen lassen?" Fragend sah er wieder in die nun wütend funkelnden Augen des Blondes.

"Und wenn es so wäre, das geht dich nichts an. Er muss merken, dass er einen Fehler begangen hat. Einen schweren Fehler..." Wieder seufzte Kaiba.

"Hör mal, Joey. Es bringt nichts, wenn du wieder zu ihm rennst und ihr euch prügelt. Er ist in seinem Rausch sowieso stärker als du. Er hat dir das letzte Mal eine Rippe angebrochen und falls du es vergessen hast: er hätte dich fast umgebracht. In deiner jetzigen Lage hättest du sowieso keine Chance." Joeys Hände krampften sich in die Bettdecke und er schlug gekränkt die Augen nieder.

"Du hättest mich nicht daran erinnern müssen", sagte er leise. "Und seit wann nennst du mich eigentlich 'Joey'?" Herausfordernd hob er seine Lider und blickte entschlossen zu dem Brünetten.

"Ach, hab ich das?" Mit einem lässigen Schulterzucken wandte sich Kaiba von ihm ab und schritt zur Tür. "Wir reden morgen weiter. Ruh dich am besten etwas aus, du hast es nötig. Ich kann mir vorstellen, dass es ziemlich schmerzhaft ist, eine angebrochene Rippe zu haben." Wie um seine Worte zu bestätigen, durchfuhr Joey plötzlich ein ungemeiner Schmerz in seiner Rippengegend. Gepeinigt stöhnte er auf und schloss verkrampft die Augen.

"Sag ich doch." Im nächsten Moment hörte Joey nur noch das Klicken der ins Schloss fallenden Türe und dann war er allein. Es herrschte jetzt zu seinem Erstaunen absolute Stille. Wie als wollte sie ihm noch einmal bewusst machen, wie einsam er eigentlich war.

Summend näherte sich eine Fliege den Vorhängen, die zu Kaibas Schlafzimmer führten. Die Balkontür stand einen kleinen Spalt offen, um die frische Morgenluft hineinzulassen. Wie durch Zufall fand die Fliege den Spalt und drang in das Zimmer ein. Aufmüpfig flog sie zielgerecht Richtung Bett. Brummend umkreiste sie einen brünetten verwuschelten Haarschopf und ließ sich darauf nieder. Neugierig krabbelte sie durch die einzelnen Strähnen, bis sie endlich ihr Ziel fand: das Ohr. Aufgeregt setzte sie ihre Flügel wieder in Bewegung und brummte was das Zeug hielt. Jedoch hatte sie nicht mit der überaus schnellen Reaktion des Brünetten gerechnet. Sie wurde in der Luft von einer wütend wedelnden Hand getroffen und hinweggeschleudert. Einige Meter flog sie so durch die Luft, bis sie endlich ihr

Gleichgewicht wieder fand. Mit neuem Elan holte sie Schwung und steuerte erneut auf ihr Ziel zu. Doch da wurde sie schon von einem Kissen erschlagen.

Müde ließ sich Kaiba wieder zurück fallen und stöhnte genervt auf.

>Immer dieses Viehzeug...< Mit verpeiltem Blick suchte er nach dem Ziffernblatt des Weckers neben dem Bett. Es zeigte ihm, dass es halb neun morgens war. Heute war Samstag und sie hatten nur am Mittag vier Stunden Schule, bevor es ins Wochenende ging. Er hasste diese Samstage. Warum konnte die Schule nicht schon in der Früh anfangen, dann hatte man wenigstens mehr vom Tag. So konnte man zwar ausschlafen, doch der Tag war im Grunde im Eimer. Ohne weiter auf das Kissen, unter dem die Fliege lag, zu achten, stieg er aus dem Bett. Gähnend wuschelte er durch seine Haare und steuerte auf das Bad zu. Als er sein Spiegelbild erblickte, musste er zugeben, dass er selten verratzter ausgesehen hatte. Einige Haarsträhnen standen in alle möglichen Richtungen ab und seine Augen sahen mehr als verschlafen aus. Noch dazu war das Hemd seines Pyjamas verrutscht und bot einen etwas mitgenommenen Anblick. Grummelnd spritzte er sich etwas kaltes Wasser ins Gesicht, worauf er sich gleich etwas wacher fühlte. Zweifelnd griff er nach einer Bürste und versuchte seine Haare zu ordnen. Allerdings nur mit mäßigem Erfolg. Zu guter Letzt brachte er noch sein Hemd in Ordnung und sah prüfend an sich hinab, bevor er den Raum wieder verließ. Sein Magen knurrte und er brauchte dringend einen Kaffee. Leicht schlurfend folgte er dem Gang und war schon fast bei der Treppe, die nach unten in die Küche führte, angekommen, als ihm einfiel, dass er ja noch einen Gast bei sich hatte. Und der würde ganz sicher nicht den Weg hier hinunter finden. Vorher würde er wahrscheinlich in den Gängen verhungern. Also machte er kehrt. Doch gerade als er einen Schritt tun wollte, kam Joey um die Ecke gebogen. Er bot keinen besseren Anblick, als er selbst gerade noch, bevor er sich einigermaßen frisch gemacht hatte. Joeys dauerhaft verwuschelte Haare standen ihm in sämtlichen Richtungen zu Berge und er wirkte irgendwie... nun ja... zertrampelt trifft es vielleicht am ehesten. Verwundert beobachtete Kaiba, wie Joey gähnend an ihm vorbeischlurfte.

"Wie hast du denn hier her gefunden?" fragte er.

"Wir waren doch schon gestern hier... oder war es heute? Na ja, ist ja auch egal. Jedenfalls...wenn ich einmal irgendwo war, dann finde ich da immer wieder hin." Seine Haare noch mehr verwuschelnd setzte er sich an den Küchentisch und sah Kaiba auffordernd an. "Was gibt's zu essen?" Joey noch kurz betrachtend ging Kaiba zu einem Hängeschrank und wollte die Teller herausholen, als eine Bedienstete herbeieilte.

"Kaiba-sama, sie sind ja schon wach?" Sie verbeugte sich. "Ich werde Ihnen das Frühstück zubereiten." Sie wollte ihm schon die Teller aus der Hand nehmen, da erwiderte er:

"Nicht nötig. Ich mache das schon selbst. Sie haben doch bestimmt noch etwas anderes zu tun."

"Gewiss, Kaiba-sama." Wieder eine Verbeugung, dann verließ sie den Raum. Joey sah ihr staunend hinterher.

"Wow, da hätte ich nicht nein gesagt." Abschätzend sah Kaiba zu ihm.

"Das denke ich mir." Eine Grimasse schneidend stand Joey auf.

"Brauchst du Hilfe?"

"Nein, das bekomme ich gerade noch allein hin, danke."

"Schon gut, wollte ja nur nett sein." Kaiba wollte nicht, dass Joey 'nett' zu ihm war. Ihm war es sowieso unangenehm, dass der Köter ihn in so einer Verfassung sah. Normalerweise bekam ihn niemand – außer Mokuba natürlich – so zu Gesicht. Er

wollte stets gut angezogen und mit ordentlich frisiertem Haar vor andere Menschen treten. Alles andere war sein Privatleben und in das hatte gefälligst niemand einzudringen – auch kein kleines hilfloses Hündchen. Grummelnd stellte Kaiba die Teller auf den Tisch ab und kümmerte sich dann um das Besteck.

"Sag mal... wie lebt es sich eigentlich in so einem großen Haus?" wollte Joey mit einem unverfänglichen Gespräch beginnen.

"Gut", antwortete der Brünette kurz.

"Aha. Und was machst du hier so den ganzen Tag?" versuchte es Joey weiter.

"Arbeiten, essen, trinken und schlafen."

"Hmm... und wenn du mal nichts zu tun hast? Was machst du in deiner Freizeit?"

"Arbeiten."

"Und danach?"

"Arbeiten."

"Woah! Da wird ja der Hund in der Pfanne verrückt! Kannst du nicht mal etwas kreativer antworten? Es kann doch nicht sein, dass du nur arbeitest?"

"Was soll das eigentlich, Hündchen? Ein netter kleiner Smalltalk? Nein, danke. Hier." Er reichte dem Blondem ein Glas mit O-Saft. "Oder willst du lieber einen Kaffee, ich kann dir auch Tee anbieten."

"Nein, O-Saft ist okay. Und ja, an einem kleinen Smalltalk ist doch nichts auszusetzen und nenn mich verdammt noch mal nicht 'Hündchen'!"

"Bist du einverstanden mit ein paar Eiern und Speck zum Frühstück, Köter?" fragte Kaiba gehässig. Joey knurrte drohend, veränderte aber sogleich seine Miene und zauberte ein umwerfendes Lächeln auf sein Gesicht.

"Natürlich, mein kleines Tiger-Katzi-Tatzi." Mit einem vernichtenden Blick drehte sich Kaiba zu dem Blondem um und hätte ihn fast beim Kragen gepackt, hätte er sich nicht an dessen Verletzung erinnert und wären ihm nicht die nun deutlich verfärbten Druckstellen am Hals des Jüngeren ins Auge gestochen. Joey fiel das Zögern natürlich sofort auf und sein Gesichtsausdruck veränderte sich. Mit einem Mal wurde er wieder ernst und wandte den Blick ab. Auch Kaiba senkte die Lider und begann sich um seinen Kaffee zu kümmern.

>Womit wir wieder beim Thema wären...< dachte er verbittert.

"Mich würde mal interessieren, wieso dein Vater überhaupt angefangen hat zu trinken", nahm Kaiba das Gespräch nach dem Essen wieder auf. Joey sah von seinem leeren Teller auf. Unentschlossen drehte er das Glas in seinen Händen.

>Ob ich es ihm erzählen sollte?< Zweifel packten ihn und er nahm schnell einen großen Schluck O-Saft. Leider verschluckte er sich und fing schrecklich an zu husten. Kaiba, der seinen Kopf auf eine Hand gestützt hatte, hob dieses nun und beobachtete den Blondem. Er wartete ab, ob es nötig wurde, ihm zu helfen und als dies nicht geschah, bettete er seinen Kopf wieder auf seine Hand. Joey keuchte schmerzerfüllt und sah unsicher zu seinem Gegenüber auf. Zu seiner Verwunderung nahm er Sorge in den blauen Augen, die ohne Unterlass auf ihn gerichtet waren, wahr. Dieser Ausdruck erinnerte ihn an den letzten Abend und er musste unweigerlich daran denken, wie geborgen er sich doch unter diesem Blick gefühlt hatte. Genau dieses Gefühl veranlasste ihn nun dazu, zu erzählen. Er berichtete Kaiba von seiner Kindheit, seinen Erlebnissen mit Serenity, seinen Eltern und schließlich auch von dem tragischen Ereignis, das sein Leben für immer verändert hatte. Er ließ nur wenig aus und verdeutlichte seine Worte vereinzelt durch Gesten. Als er von den Entwicklungen in seiner Familie nach Serenitys Tod erzählte, wurde seine Stimme stetig leiser und auch

er wurde immer ruhiger. Er spulte einfach alles ab, ohne jegliche Gefühlsregungen. Kaiba konnte aus diesem Verhalten ablesen, wie egal Joey sein jetziges Leben sein musste und dass er nur noch aus dem einen Grund lebte: den Mörder seiner Schwester zu finden und sich an ihm zu rächen.

Nachdem Joey geendet hatte, schwiegen beide. Joey war zu ausgelaugt, um noch etwas hervorzubringen und Kaiba musste das Gehörte zuerst einmal verarbeiten und realisieren.

Sie saßen sich noch lange gegenüber und hingen beide ihren Gedanken nach, bis Kaiba sich schließlich erhob und begann den Tisch abzuräumen. Joey machte Anstalten ihm zu helfen, lugte jedoch erst unsicher zu dem Brünetten. Als dieser allerdings nichts einzuwenden hatte, packte er mit an.

Kaiba war es nun gleichgültig, in welcher Verfassung Joey ihn sah. Er sollte ihn ruhig so kennen lernen, wie er nun ihn kannte. Durch seine Erzählungen hatte Kaiba einen Einblick in das Leben seines Hündchens bekommen, der ihn zutiefst erschütterte. Er hatte mit ärmlichen Familienverhältnissen gerechnet, ja, aber nicht mit einem brutalen Mord an einem so lebensfrohen Mädchen wie Serenity es war. Er hatte sie schließlich auch einmal kennen gelernt. Damals hatte sie für ihn nur eine dumme kleine Göre dargestellt, die ihrem mittelklassigem Bruder stets zur Seite stand und ihm blind vertraute. Nie hätte er gedacht, dass sie so viel erliden werden müsse. Sie tat ihm aufrichtig Leid und er konnte Joey nur zu gut verstehen. Die Rache, nachdem es dem Blondem nun düstete, würde auch nach ihm greifen, sollte seinem kleinen Bruder derart Grausames zustoßen. Er wusste jedoch nicht, ob er die Kraft hätte, so wie Joey sein Leben 'normal' weiterzuleben.

Sie verbrachten den weiteren Vormittag getrennt und gingen jeweils ihren Beschäftigungen nach. Joey wollte sich ein wohltuendes Bad genehmigen – jedoch nicht, bevor er bei Kaiba um Erlaubnis gebeten hatte. Er wollte schließlich nicht so tun, als ob er hier zu Hause wäre. Nachdem er sicher war, dass kein empörter Kaiba in das erstaunlich große Gästebad hineinplatzen würde, ließ er Wasser in die Wanne laufen und entkleidete sich. Dabei bemerkte er erst die vielen Prellungen, die seinen Körper zierte. Doch sie alle waren nichts gegen die erschreckend große Verfärbung an seiner rechten Seite. Bei diesem Anblick konnte er sich gut vorstellen, dass eine Rippe angebrochen war. Auch wenn es ihm eigentlich schon längst durch die Schmerzen und nicht zuletzt durch die Worte des Arztes bewusst gemacht worden war. Vorsichtig tastete er sich ab, ließ aber sofort davon ab, als er bei jeder Berührung vor Schmerz zusammenzuckte. Als er schließlich vor den Spiegel trat, konnte er auch die Druckstellen an seinem Hals erkennen. Joey war entsetzt. Er sah fast aus, wie eine der Leichen aus dem Fernsehen, die von einem brutalen Mörder erwürgt wurden. So konnte er niemandem unter die Augen treten. Er überlegte krampfhaft, wie er diese 'Male' verdecken konnte und kam schließlich nur auf einen dicken Schal. Er würde sich wohl später einen von Kaiba leihen müssen. Als er sich nach der Badewanne umsah, um nach dem Wasserstand zu sehen, bemerkte er, dass sie schon voll war und drehte hastig den Hahn zu. Nachdem er sich ein Handtuch zurecht gelegt hatte, hielt er prüfend die Hand in das heiße Wasser. Nickend drückte er seine Zufriedenheit über die Temperatur aus und begann langsam in die Wanne hinein zu steigen. Sogleich entspannte sich sein geschundener Körper und Joey tat einen tiefen Atemzug. Genießend schloss er die Augen und seufzte wohligh.

Kaiba tippte währenddessen mit schnellen Fingern auf der Tastatur seines Laptops. Es

tropfte noch etwas Wasser von seinen Haarspitzen, da er gerade geduscht hatte. Nachdenklich hielt er kurz inne und lugte zum Telefon. Dann verwarf er den Gedanken und tippte weiter. Nach einigen Sekunden sah er jedoch wieder zu dem Apparat. Hartnäckig tippte er noch einige Zeilen und gab es schließlich auf. Grübelnd sah er noch einmal kurz auf den Display des Geräts. Dann klappte er den Laptop kurzerhand zu und hob den Hörer ans Ohr. Er drückte eine Kurzwahltaste und sofort erklang am anderen Ende der Leitung die Stimme seines Butlers Hanson.

"Ja? Wünschen Sie etwas, Mister Kaiba?"

"Wieso bekomme ich keine Anrufe? Normalerweise steht mein Telefon nie still. Wie können Sie mir das erklären?"

"Nun, der Herr, ich habe mir erlaubt Ihre Termine auf den Montag zu verschieben. Sie machten den Eindruck sehr beschäftigt zu sein." Kaiba räusperte sich ärgerlich.

"Habe ich Ihnen gesagt, Sie sollen die Termine verlegen?"

"Nein, Mister Kaiba."

"Dann haben Sie sie auch nicht zu verlegen, haben Sie das verstanden?"

"Sehr wohl, Mister Kaiba. Soll ich sie vielleicht wieder umlegen auf den heutigen Vormittag?"

"Nein, schon gut. Lassen Sie es so, wie es ist."

"Wünschen Sie sonst noch etwas?"

"Nein." Kaiba legte auf. Missgelaunt legte er die Fingerkuppen aufeinander.

>Wieso nimmt sich dieser Butler nur immer diese Freiheiten heraus? Ermutige ich ihn irgendwie dazu?< Kaiba hatte für heute ein wichtiges Gespräch mit seinem Geschäftspartner und Freund Ichiro Kumata angesetzt. Es störte ihn ungemein, dass er dieses nun nicht wahrnehmen konnte, wusste er doch, dass sich der Freund in einigen Schwierigkeiten befand. Er seufzte geschlagen und erhob sich von seinem bequemen Sessel. Er wollte noch einmal nach Joey sehen und herausfinden, ob dieser in der Lage sei, heute am Unterricht teilzunehmen. Mit einer Tasse Kaffee machte er sich auf den Weg ins Gästezimmer.

Kaiba wusste natürlich, dass sich der Blonde für ein Bad entschieden hatte, war sich jedoch sicher, dass er schon längst damit fertig war. Schlendernd betrat er das Gästezimmer und sah sich um. Er fand den Blondem auf dem Bett. Er hatte sich in einen Bademantel eingekuschelt und schien zu schlafen. Schmunzelnd setzte sich Kaiba auf den Rand des Bettes und betrachtete sich das Gesicht des Schlafenden. Sanft strich er ihm eine Haarsträne aus dem Gesicht. Grummelnd schlug der Jüngere die Augen auf und blinzelte Kaiba verwirrt an. Dann riss er erschrocken die Augen auf und richtete sich auf.

"Was machst du denn hier?"

"Ich wollte nach dir sehen. Hier." Er drückte Joey die Tasse in die Hand und erhob sich, ging zum Kleiderschrank. Aus dem zog er ein weißes T-Shirt und eine Jeans und warf sie dem Blondem aufs Bett.

"Das kannst du tragen, wenn du willst."

"Danke", erwiderte Joey und streifte sich das T-Shirt über. Kaiba setzte sich wieder an den Rand des Bettes, jedoch so, dass er mit dem Rücken zu Joey saß.

"Der Arzt kommt jeden Augenblick. Er wird dich noch einmal durchchecken und dir sagen, ob es ratsam ist, heute am Unterricht teilzunehmen."

"Hm", kam die kurze Antwort. Joey starrte mit der Tasse in der Hand ins Leere. "Ich gehe heute zur Schule. Es ist mir egal, was der Arzt sagt. Ich muss mit Tea sprechen."

"Mh.. denkst du, sie kommt heute?" fragte Kaiba zweifelnd.

"Ja, sie würde nie eine Stunde verpassen."

"Okay."

Stille.

Ein leises Klopfen ließ die Beiden aus ihren Gedanken hockschrecken. Neugierig streckte der Arzt seinen Kopf durch die Tür.

"Ah, wie ich sehe, bist du hier, Seto." Er öffnete die Tür nun ganz und trat ein. Joey sah ihm überrascht entgegen.

>Seto...?<

Lächelnd kam der Arzt näher und reichte Joey die Hand.

"Guten Tag, ich bin der Arzt der Kaibas, Dr. Tamasaki." Joey ergriff zögerlich die Hand und spürte sofort einen angenehmen Händedruck.

"Ich bin Joey Wheeler."

"So, dann sind Sie wohl mein Patient", sagte er mit einem strahlenden Lächeln.

>Als ob er das nicht längst wüsste< dachte Kaiba genervt.

"Dann mal los." Und nun musste sich Joey wieder der unangenehmen Prozedur unterziehen, in der dieser Arzt ihn an allen verletzten Stellen betastete und zu guter Letzt auch noch in seine Ohren und den Rachen sah und seine inneren Organe ertastete. Für Joey war das alles andere als ein Vergnügen. Dieser Tamasaki schaffte es doch tatsächlich sämtliche Stellen zu erwischen, an denen ihm schon die kleinste Berührung fast unerträgliche Schmerzen bereitete. Nach unendlichen fünfzehn Minuten war er fertig und ließ von Joey ab.

"Hm... wie es aussieht, hat sich die Rippe nicht wieder verschoben. Wenn das also so bleibt, können wir damit rechnen, dass sie bald wieder zusammengewachsen und vollkommen geheilt ist."

"Gut, dann kann ich ja heute in die Schule", verkündete Joey munter, froh den peinigenden Händen des Arztes entkommen zu sein.

"Darüber würde ich gerne noch mit Seto reden. Kommst du bitte mal mit nach draußen?"

"Natürlich", antwortete Kaiba sofort und folgte dem Arzt. Joey blieb verstimmt grummelnd zurück.

"Ich kann ihn nur unter einer Bedingung in die Schule lassen", sagte Tamasaki ernst zu Kaiba.

"Und die wäre?"

"Du musst auf ihn Acht geben. Er darf sich nicht überanstrengen und sollte jeder Rangelei aus dem Weg gehen – was in einer vollen Schule recht schwierig werden könnte."

"In Ordnung. Sonst noch etwas?"

"Nein, aber kann ich mich darauf verlassen? Es ist wirklich wichtig."

"Natürlich können Sie sich auf mich verlassen, wann konnten Sie das nicht?" fragte Kaiba leicht gekränkt.

"Ah... zum Beispiel, als es darum ging, deine Medizin regelmäßig einzunehmen."

"Damals war ich zehn", hielt Kaiba trocken dagegen.

"Nun gut, kümmere dich um ihn. Ich werde mich in nächster Zeit noch einmal bei dir melden."

"Ja", Kaiba sah zur Uhr an seinem Handgelenk, "Wir müssen dann langsam los."

"Dann gehe ich jetzt." Kaiba nickte und ging zusammen mit dem Arzt wieder zurück in das Gästezimmer. Als sich Tamasaki von Joey verabschiedet hatte, trat Kaiba wieder an das Bett heran und sah auf den Blondinen hinab.

"Zieh dich an, wir müssen los." Mit breitem Grinsen stieg Joey aus dem Bett und

schlüpfte mühsam in die Jeans. Sie war ihm etwas zu lang und er musste sie unten umschlagen. Das Problem war nur, dass er sich nicht ansatzweise so weit bücken konnte, ohne das er das Gefühl bekam, dass sein Oberkörper auseinanderbrach. Als Kaiba seine Bemühungen sah, kniete er sich neben ihm nieder und krepelte die Hosenbeine um.

Fünf Minuten später saßen Beide in der Limousine.

Vor der Schule herrschte bereits reges Treiben. Die meisten Schüler waren schon eingetroffen. Viele trieben sich noch auf dem Schulhof herum, doch die Großzahl der Schüler war bereits im Gebäude. Joey und Kaiba überquerten gerade den Hof, als sie von einer Mädchenstimme gerufen wurden. Joey, der einen dicken roten Schal um den Hals hatte, drehte sich als erster um. Er sah Tea auf sie zukommen. Sofort wurde sein Gesichtsausdruck ernst und er tat einen besorgten Schritt nach vorn. Als Tea sie erreicht hatte, senkte sie den Blick und verbarg ihr Gesicht hinter den Haaren.

"Ich habe gehofft, dass du heute kommst", gestand sie Joey. "Können wir nachher reden?"

"Ja... ja, sicher."

"Gut, dann treffen wir uns in der Pause auf dem Dach. Dort sind wir ungestört." Joey nickte und schon zog Tea an ihnen vorbei und verschwand wenige Augenblicke später im Schulgebäude. Kaiba sah ihr kurz nach, wandte sich dann an Joey.

"Du willst allein gehen, oder?"

"Ja." Joey war sich sicher, dass er Kaiba nicht dabei haben wollte. Doch diesem traten ungewollt die Worte Tamasakis ins Gedächtnis.

>'Du musst Acht auf ihn geben'... 'kümmere dich um ihn'<

"Gut", antwortete Kaiba nur kurz und setzte sich wieder in Bewegung. Joey folgte ihm.

Zu ihrem Unglück waren die Gänge gerammelt voll und die Schüler waren alle etwas unruhiger als sonst, da das Wochenende nahte. Es war für Kaiba äußerst schwierig unauffällig immer genug Platz zu schaffen, damit Joey ohne größere Probleme durch den Flur gelangen konnte. Er war regelrecht erleichtert mit nur einem kurzen Zusammenstoß als Resultat seiner Bemühungen, das Klassenzimmer erreicht zu haben. Trotzdem konnte er neben sich vernehmen, wie Joey etwas angestregter atmete. Im Raum trennten sich die Beiden sofort ohne ein Wort voneinander und jeder begab sich auf seinen Platz. Joey erwarteten schon Yugi, Tristan und Tea. Tristan winkte aufgeregt und fragte Joey sogleich:

"Sag mal, wo warst du denn gestern? Der Alte von DV hat dich in sein Buch eingetragen, wahrscheinlich bekommst du da noch was von ihm zu hören. Er ist ja der festen Meinung, dass du geschwänzt hast."

"Ich... also... ich hatte plötzlich schreckliche Kopfschmerzen und da bin ich früher heimgegangen", antwortete Joey ausweichend.

"Na dann ist es ja gut, dass Tea dich noch einmal besuchen gekommen ist, um nach dir zu sehen und dir die Hausaufgaben zu bringen", mischte sich Yugi lächelnd ein. Joey sah kurz zu Tea, die ihm aber nur einen warnenden Blick zuwarf. Sie hatte also den Anderen nichts erzählt. Joey dankte ihr insgeheim.

"Jah... das war sehr nett."

"Sie hat uns erzählt, dass ihr jemand auf dem Heimweg die Tasche stehlen wollte. Er hat es aber nicht geschafft. Stimmt's, Tea?" erzählte Yugi nun weiter.

"J-ja, ganz genau. Aber dem hab ich's gezeigt!" Sie lachte gespielt, was allerdings nur Joey auffiel.

"Tja, aber unsere Tea hat auch was abbekommen", beteiligte sich Tristan wieder am Gespräch und legte einen Arm um ihre Schulter. Sie zuckte kurz zusammen, was allerdings wieder nur Joey, der sie eindringlich beobachtete, bemerkte.

"Ach, das ist nichts." Sie winkte ab.

In diesem Moment betrat der Lehrer den Klassenraum und die Schüler verstummten allmählich. Auch Joey und die anderen brachen ihr Gespräch ab.

Dann folgte eine unheimlich interessante Unterrichtsstunde über Äquipotenziallinien und Feldlinien in Kraftfeldern verschiedener Planeten.

Als es schließlich zur Pause läutete, musste Joey sich zwingen, nicht sofort aufzuspringen. Gemächlich packte er seine wenigen Sachen – einen Block und ein paar Stifte, die er sich von Kaiba geliehen hatte, da sein Schulzeug noch Zuhause war – zusammen und beobachtete nebenbei im Augenwinkel, wie Tea an ihm vorbeiging und ihm kurz einen Blick zuwarf, bevor sie das Klassenzimmer verließ. Joey legte seine Unterlagen beiseite und erhob sich nun endlich. Doch als er gerade das Zimmer verlassen wollte, überraschte ihn Tristan von hinten, legte ihm grob den Arm über die Schulter und rempelte ihn freundschaftlich an. Joey musste sich zusammenreißen nicht laut aufzuschreien. Er unterdrückte einen Scherzenslaut und biss die Zähne so fest aufeinander, dass sie knirschten. Tristan, der gar nicht so richtig auf Joey achtete, plauderte munter drauf los und hielt erst inne mit seiner rüden Umarmung, als Kaiba sich bedrohlich vor ihm aufbaute. Lässig ließ Tristan den Arm von Joeys Schulter sinken und sah dem Brünnetten herausfordernd entgegen.

"Ist was?"

"Ihr steht mir im Weg." Kaiba sah flüchtig zu Joey und registrierte, dass dieser große Mühe hatte, sich nichts anmerken zu lassen. Er biss immer noch die Zähne zusammen und wagte kaum tiefen Atem zu schöpfen.

"Oh, Verzeihung, der Herr." Tristan deutete eine gespielt demütige Verbeugung an, dann richtete er sich wieder auf und fuhr Kaiba an. "Hallo? Was hast du denn für ein Problem? Lass uns gefälligst in Ruhe und such dir einen anderen Ort, an dem du deinen Egotrip auslebst." Kaiba trat einen Schritt näher an Tristan heran und funkelte ihn drohend an. Joey nutzte diesen Augenblick und nuschte etwas von wegen 'Toilette' und machte sich schnell aus dem Staub.

>Danke, Kaiba< dachte er noch, bevor er den Raum verließ.

Nachdem Joey mit Mühe die Gänge bis zur Treppe, die zum Dach führte, hinter sich gebracht hatte, holte er erst einmal tief Luft. Er fühlte sich, als hätte ihn ein Laster überrollt. Seine Rippen schmerzten bei jedem Atemzug, da er auf dem Weg hier her mehrmals von jemandem leicht angerempelt worden ist. Also begann er, nach einem flüchtigen Blick auf eine Uhr an der Wand, die Stufen zu erklimmen. Die Pause dauerte nicht mehr allzu lang, er musste sich also etwas beeilen.

Schnaufend kam er schließlich auf dem Dach des Schulgebäudes an. Tea stand, wie Joey schon erwartet hatte, bereits am Zaun und wartete auf ihn. Sie hatte ihm den Rücken gekehrt und sah auf den Schulhof hinab. Mit ein paar Schritten erreichte er sie und stellte sich neben sie. Tea wandte kurz den Kopf.

"Danke, dass du gekommen bist."

"Sicher, ich wollte sowieso auch mit dir reden", erwiderte Joey.

"Hm... das dachte ich mir schon." Eine leichte Brise zog über das Dach hinweg und erreichte sie. Sie spielte mir ihren Haaren und zog sanft an ihren Kleidern. "Hast du deinen Vater gestern noch gefunden?" fragte Tea nun.

"Ja." Joey ballte seine Hände zu Fäusten. "Aber ich bin nicht dazu gekommen ihn

dafür büßen zu lassen, dass er dir das angetan hat." Tea sah ihn bei diesen Worten kurz an und legte dann ihre Hand auf Joeys Faust.

"Das musst du nicht. Es ist schon in Ordnung. Bitte bring dich nicht meinetwegen in Schwierigkeiten."

"Ich werde ihn nicht einfach so davonkommen lassen." Tea seufzte. Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, mit Joey darüber zu streiten. Dazu war er zu stur. Stattdessen stellte sie eine andere Frage.

"Wie lange geht das schon so?" Joey antwortete nicht gleich. Er ließ sich Zeit, seine Antwort zu überdenken. Er wollte Tea keine Sorgen bereiten. Also antwortete er:

"Nicht sehr lange. Es hat erst vor Kurzem angefangen."

"Hat er dich oft geschlagen?" Wieder ließ Joey Tea warten.

"Manchmal."

"Oh Joey, wieso hast du uns nichts gesagt? Wir hätten dir doch helfen können, dir beistehen können."

"Nein, das hättet ihr nicht", flüsterte Joey. Doch Tea hatte ihn genau verstanden und senkte traurig die Lider.

"Was willst du jetzt tun? Willst du es den Anderen erzählen?" Joey erschrak bei diesen Worten. Er hatte nie gewollt, dass alle seine Freunde über seine Familienverhältnisse Bescheid wussten und ihn nur noch mit Mitleid in den Augen ansahen. Das würde er nicht ertragen.

"Nein, auf keinen Fall. Ich möchte, dass es unter uns bleibt. Bitte, versprich mir Tea, dass du es für dich behältst. Kann ich mich auf dich verlassen?" fragte er eindringlich. Nun ließ sie ihn ihrerseits auf eine Antwort warten. Mit ernstem Blick wandte sie sich ab und sah wieder hinunter auf den Schulhof. Dann, nach einigen Augenblicken, drehte sie sich wieder zu ihm und sah ihm in die Augen.

"In Ordnung. Ich werde es für mich behalten. Aber bitte gib mir dein Wort, dass du wenigstens mir erzählst, wenn er dich wieder schlägt. Bitte... machst du das?" Joey griff nach ihrer Hand und erwiderte den Blick.

"Ich danke dir." Dann ließ er sie los und verließ das Dach. Als es zum Ende der Pause klingelte, stand Tea noch immer auf dem Dach des Schulgebäudes und weinte stille Tränen. Tränen für Joey, die sie vergoss, da er selbst keine mehr hatte.

to be continued

Das war's mal wieder. Ich hoffe dieses Kapitel hat euch gefallen.
Ich wünsch euch was,

eure Manami

Kapitel 8: Shinpai

Ohne hier große Reden schwingen zu wollen... viel Spaß.^^

Ps.: Vielen Dank für eure Kommiss! Ich freue mich über jeden Einzelnen total!!

Zum Titel: "Sorge(n)"

"reden"

>denken<

Part 8: Shinpai

Die Herbstsonne sendete ihre Strahlen durch die Fenster auf die konzentrierten Schüler. Vereinzelt hörte man geflüsterte Gespräche in dem Klassenraum. Joey sah gelangweilt nach draußen und beobachtete, wie die bunten Blätter von den Bäumen fielen und sich vom Wind hinweg tragen ließen. Erst als ihm ein kleiner Zettel durch sein Blickfeld flog und auf seinem Tisch landete, lenkte er seine Aufmerksamkeit zurück auf den Klassenraum – genauer gesagt auf das Papierknäuel, das da gerade angefliegen gekommen war. Interessiert faltete er ihn auseinander und las:

'Hey Joey!

Wie sieht's aus? Kommst du heute noch zu mir? Wir hatten doch gestern etwas ausgemacht. Oder hast du heute wieder keine Zeit?

Gruß, Yugi'

Joey's Miene verfinsterte sich. Er hatte ganz vergessen, dass er Yugi ja versprochen hatte, heute bei ihm vorbeizuschauen. Er hatte keine wirkliche Lust die ganze Zeit gute Laune zu schieben und so zu tun, als wäre nichts, doch er konnte den Kleinen nicht schon wieder enttäuschen. Schließlich war er sein bester Freund... Also nahm er einen Kugelschreiber und schrieb:

'Klar, komm ich. Ich hab's dir doch versprochen. Ich komme so gegen halb fünf.

Bis dann!'

Nachdem er den Zettel wieder zusammengefaltet und ihn zu Yugi nach hinten geworfen hatte, betrachtete er sich den Kugelschreiber genauer. Er war in einem glänzenden Blau gehalten. Was ihn nicht sonderlich wunderte, schließlich war es Kaibas Kuli. An der Seite war in silbernen Lettern das Logo der Kaiba Corporation aufgedruckt. Joey fuhr bewundernd über die zwei Buchstaben. Bei Kaiba waren sogar die Kulis edel und teuer gestaltet. Eben wie Kaiba selbst auch. Sein Blick wanderte zu dem Brünnetten, der schräg vor ihm saß. Grübelnd starrte er auf den Hinterkopf des Älteren.

>Wieso ist er eigentlich so nett zu mir? Er benimmt sich mir gegenüber fast so, als wären wir Freunde... dabei dachte ich immer, wir wären Erzfeinde...< Erst als sich Kaiba zu ihm herumdrehte, bemerkte er, dass er angesprochen wurde.

"...Wheeler. Haben Sie mich nicht gehört? Ich habe Ihnen eine Frage gestellt." Joey wandte seine Aufmerksamkeit zum Lehrer, der ihn mit bösem Blick taxierte. Sofort erhob er sich.

"Was? Entschuldigung, können Sie sie noch mal wiederholen, bitte?", fragte er

verdattert.

"Hören Sie endlich auf zu träumen und beteiligen Sie sich am Unterricht. Ihre Noten würden es Ihnen Danken."

"Jah... Entschuldigung", wiederholte Joey matt.

"Wie begründete Alfred Wegener seine Theorie der Kontinentalverschiebung? Kannst du mir das beantworten?" Mit gespanntem Blick wartete der Lehrer auf eine Antwort von Joey. Dieser sah Hilfe suchend um sich.

"Ja also... die...ähm...Kontinente Afrika und äh... Südamerika sehen sich ähnlich, also ich meine, sie sehen nicht gleich aus, aber ihre ... Ränder? Äh... nein Küsten, ja genau, also die passen zusammen und deswegen... ähm... also... wie war das noch gleich?" Joey gab sein Bestes, doch es hatte keinen Sinn. Er hatte nach einem neuerlichen wütenden Blick seitens des Lehrers nun endgültig den Faden verloren. Eingeschüchtert senkte er den Kopf und rang mit den Händen. Eine unangenehme Stille entstand.

>Das ist ja nicht zum Aushalten!< dachte Kaiba und seufzte genervt.

Schließlich ergriff der Lehrer das Wort.

"Nun? Kommt da heute noch etwas?" Gereizt tippte er mit den Fingern auf den Pult. Da erhob sich plötzlich Kaiba und räusperte sich leise, bevor er begann, gleichgültig wie immer, sein Wissen runterzurattern:

"Die Kontinente Afrika und Südamerika haben übereinstimmende Küstenlinien und würden exakt aufeinander passen, würde man sie zusammenschieben. Das beweist, dass sie früher – um genau zu sein vor rund 225 Millionen Jahren – zusammengehangen haben. Damals bildeten sie mit den anderen heute vorhandenen Kontinenten den Urkontinent Pangäa, der sich im Laufe der Millionen Jahre gespalten, dadurch die Superkontinente Laurasia und Gondwana erschuf und schließlich das Aussehen unserer heutigen Erdoberfläche gebildet hat. Zudem entdeckte Wegener noch, dass identische Fossilien, Minerale und Spuren einer früheren Eiszeit an beiden Küstenlinien vorkommen, was ebenfalls auf eine Verbindung hinweist. Damit dürfte Ihre Frage wohl beantwortet sein." Kaiba nahm wieder Platz und lehnte sich lässig zurück. Nun herrschte wieder absolute Stille im Klassenzimmer. Selbst der Lehrer war sprachlos. Joey, der sich mittlerweile wieder gesetzt hatte, sah fassungslos zu dem Brünnetten, der ihn gerade gerettet hatte. Schon wieder gerettet...

>Wieso tut er das? Das wäre doch nicht nötig gewesen... Ich darf nicht zulassen, dass er das zu seiner Gewohnheit macht.< Joey sah grimmig zu Kaiba und fasste einen Entschluss. Schließlich wurde die langsam unangenehm werdende Stille vom Räuspern des Lehrers unterbrochen.

"Nun, das war sehr richtig, Mr. Kaiba. Auch wenn ich *Sie* nicht aufgerufen habe." Mehr traute er sich jedoch nicht zu sagen. Also wandte er sich von den blauen Augen, die ihn abschätzend betrachteten, ab und setzte seinen Unterricht fort. "Und wer kann mir jetzt sagen, welche Schwachpunkte seine Theorie hatte?"

Der weitere Unterricht interessierte den Blondnen nun nicht mehr. Er beschäftigte sich ausschließlich damit, den Hinterkopf des Brünnetten anzustarren und je länger er nachdachte, desto sicherer wurde er sich, was seinen Entschluss betraf.

Die Stunde endete schließlich und damit war dann auch der heutige Schultag überstanden und die Schüler wurden endlich in das verdiente Wochenende entlassen. Laut schwatzend verließen sie das Gebäude. Schnell wurden noch Treffen verabredet, bevor sie sich alle auf den Nachhauseweg machten. Joey stand seinerseits unschlüssig am Schultor. Als er sich von den Anderen verabschiedet hatte, lehnte er sich an die

Mauer, die das Gelände abgrenzte und seufzte erschöpft. Müde ließ er den Kopf hängen. Abwesend musterte er die Pflastersteine und beobachtete zwei kleine Vögel, die sich um einen Brotkrumen stritten. Joey erschrak kurz, als sie sich flatternd in die Lüfte erhoben und Kaiba an ihn herantrat.

"Du siehst müde aus", bemerkte er und beugte sich leicht vor, um Joey besser ins Gesicht schauen zu können, denn dieser hatte noch immer den Kopf gesenkt. "Komm, wir gehen", sagte er schließlich, als der Blonde nicht antwortete. Lustlos stemmte sich Joey von der Mauer ab und folgte Kaiba, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte. Auf dem Parkplatz neben der Schule stand bereits die schwarze Limousine. Schnell stieg der Fahrer aus und wollte den Beiden die Tür aufhalten, doch Kaiba war ihm zuvorgekommen und bedeutete gerade Joey, dass er einsteigen solle. Der Blonde sah sich noch einmal kurz um und stieg dann in den luxuriösen Wagen. Kaiba tat es ihm gleich.

Nach ein paar Minuten Fahrt, erklärte Joey beiläufig:

"Ich treffe mich heute noch mit Yugi." Er machte eine kurze Pause. "Und danach sollte ich nach Hause gehen." Erst jetzt sah Kaiba ihn an. Er war nicht sonderlich überrascht, über das, was der Blonde ihm gerade verkündet hatte. Im Gegenteil, er hatte früher oder später bereits damit gerechnet. Aus diesem Grund versuchte er nun auch nicht Joey von seinem Entschluss abzubringen. Er nickte dem Blondem nur knapp zu und wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder auf die vorbeirauschenden Gebäude.

Wenige Minuten später hielt der Wagen vor Kaibas Villa. Der Butler Hanson erwartete sie schon und hielt die Eingangstore auf. Kaiba nickte ihm zum Dank zu und betrat mit Joey die Eingangshalle. An der Treppe trennten sie sich voneinander. Joey wollte sich noch etwas hinlegen, während Kaiba sich um die von den Bediensteten gewaschene Wäsche des Blondem kümmerte. Im Gästezimmer angekommen, schloss Joey die Tür hinter sich und lehnte sich dagegen. Kurz sah er sich im Raum um und trottete zum Bett. Er streifte sich die Schuhe ab und ließ sich dann rücklings in die Kissen fallen. Erst jetzt wurde ihm bewusst, wie anstrengend dieser Schultag für ihn gewesen war. Seine Rippen schmerzten ungeheuer und auch der Rest seines Körpers protestierte gegen die rücksichtslose Behandlung. Er hätte wohl besser daran getan, den heutigen Tag im Bett zu verbringen. Doch dann hätte er nicht mit Tea reden können und das hatte er heute unbedingt vorgehabt. Müde hob er den Arm, legte ihn sich über die Stirn und schloss die Augen. Was war nur mit ihm geschehen? Wie kam es, dass er von zu Hause fortblieb, stattdessen hier bei Kaiba war und mit seinem Vater auf Kriegsfuß stand? Würde er ihn das nächste Mal treffen, konnte er mit weiteren Problemen rechnen. Die Wut auf seinen Vater hatte zwar für den Moment etwas abgeflaut, aber sie würde sofort wieder die Überhand gewinnen, wenn er ihm gegenüberstand. Dennoch konnte er dieses Gegenübertreten nicht vermeiden, schließlich lebten sie zusammen in einer Wohnung. Und diese Wohnung war noch dazu sein Zuhause. Er war darauf angewiesen. Joey merkte nicht, wie ihm der Arm von der Stirn rutschte, als er einschlief.

Mit Joeys T-Shirt und Hose, sowie Unterwäsche auf dem Arm, stieg Kaiba gerade die Stufen in die erste Etage hinauf, als ihm sein kleiner Bruder entgegenkam.

"Seto! Da bist du ja! Ich hab dich schon gesucht. Essen wir heute Abend mal wieder zusammen?" Mokuba kam freudig auf ihn zugehopst.

"Mokuba. Jah... ich denke schon." Kaiba sah auf die Sachen in seinem Arm hinab. Mokuba folgte seinem Blick.

"Wem gehören denn die Sachen? Haben wir Besuch?", fragte sein kleiner Bruder

sogleich neugierig.

"Ja, aber nicht mehr lange. Ich gehe jetzt nach oben." Kaiba setzte sich wieder in Bewegung und brachte die Treppe hinter sich. Mokuba folgte ihm gespannt.

"Darf ich mitkommen? Du hast mir noch nicht gesagt, wer der Besuch ist." Schmollend sah der Kleine zu seinem Bruder auf.

"Es ist Joey", erwiderte dieser kurz.

"Joey? Was macht der denn hier?" fragte Mokuba verwundert. Doch sein Bruder schien nicht gewillt ihm eine Antwort zu geben. Also machte er auf sich aufmerksam, indem er sich vor dem Größeren aufbaute und die Wangen aufblähte. "Seto! Ich rede mit dir!"

"Ich weiß", antwortete Kaiba trocken.

"Dann sag mir endlich, was los ist!", forderte der Kleine mit Nachdruck.

"Nichts. Joey ist nur zu Besuch, das ist alles. Er wird sowieso nicht mehr lange bleiben, also mach dir nicht unnötig Gedanken über ihn."

"Aber Seto..." Doch Mokuba hatte keine Chance. Sein Bruder war bereits an ihm vorbeigezogen und ging nun mit schnellen Schritten den Gang hinunter. Der Kleine sah fassungslos seinem Bruder hinterher und stapfte dann ärgerlich in sein Zimmer. Als Kaiba die wütenden Schritte seines Bruders vernahm, seufzte er erleichtert und doch bedrückt. Er würde seinem Bruder irgendwann erklären müssen, wieso Joey hier gewesen war. Bis dahin musste er sich eine angemessene Ausrede einfallen lassen. Jetzt jedoch, würde er sich erst einmal auf die Gegenwart konzentrieren.

Behutsam drückte er die Klinke der Tür, die zum Gästezimmer führte hinunter und trat ein. Joey lag wie erwartet auf dem Bett. Leise näherte sich der Brünette dem Möbelstück, legte die Sachen an das Fußende und sah dann zu dem Schlafenden. Joeyes Kopf war zur Seite gefallen und sein Mund war leicht geöffnet. Er atmete ruhig und entspannt. Kaiba setzte sich wie schon einmal an die Bettkante und betrachtete den Blondinen. Wie oft hatte er das nun schon in den letzten Tagen getan? Zu oft, für seine Verhältnisse. Dennoch konnte er den Blick nicht abwenden.

Ein leises Klopfen ließ ihn aufschrecken.

"Herein", sagte er so leise wie möglich, um Joey nicht zu wecken. Schüchtern trat eine Bedienstete ein.

"Kaiba-sama, Herr Kumata ist am Telefon. Er möchte Sie unbedingt sprechen, es ist dringend." Verwirrt sah Kaiba ihr entgegen und wunderte sich über die Tatsache einen Anruf zu haben. Schließlich hatte Hanson alle Termine auf den Montag gelegt. Dennoch nickte er und trat zur Tür.

"Ist gut. Sie können wieder an Ihre Arbeit gehen." Ohne sie weiter zu beachten, zog er an ihr vorbei in Richtung Arbeitszimmer. Eilig verbeugte sie sich und verschwand dann ebenfalls, nachdem sie die Tür zu Joeyes Zimmer geschlossen hatte.

Kaiba zögerte kurz, bevor er den Hörer in die Hand nahm und zu seinem Ohr führte.

"Seto Kaiba hier", sagte er kurz in gewohnt geschäftlichem Ton.

"Kaiba? Na endlich! Ich bin's Ichiro Kumata. Entschuldige, dass ich dich anrufe, obwohl du alle Termine für dieses Wochenende verlegen lassen hast. Es ist sehr dringend. Die Lage spitzt sich zu. Die Bank lässt nicht mit sich reden und langsam aber sicher sind mir die Hände gebunden. Mein Einfluss hier ist begrenzt und in meiner jetzigen Lage schwindet er zusehends. Ich brauche deine Hilfe." Der Mann in der Leitung redete schnell und aufgereggt, doch Kaiba hatte keine Mühe ihm zu folgen.

"Schon gut, beruhige dich. Ich habe ja bereits gesagt, dass ich dir helfen werde. Fürs Erste müssen wir die Bank vergessen. Einen weiteren Kredit wirst du nicht

bekommen. Ich habe deinen Bericht gelesen, er kam gestern mit der Post. Allerdings ist mir eine Sache noch unklar: Wie kommt es zu so einem Dilemma? Ich dachte, du hast deine Firma im Griff." Mit angespannter Mine wartete Kaiba auf eine Antwort.

"Nun ja... das ist so... Ich habe vor einem Monat ein Geschäft abgeschlossen. Es war ein ziemlich großer Fisch. Alles lief glatt – dachte ich zumindest. Nach ein paar Tagen bekam ich jedoch einen merkwürdigen Brief. Darin wurde mir vorgeworfen mit illegalen Waren gehandelt zu haben. Ich fand also heraus, dass die Geschäftsleute, mit denen ich den Handel abgeschlossen hatte, Betrüger waren. Ich war natürlich total entsetzt, denn auf mich hatten sie einen seriösen Eindruck gemacht. Ich hätte nie damit gerechnet, dass sie so hinterhältig sein würden. Neben dem Brief waren auch einige Fotos von unserem Geschäftstreffen beigelegt. Es sind Druckmittel. Sie wollen sie an die Öffentlichkeit bringen, wenn ich nicht das tue, was sie verlangen."

"Und was wäre das?" fragte Kaiba bestimmt.

"Kurz gesagt: der Bankrott meiner Firma. Allerdings versuchen sie mich Stück für Stück zu ruinieren. Ich soll ihrer Firma Spendengelder zukommen lassen. Horrende Summen. Ich weiß mittlerweile nicht, wie ich das Geld so schnell auftreiben soll. Ihre neueste Forderung besteht aus 125 Milliarden Yen (ca. 1 Million Euro)." Kaiba sog angespannt die Luft ein und lehnte sich in seinem Sessel zurück.

"Das ist ein Problem, das wir so leicht nicht beheben können. Wenn sie die Bilder an die Öffentlichkeit bringen, dann blüht dir eine mehrere Jahre lange Haftstrafe und deine Firma ist dann sowieso am Ende."

"Ich weiß, deswegen frage ich auch den Besten aus dem Fach: dich."

"Es dürfte schwierig werden, deine Unschuld zu beweisen, denn das wird dir wohl kaum jemand abkaufen. Du musst es also schön verpacken." Grübelnd legte Kaiba die Hand an seine Schläfe. "Wir müssen den Spieß umdrehen."

"Wie meinst du das?" wollte Kumata sofort wissen.

"Wir werden ihnen eine Falle stellen. Versuch für die nächste Zeit dich erst einmal wenig an der Öffentlichkeit zu zeigen und verschiebe auch größere Geschäfte auf unbestimmte Zeit. Wir benötigen so wenig Trubel um deine Person und Firma wie möglich, wenn mein Plan gelingen soll."

"In Ordnung. Ich werde alles nach deinen Vorschlägen regeln. Ich hoffe dein Plan funktioniert..."

"Keine Sorge, das wird er. Ich werde alles Weitere in die Wege leiten. Ruf mich an, sobald es Probleme gibt."

"Wie du meinst. Bis dann, Seto", verabschiedete sich Kumata.

"Ja, Wiederhören." Kaiba legte auf. Sofort wandte er sich seinem PC zu und begann seinen Plan auszuarbeiten.

Für keinen Anderen hätte er sich so ins Zeug gelegt. Aber Ichiro Kumata war ein alter Freund von ihm. Er kannte ihn schon seit seiner Kindheit, da Kumata auch ein Freund seiner leiblichen Eltern gewesen war. Er war dementsprechend nicht mehr der Jüngste, aber dennoch wusste Kaiba, dass er einen ausgezeichneten Geschäftssinn hatte. Um so schwerer fiel es ihm zu glauben, dass dieser für ihn doch sehr eindrucksvolle Mann nun solche Probleme mit seiner Firma hatte. Diese hatte ihren Sitz in Osaka. Kaiba war schon mehrmals dort gewesen, um sich mit dem Alten zu treffen, ein paar Tipps auszutauschen oder einfach zu reden. Zwischen ihnen bestand eine recht eigenartige Bindung, welche man wohl am ehesten mit der zwischen Vater und Sohn vergleichen konnte. Niemand außer Mokuba wusste von dieser Bekanntschaft. Jeder, der Kumata kennen lernte, lernte ihn als einen einfachen Geschäftspartner Kaibas kennen. Die Beiden zeigten ihre Freundschaft auch niemals in

der Öffentlichkeit. Das wäre ein gefundenes Fressen für die Presse und beide wollten diesem Trubel aus dem Weg gehen. Für die Welt da draußen gab es keine Geschäftspartner von Kaiba, die man auch nur annähernd als seine Freunde bezeichnen konnte.

Schmatzend erwachte Joey schließlich. Müde rieb er sich die Augen und richtete sich auf. Sein Blick streifte kurz durchs Zimmer und blieb an den Sachen am Fußende hängen.

>Nanu, wann wurden die denn gebracht?< Mit einem Schulterzucken begann er sich zu entkleiden und schlüpfte in seine eigenen Sachen. Zu seiner Freude waren sie nur an sehr wenigen Stellen etwas eingerissen oder abgeschürft. Im Großen und Ganzen machten sie einen guten Eindruck. Die Sachen von Kaiba legte er gewissenhaft zusammen und ließ sie ebenfalls auf dem Bett liegen. Er sah sich noch einmal im Zimmer um, auf der Suche nach irgendwelchen Gegenständen, die vielleicht noch von ihm hier herumliegen könnten. Doch wie erwartet fand er keine und machte sich daran den Raum zu verlassen. Nachdem er noch ein letztes Mal hineingesehen hatte, zog er die Tür leise hinter sich zu und machte sich auf den Weg zu Kaibas Arbeitszimmer. Er wollte sich noch von dem Brünnetten verabschieden, bevor er ging.

Ein leises Klopfen lenkte Kaiba von seiner Arbeit ab.

"Ja", gab er genervt von sich. Zögerlich schob der Blonde seinen Wuschelkopf durch den Türspalt.

"Stör ich?" fragte er vorsichtig.

"Ach du bist es. Nein, du störst nicht. Was ist los?" Kaiba lehnte sich entspannt im Sessel zurück, als er Joey erkannte. Dieser brauchte einen Moment, um zu antworten, war er doch etwas überrascht von dem plötzlichen Umschwung in Kaibas Stimme.

"Ähm... ich wollte nur auf Wiedersehen sagen. Ich gehe jetzt. Ach und...", seine Worte wurden leiser und schüchterner, "vielen Dank für deine Hilfe. Ich bin dir was schuldig." Ohne eine Mine zu verziehen sah Kaiba Joey an. Er zeigte keine Gefühlsregung und verunsicherte den Blondem damit um so mehr. Aus dieser steinernen Maske konnte Joey einfach nichts herauslesen. Enttäuscht senkte er den Kopf. So dumm es sich auch anhörte, er hatte wenigstens auf ein paar Worte des Abschieds von Kaiba gehofft. Doch der Größere schien nicht den Anschein zu machen, damit zu beginnen, geschweige denn, Interesse daran zu zeigen. Als Joey jedoch die Tür zuziehen wollte, vernahm er die Stimme des Firmenchefs.

"Warte. Du bist mir nichts schuldig. Allerhöchstens vielleicht ein Versprechen." Verdutzt hob Joey wieder den Blick und sah dem Brünnetten entgegen.

"Und was für eins soll das sein?"

"Pass auf dich auf und bring dich nicht in Schwierigkeiten. Das ist alles und jetzt solltest du gehen, du kommst sonst zu spät zu Yugi. Wir sehen uns." Ohne Joey noch eines Blickes zu würdigen widmete Kaiba sich wieder seiner Arbeit. Er nahm nicht war, wie erstaunt der Blonde über diese Forderung war und dass er, bevor er ging, Kaiba noch wie zur Bestätigung des Versprechens, zunickte.

Unter freiem Himmel genoss Joey die frische Luft und die kühle Brise, die durch seine Haare fuhr. Er warf noch kurz einen Blick zurück auf das Anwesen, bevor er durch das Eisentor, welches das Grundstück begrenzte, ging. Ohne Eile schlenderte er durch die Straßen. Die Häuser um ihn herum schrumpften allmählich von stattlichen Villen zu Einfamilienhäusern und schließlich wurde die Gegend schäbiger. Hohe Bauten, in

denen mehrere Familien Platz hatten drängten sich aneinander. Dazwischen waren immer wieder baufällige kleinere Häuser zu sehen. Joey näherte sich seinem Zuhause. Doch sein Weg führte ihn lediglich ein paar Straßen davon entfernt vorbei. Yugi wohnte in einer besseren Gegend. Doch um diese zu erreichen, musste er zuerst durch die ärmeren Regionen der Stadt. Nach einer halben Stunde hatte er sie hinter sich gelassen und vor ihm breitete sich ein großes Wohngebiet aus. In ihm lebten durchschnittliche Familien mit durchschnittlichem Einkommen und durchschnittlichen Skandalen um ihr durchschnittliches Leben herum – wenn man einmal von Yugi absah. Ein kleiner Fluss bahnte sich seinen Weg durch die vielen kleinen Häuser und Joey wanderte über mehrere Brücken hinweg. Schließlich stand er vor einem kleinen Spielladen. Yugis Zuhause. Ein leises Klingeln ertönte, als er durch die Ladentür schritt. Sofort lugte Yugis Großvater, der gerade ein Regal einräumte, zur Tür und ein breites Grinsen zeichnete sich auf seinem Gesicht ab, als er Joey erkannte. Dieser hob lächelnd die Hand zum Gruß.

"Hallo, Herr Muto." Der alte legte schnell seine Sachen beiseite und kam dann auf den Blonden zu.

"Ach hallo Joey! Ich hab dich ja schon eine Weile nicht mehr gesehen. Schön, dass du da bist." Er reichte ihm die Hand und Joey ergriff sie.

"Ist Yugi in seinem Zimmer?", fragte Joey nach der Begrüßung. Herr Muto hatte sich schon wieder seinen Waren zugewandt, als er antwortete.

"Nein, er ist hinten im Garten. Satoko streunt schon wieder zwischen den Büschen herum." Mit einem leichten Lächeln auf den Lippen nickte Joey und machte sich auf den Weg in den Garten. In der Tür, die nach draußen führte, blieb er stehen und hielt nach Yugi Ausschau. Dieser krabbelte zwischen einigen Gräsern und Büschen herum und nur seine Igelfrisur lugte zwischen dem Grünzeug hervor. Mit Lockrufen und gutem zureden versuchte er eine rot getigerte Katze unter einem Rosenbusch hervorzuholen. Die grünen Augen betrachteten ihn jedoch nur abschätzend. Die Pfoten rührten sich nicht und die Katze schien auch nicht den Anschein zu machen, heute noch aus diesem Versteck hervorzukommen. Yugi seufzte ergeben und richtete sich auf. Erst jetzt machte Joey auf sich aufmerksam.

"Hey Yugi!", sagte er und kam schlendernd auf den Kleinen zu.

"Oh, Joey! Da bist du ja. Ich hab schon auf dich gewartet." Flink erhob er sich und klopfte sich den Schmutz von der Hose.

"Ist Satoko mal wieder ausgebücht?" fragte Joey mit Blick auf den Rosenbusch. Yugi seufzte wieder.

"Jah, ich bekomm sie einfach nicht mehr vor. Dabei hab ich ihr gerade ihr Futter hinstellen wollen, doch da ist sie auch schon in den Garten hinaus." Missmutig blickte der Kleine zu seiner Katze. Satoko war das neueste Mitglied in der Familie Muto. Erst vor ein paar Wochen hatte Yugi sie aus dem Tierheim geholt. Sie war ein sehr scheues Tier und Yugi hatte von einem Pfleger im Tierheim den Hinweis erhalten, dass er Satoko erst einmal im Haus lassen sollte, da sie ansonsten auf und davon wäre. Tatsächlich nutzte die kleine rote Katze jede Möglichkeit nach draußen zu gelangen. Allerdings blieb sie immer im Garten. Sie versteckte sich zwar dort, doch weiter rannte sie nie fort. Irgendwie hatte es Yugi also geschafft, dass die Kleine halbwegs Vertrauen zu ihm gefasst hatte. Dieses reichte jedoch nicht aus, um sie unter dem Busch hervorzulocken.

"Soll ich es mal versuchen?", bot Joey an. Hoffnungsvoll nickte der Kleine und trat einen Schritt zur Seite. Joey kniete sich nieder und lugte unter den Rosenbusch. Sofort blickten ihn grüne Sterne an. Joey musste unweigerlich grinsen. Er liebte den

Blick von Katzen. Er war so offen und doch so geheimnisvoll. Vorsichtig legte er sich auf den Bauch und gelangte so auf Augenhöhe mit Satoko. Als er seine Arme nach ihr ausstrecken wollte, durchzog ihn ein stechender Schmerz in der Rippengegend, sodass er scharf die Luft einzog.

"Alles in Ordnung, Joey?", fragte Yugi, dem das Zusammenzucken seines Freundes nicht entgangen war. Joey öffnete seine Augen, die er verkrampft geschlossen hatte und nickte kurz. Dann streckte er erneut seine Arme aus – dieses Mal jedoch wesentlich vorsichtiger – und ließ die Katze an seiner Hand schnuppern. Interessiert tapste die Kleine näher und leckte schließlich Joeys Hand. Dieser hob derweil seine andere Hand und begann Satoko hinter den Ohren zu kraulen. Schnurrend lehnte sich die Katze gegen seine Hand und genoss die Streicheleinheiten.

"Na komm", sagte Joey schließlich auffordernd. Aufmerksam blickte Satoko ihn mit ihren grünen Augen an und sprang dann auf seinen Rücken und weiter in Yugis Arme, der sie völlig überrascht auffing.

"Wow! Du hast es geschafft, Joey. Klasse!", freute sich der Kleine und streichelte seine Katze. Joey rappelte sich langsam auf, klopfte den Staub von seinen Kleidern und sah Yugi grinsend entgegen, mühevoll seine Schmerzen verbergend.

"Danke!", brachte Yugi strahlend hervor.

"Keine Ursache", erwiderte Joey und streichelte Satoko kurz über den Kopf. "Sollen wir reingehen?"

"Ja klar. Großvater hat schon ein paar Kekse und Tee in mein Zimmer gebracht." In der Küche lehnte Joey sich seufzend an die Wand und sah Yugi dabei zu, wie er Satoko Futter in einem Schälchen reichte. Dann gingen die beiden hinauf in Yugis Zimmer.

Joey setzte sich auf Yugis Bett, während dieser die Tür hinter sich schloss und sich auf seinen Stuhl am Schreibtisch niederließ. Für einige Sekunden herrschte Stille. Bis Yugis Blick auf die Kekse und den Tee auf einem Tablett fiel.

"Möchtest du?", fragte er und hielt Joeys das Tablett hin.

"Gerne." Joey nahm sich einen Keks und biss nachdenklich hinein. Auch Yugi griff zu. Dann stand er auf und setzte sich zu dem Blondem aufs Bett.

"Wie hast du das eigentlich gemacht, dass Satoko zu dir gekommen ist? Ich brauch dafür immer fast eine Stunde." Neugierig sah er zu Joey.

"Ach, das ist ganz leicht. Du musst nur mit ihr auf Augenhöhe sein und langsam auf sie zukommen, dann fasst sie eher vertrauen, als wenn du sie von oben herab bedrängst", erklärte Joey sachlich.

"Ah ja. Okay, das werde ich mir merken." Er steckte den letzten Bissen seines Kekses in den Mund und trank einen Schluck Tee. "Wie geht's eigentlich deinem Vater? Ich hab ihn ja schon lange nicht mehr gesehen." Die unvermittelte Frage des Kleinen führte dazu, dass sich Joey erst einmal an seinem Keks verschluckte. Haltlos hustend lehnte er sich nach vorne und schnappte nach Luft. Yugi klopfte besorgt auf seinen Rücken. "Alles in Ordnung?"

"J-ja... ja, ich hab mich nur... verschluckt", brachte Joeys mit Mühe zwischen dem Husten hervor. Seine Seite schmerzte erbärmlich. Als er sich wieder einigermaßen beruhigt hatte, holte er tief Luft und richtete sich wieder auf.

"Tut mir Leid. Ich wollte dich nicht... erschrecken? Hab ich dich erschreckt?", fragte Yugi etwas verwirrt.

"Nein, das hast du nicht. Ich hab bloß nicht mit dieser Frage gerechnet." Joey versuchte ein Grinsen. Yugi blickte ihn misstrauisch an.

"Ja und wie geht es ihm denn jetzt?", wollte er immer noch wissen.

"Gut. Ja, ihm geht es gut." Joeys Antwort kam wie aus der Pistole geschossen und

verstärkte noch das Misstrauen des Kleineren.

"Joey?"

"Hm?"

"Ich hab den Eindruck, dass bei dir in letzter Zeit etwas nicht stimmt." Joey blickte ihn düster an.

"Das kommt dir nur so vor."

"Da bin ich mir aber nicht so sicher."

"Ach komm schon, alter Junge. Lassen wir das. Wollten wir uns nicht duellieren?", wollte Joey vom Thema ablenken.

"Später. Sag mir lieber, was mit dir los ist." Yugi beharrte auf eine Antwort. Joey seufzte müde und wandte den Blick ab. Als der Kleinere ihn jedoch unvermittelt an den Schultern packte und ihn mit ernsten Augen fixierte, musste er ihm unweigerlich das Gesicht zuwenden. Wieder versuchte er zu Grinsen und sagte so locker wie möglich:

"H-hey Yugi... was soll das? Lass mich los. So kenn ich dich ja gar nicht, komm schon, Alter, lass das." Als Yugi jedoch keine Anstalten machte, ihn loszulassen, wurde er langsam unsicher und leise spürte er die Panik in sich aufsteigen. Sein Blick wurde flehend. "Lass mich los, okay?" Erschrocken von der Reaktion des Blondes lockerte Yugi seinen Griff. Diesen Ausdruck hatte er noch nie in den braunen Augen gesehen. Er registrierte, wie der Blonde aufatmete. Nachdenklich ließ er von Joey ab, ging ein paar Schritte zum Fenster seines Zimmers und zog sich in sein Innerstes zurück.

>Pharao?<

>Ja, Yugi?<

>Was sagst du dazu? Hast du Joey schon einmal so gesehen. So... ängstlich. Ja, er ist richtig ängstlich...<

>Nein.<

>Das ist doch seltsam...<

>Ja.<

>Bereitet dir das denn keine Sorgen?< Yugi war verblüfft über die scheinbare Gelassenheit des Pharaos.

>Natürlich mache ich mir Gedanken darüber. Aber ich kann dir im Moment auch nicht sagen, was mit ihm los ist. Das musst du ihn schon selbst fragen.<

>Du hast Recht. Ich werde...<

"Yugi?" Hastig drehte sich der Kleinere wieder um.

"Ja?" Joey hatte den Kopf gesenkt und sah auf seine Hände hinab.

"Mir ist nicht gut... ich denke, ich werde jetzt nach Hause gehen. Tut mir Leid." Eine feine Linie bildete sich zwischen Yugis Augenbrauen, als er auf den Blondem hinab sah. "Schon gut. Das macht doch nichts. Soll ich dich nach Hause bringen?", fragte er hilfsbereit.

"Nein, nein. Nicht nötig." Joey schüttelte energisch den Kopf und erhob sich. "Danke für den Tee und die Kekse. Wir sehen uns dann nächste Woche in der Schule." Er ging zur Tür und öffnete sie bereits, als Yugi ihn zurückhielt.

"Bitte ruf mich an, wenn was ist, okay?" Joey war überrascht über diese Bitte, nickte jedoch und verließ den Raum.

to be continued

Hier ist mal wieder Schluss. Ich find das Kapi scheiße... irgendwie... aber das nächste wird besser... hoff ich mal... Hatte leider eine derbe Schreibblockade und verdammt wenig Zeit zum Schreiben. Es tut mir also Leid, dass ihr wieder einmal so lange warten musstet und das Kapi auch noch so schlecht ist.
Gomen nasai...

Kapitel 9: Fuan

Kapitel 9: Fuan

schüchtern reinschleich ... ähm... also... *hüstel* ... Joah... hier bin ich ma wieder, hehe *verlegen lächel* ... Ich weiß, es ist jetzt schon eeeeeewig her, dass ich an dieser FF weiter schreibe... v.v Und es tut mir auch echt waaaaahnsinnig Leid, dass es so eeeeeewig gedauert hat *schnüff* T.T Ich hoffe ihr wisst noch ungefähr, wo wir stehen geblieben waren – ich nämlich nich *alles nochma durchlesen musste* Gomen T.T

Der Witz is ja, dass meine Storyline weg is... ich werd die FF also spontan weiter schreiben – mal sehen, was dabei rauskommt O.o Naja, das heißt im Groben weiß ich schon noch, was ich vorhatte... aber halt nur noch im Groben.^^

Das Kapitel hier is übrigens vollkommen anders geworden, als das, das ich schon mal geschrieben hatte und dann mein PC gefressen hat. Aber so wie es jetzt is, find ich es viel besser. ^^

Jedenfalls viel Spaß beim Lesen meines neuen Kapis, das schon sooo lange überfällig war!

Zum Titel: "Angst" im Sinne von Unsicherheit und Besorgnis

"reden"

>denken<

Part 9: Fuan

Obwohl Joey nicht allzu lang bei Yugi gewesen war, war es draußen schon recht finster. Der Mond stand bereits am Himmel und spendete sein fahles Licht. Joey fühlte sich matt. Dass er sich nicht wohl fühlte, war keinesfalls eine Lüge gewesen. Prüfend legte er eine Hand an die Seite, zuckte jedoch sofort zusammen, als die Berührung eine heftige Schmerzwellen auslöste. Jetzt wusste er, warum immer alle sagen, man soll bei gebrochenen Rippen im Bett bleiben und sich möglichst wenig bewegen. Da ist er die Sache wohl komplett falsch angegangen. Egal... es half alles nichts, da musste er jetzt durch. Voller Unbehagen schritt er die Stufen zu der kleinen Wohnung empor, die sich sein Heim schimpfte. Er war so in Gedanken versunken gewesen, dass er fast ohne es zu merken sein Haus erreicht hatte. Als er nun vor der schäbigen Wohnungstür stand, vermochte er kaum einen Atemzug zu tun. Trotz seiner langsam wieder aufkeimenden Wut, bei dem Gedanken seinem Vater gegenüberzustehen, hatte er auch schreckliche Angst vor dieser Begegnung. Die letzte dieser Art hatte er fast nicht überlebt. Als seine Hände begannen zu zittern, ballte er sie zu Fäusten und atmete tief durch. Dann steckte er den Schlüssel ins Schloss und öffnete die Tür.

Schnell flogen die Hände über die Tastatur. Ein regelmäßiges leises Klicken erfüllte den sonst absolut stillen Raum. Kaiba saß noch immer an seinem Laptop und

arbeitete. Allerdings längst nicht mehr an dem Plan, der seinem alten Freund den Arsch retten sollte. Jetzt, jedoch, sah Kaiba auf und das Klappern der Tastatur verstummte. Müde massierte er sich die Schläfen und sah zur Uhr. Seufzend stellte er fest, dass es bereits nach Zwei war. Er sah zurück auf den flimmernden Bildschirm. Entschlossen hob er die Hand und klappte ihn zu.

>Für heute ist genug.< Damit erhob er sich und trottete aus dem Zimmer. Eigentlich wollte er gleich ins Bett, doch zu seinem Unmut verspürte er ein Grollen in seiner Magengrube. Also machte er sich auf den Weg zur Küche. Als er die große Treppe nach unten schritt, stellte er verwundert fest, dass Licht in dem kleinen Büro von dem Butler Hanson brannte. Normalerweise war der schon recht betagte Mann um diese Zeit längst im Bett. Neugierig lugte er in den gemütlich eingerichteten Raum. Hanson stand am Schreibtisch und schien ein Telefonat zu führen.

"... ich verstehe. Ich werde es ihm ausrichten. Auf Wiederhören." Er legte auf und drehte sich um. Erschrocken griff er sich an die Brust, als er Kaiba plötzlich direkt vor sich stehen sah. "Sie haben mich erschreckt, mein Herr"

"Was sollen sie mir ausrichten?" fragte Kaiba sogleich, ohne die Bemerkung des Älteren zu beachten. Dieser räusperte sich kurz und hatte sich dann wieder gefasst. Folgsam berichtete er.

"Der junge Herr, der sich noch bis vor kurzem in einem unserer Gästezimmer aufgehalten hatte, wurde soeben ins örtliche Krankenhaus eingeliefert." Kaiba weitete entsetzt die Augen. "Man hat ihn auf der Straße, nahe des Parks gefunden. Als er aufgegebelt worden ist, brachte er nur noch 'Kaiba' hervor, bevor er das Bewusstsein verlor. Aus diesem Grund, hat das Krankenhaus eben angerufen. Da der Junge Herr keinen Ausweis bei sich hat, hofften sie dadurch etwas über seine Identität herauszufinden." Nachdem der Butler geendet hatte, faltete er die Hände und wartete auf eine Reaktion seitens Kaiba. Dieser jedoch stand mit aufgerissenen Augen in der Tür und rührte sich nicht.

"Herr Kaiba?" Erst jetzt zuckte Kaiba zusammen und fand in die Realität zurück. Mit einem Ruck drehte er sich um und ging schnellen Schrittes in Richtung der Garagen. Der Butler sah ihm nur erstaunt hinterher.

>Joey< An etwas anderes konnte er nicht mehr denken. Alle seine Gedanken kreisten um den Blondschoopf. Dass er schließlich im Krankenhaus gelandet war, konnte nur bedeuten, dass er wieder mit seinem Vater aneinander geraten war. Kaiba ging zielstrebig auf den dunkelblauen BMW zu, der ganz hinten in der Garage stand. Es war das einzige Auto, das halbwegs unauffällig war und noch dazu das einzige, das er einigermaßen sicher fahren konnte. Er betätigte an der Wand einen kleinen Schalter und schon schwang das Garagentor lautlos auf. Mit quietschenden Reifen fuhr er los.

Die hell erleuchteten Gänge des Krankenhauses wirkten fast wie ausgestorben, als Kaiba sie suchend entlang schritt.

An der Rezeption hatte er erfahren, dass Joey noch auf der Intensivstation in Zimmer 211 lag. Auf dieser Station war natürlich kein Besuch erlaubt, doch davon ließ sich ein Seto Kaiba nicht aufhalten. Selbstverständlich konnte sich die schüchterne Schwester an der Rezeption nicht Kaibas bestimmenden Worten entziehen und so schaffte er es, dass sie ihm die Tür zur Intensivstation aufmachte. Seine Augen wanderten von einer Tür zur nächsten und untersuchten jedes Mal das kleine Schild, auf dem die Zimmernummer stand.

208...209... Seine Nervosität stieg... 210... Die nächste Tür, hinter der nächsten Tür lag Joey. In welchem Zustand würde er sich wohl befinden? Kaiba blieb vor dem

Zimmer 211 stehen und starrte auf die Tür. Zögernd besah er sich die Türklinke. Seine Hände ballten sich zu Fäusten.

>Verdammt noch mal, Seto! Jetzt überwinde dich endlich und geh hinein!< rief er sich in Gedanken selbst zu Recht und ergriff das silberne Metall. Lautlos glitt die große Tür auf. Sofort vernahm Kaiba das regelmäßige Piepsen der Instrumente. Er schloss die Tür hinter sich und trat weiter in das Zimmer hinein. Noch konnte er Joey nicht sehen, denn sein Bett lag hinter einem großen weißen Vorhang verborgen. Wieder zögerte er, bevor er um den Vorhang herum ging und einen ersten Blick auf Joey warf.

Der Blonde war schrecklich bleich – wenn man mal das ordentliche Veilchen unter seinem linken Auge außer Acht ließ – und wurde über einen Schlauch beatmet. Dünne Kabel ragten aus seinem Nachthemd und führten zu dem piepsenden Gerät, welches unentwegt Joeys Herzschläge aufzeichnete. Kaiba stand da und konnte nicht fassen, was er da sah. Noch bis heute Nachmittag hatte er sich mit dem Blondem unterhalten und dieser hatte, trotz seines lädierten Körpers, einen recht fitten Eindruck gemacht. Er konnte nicht glauben, dass dieser Junge nun hier in diesem sterilen Bett lag, künstlich beatmet wurde und an ein Gerät angeschlossen war, welches überwachen musste, ob sein Herz noch schlug. Langsam tat Kaiba einen kleinen Schritt auf Joey zu. Er streckte die Hand aus, zog sie aber sogleich wieder zurück. Er hatte Angst. Seto Kaiba hatte Angst. Angst vor der Kälte, die Joeys Hand haben könnte, Angst davor... etwas *kaputt* zu machen... Joey sah so verletzlich aus, dass er es einfach nicht übers Herz brachte, ihn auch nur anzufassen. Gequält schloss er die Augen und wandte den Kopf ab. Er konnte diesen Anblick nicht ertragen. Doch lag es wirklich daran, dass es Joey war, der hier lag? Bilder der Vergangenheit krochen in seinem Inneren an die Oberfläche und er verdrängte sie schnell wieder. Dann hob er seine Hände zum Gesicht und verbarg es in ihnen. Ein tiefes Seufzen entwich seiner Kehle. Als er sich etwas gefasst hatte, wagte er es, sich wieder Joey zu zuwenden. Kurz sah er sich um und entdeckte nicht allzu weit entfernt einen kleinen Hocker. Er zog in leise zu sich heran und setzte sich an Joeys Bett. Lange saß er so da. Er schaute Joey einfach nur an, nicht imstande zu irgendetwas anderem. Er hatte ihn immer noch nicht berührt. Zu groß war seine Angst.

Irgendwann wurden seine Augenlider immer schwerer und er schaffte es nur noch mit Mühe sie offen zu halten. Durch das Fenster stellte er fest, dass es draußen bereits hell wurde. Der Mond war verschwunden und mit ihm auch die nächtliche Ruhe. Während der Zeit, in der er hier gesessen hatte, kamen zweimal Schwestern und ein Arzt ins Zimmer, um sich Joeys Zustand anzusehen. Jedes Mal wurde er aufgefordert doch nach Hause zu gehen und sich auszuruhen oder doch wenigstens in die Cafeteria, sich einen Kaffee gönnen. Kaiba hatte sie einfach ignoriert.

"Na gut. Wenn er aufwachen sollte, holen Sie uns bitte sofort über den Alarmknopf über dem Bett", hatte der Arzt, der als Letztes gekommen war noch zu ihm gesagt. Kaiba hatte knapp genickt, jedoch dabei nicht die Augen von Joey genommen.

Nach weiteren zwei Stunden war Kaiba schließlich so müde, dass sein Kopf immer wieder auf seine Brust fiel und er erschrocken hochfuhr.

>Nicht einschlafen! Du musst wach sein, wenn Joey zu sich kommt!< ermahnte er sich immer wieder selbst. Er hatte in den letzten Stunden viel Zeit gehabt nachzudenken und sich so einige Szenarien ausgemalt, was zwischen Joey und seinem Vater vorgefallen sein musste. Doch er wollte es genau wissen. Eins hatte er sich jedoch schon geschworen; er würde diesen alten Sack hinter Schloss und Riegel bringen. Auch wenn Joey sich dagegen wehren sollte, er würde sich auf keinen Fall von seinem Vorhaben abbringen lassen.

Plötzlich regte sich Joeys Hand. Es war nur ein leichtes Zucken gewesen, aber sie hatte sich bewegt, da war sich Kaiba sicher. Schnell lehnte er sich vor und betrachtete genau das Gesicht des Hündchens. Als sich nichts weiter tat, wollte er sich schon wieder enttäuscht zurücklehnen, doch da! Wieder ein Zucken. Nun erhob sich Kaiba und trat näher ans Bett heran. Überrascht nahm er wahr, dass nun auch Joeys Augen begannen sich zu bewegen. Er war definitiv am Erwachen. Kaiba schaute zu dem Alarmknopf. Ob er jetzt schon drücken sollte? Er beschloss noch zu warten und beugte sich über den Blonden. Dieser riss nun voller Entsetzen die Augen auf! Von der plötzlichen Reaktion des Blonden erschrocken, richtete sich Kaiba blitzschnell wieder auf und drückte dann hastig auf den Alarmknopf. Joey bäumte sich gequält auf und seine Hände griffen suchend umher. Schließlich erfasste eine den Mantel Kaibas und klammerte sich verkrampft an ihn. Die andere krallte sich ins Bettlaken. Kaiba sah entsetzt auf den Blonden herab. Er war nicht fähig sich zu rühren, geschweige denn Joey irgendwie zu beruhigen. Nach einer Ewigkeit, wie es Kaiba schien, stürmten endlich der Arzt und zwei Schwestern in das Zimmer. Sofort drängten sie Kaiba beiseite – allerdings nicht weit, denn Joeys Hand umklammerte noch immer eisern den Stoff von seinem Mantel. Behutsam, jedoch schnell und routiniert zog der Arzt den Schlauch aus Joeys Rachen, welcher nun röchelnd nach Luft schnappte.

>Deswegen sollte ich also sofort Beschied geben, wenn er erwacht...< Kaiba spürte nun, wie sich die Hand von Joey langsam wieder entspannte. Tatsächlich fehlte ihr jegliche Kraft sich weiterhin an dem Mantel festzuhalten und so fiel sie einfach hinunter. Jedoch nicht sehr weit, denn Kaiba fing sie auf. Es war das erste Mal, dass er Joey jetzt berührte, seit dem er hier in diesem Raum war. Doch Joeys Hand war nicht wie befürchtet eiskalt, sondern warm, sehr warm sogar.

>Hat er Fieber?<

Nachdem der Arzt den Beatmungsschlauch durch eine Sauerstoffzufuhr über die Nase ersetzt hatte, sah er nun prüfend auf das Gerät, dass die Herztöne Joeys aufzeichnete. Das Piepsen war vorhin unglaublich schnell geworden. Umso langsamer und schwächer war es jetzt. Mit besorgtem Blick orderte er einer Krankenschwester, ein bestimmtes Mittel zu spritzen. Dann fühlte er selbst noch mal den Puls des Blonden und hörte auch seine Atmung mit dem Stethoskop ab. Zufrieden nickte er.

"Gut, nachdem seine Atmung soweit in Ordnung zu sein scheint – der kleine Schlauch durch die Nase wirkt nur unterstützend zur eigenständigen Atmung -", warf er ein, als er Kaibas skeptischen Blick wahrnahm, "werde ich in ein paar Minuten noch einmal hineinschauen und nach ihm sehen. Das Mittel, welches die Schwester ihm gerade spritzt, sorgt dafür, dass sein Herz wieder in den normalen Rhythmus zurückfindet. Sie müssen sich also keine Sorgen machen." Nachdem er Kaiba noch einmal zugewinkt hatte, verließ er zusammen mit den beiden Schwestern das Zimmer.

Joey hatte die Augen wieder geschlossen, schien aber wach zu sein. Kaiba sah hinab auf Joeys Hand. Wie betäubt starrte er sie an und ließ sich langsam wieder auf seinen Hocker sinken. Dann hob er sie zu seiner Stirn und stöhnte erleichtert.

>Joey geht es soweit gut, er ist wach... er lebt...Gott sei Dank...< Plötzlich spürte er einen schwachen Druck, ausgehend von Joeys Hand. Verblüfft hob er den Kopf und sah zu dem Blonden. Dieser hatte die Augen leicht geöffnet und lächelte ihm schwach entgegen.

"J-Joey?" fragte Kaiba zögerlich. Dann beugte er sich näher zu Joey, da dieser scheinbar etwas sagen wollte. Er musste sich ganz nah zu ihm herunterbeugen, um seine leisen, nur gehauchten Worte verstehen zu können.

"Dan...ke...dass...du...da...bist", war alles was er herausbrachte, dann schlossen sich

seine Augen langsam wieder. Doch das schwache Lächeln verschwand nicht. Kaiba merkte, dass seine Augen anfangen zu brennen und er plötzlich alles nur noch verschwommen sah. Schnell kniff er sie zu.

"Du Idiot! Natürlich bin ich da", flüsterte er.

Später an diesem Tag wurde Joey von der Intensivstation auf die normale Krankenstation gebracht. Man konnte ihn nun auch offiziell besuchen. Doch da bis jetzt noch niemand von seinem Zustand erfahren hatte – Kaiba weigerte sich strikt mit der Telefonnummer Mr. Wheelers rauszurücken - war er der Einzige, der neben seinem Bett saß. Den Gedanken daran, Joeys Freunde zu benachrichtigen, verwarf er schnell. Sie würden mehr Stress schieben, als Joey wirklich zu helfen mit ihrem Besuch. Kaiba hatte sich mittlerweile endlich auch einen Kaffee gegönnt. Dennoch war er hundemüde. Trotzdem widerstand er der Versuchung einfach einzuschlafen. Er konnte sowieso nicht verstehen, weshalb er so müde war. Er hatte schon oft Nächte durchgearbeitet und das hatte ihm weitaus weniger ausgemacht, als diese durchzechte Nacht. Wahrscheinlich war es etwas anderes, ob man nun die ganze Nacht vor einem PC sitzt und routiniert seiner Arbeit nachgeht oder ob man bei einem Freund am Krankenbett saß.

Freund... wie sich das anhörte... Nun war Joey also schon ein Freund für ihn? Wohin sollte das bloß noch führen. Seufzend fuhr er sich durch die Haare und stellte den Kaffeebecher auf den Nachttisch. Er zog seinen Mantel aus und legte ihn über einen weiteren Stuhl. Dann setzte er sich wieder auf den Stuhl, den er sich zu Joeys Bett gezogen hatte und sah auf ihn hinab. Joey war seit dem Morgen nicht wieder erwacht und auch sonst waren keine Besonderheiten aufgetreten. Zu seinem leichten Fieber hatte der Arzt nur gemeint, dass das ganz normal sei und sehr bald besser werden würde. Falls das nicht der Fall sein sollte, sollte Kaiba sich bei ihm melden, dann würde er sich 'den Jungen noch mal ansehen', hatte er gesagt. Konnte man Joey wirklich noch einen Jungen nennen? Bei dem, was er schon alles erlebt hatte, hatte er schon längst das 'Jungen sein' hinter sich gelassen.

Erschöpft stütze Kaiba sich mit seinen Ellenbogen auf Joeys Bett. Eindringlich beobachtete er den Blondem. Dieser schlief friedlich. Wenn man ihn so ansah, machte er wirklich den Eindruck noch ein kleiner Junge zu sein. Dennoch, etwas in seinen Zügen machte sehr deutlich, dass er reifer war, viel durchgemacht hatte – vielleicht schon zu viel für einen so jungen Menschen – und dass er sicherlich kein Kind mehr war. Die regelmäßigen Atemzüge des Schlafenden verursachten schließlich, dass Kaiba sich immer müder fühlte. Wieder fielen ihm die Augen fast zu. Angestrengt versuchte er sich dagegen zu wehren, doch dieses Mal verlor er. Seine Ellenbogen rutschten zur Seite und sein Oberkörper sank auf Joeys Bett.

Als Joey langsam wieder zu sich kam, hatte er keine Ahnung, wo er war. Alles roch steril und es waren kaum Geräusche zu hören. Er versuchte die Augen zu öffnen, schaffte es aber nicht. Also beschloss er weiter zu lauschen. Entfernt hörte er Schritte von mehreren Personen. Auch leise Stimmen konnte er vernehmen. Dann bemerkte er ein ruhiges Atmen direkt neben sich. Er versuchte abermals die Augen zu öffnen und dieses Mal schaffte er es, seine schweren Lider einen wenig anzuheben. Zuerst sah er alles nur verschwommen. Nur langsam klärte sich sein Blick und er sah auf eine weiße Decke mit weißen Deckenleuchten, die allerdings nicht eingeschaltet waren. Sein Blick wanderte nach unten und er stellte fest, dass er sich in einem Krankenzimmer befand. Schwer drehte er seinen Kopf etwas zur Seite, wo er das ruhige Atmen

vermutete. In sein Gesichtsfeld kam nun Kaiba, wie er zusammengesunken auf Joeys Bettkante lag. Sein Gesicht war zu ihm gewandt und Joey konnte erkennen, dass Kaiba tief und fest schlief. Einige der braunen Haarsträhnen waren ihm ins Gesicht gefallen. Joey musste unweigerlich lächeln. Er erinnerte sich noch genau an das letzte Mal, als er Kaiba so gesehen hatte. Auch damals hatte er so seelenruhig wie jetzt geschlafen. Und er hatte ebenso an seinem Bett gewacht wie jetzt. Joey betrachtete die edel gezogenen Linien seines Gesichts. Immer wieder überraschte ihn wie entspannt der Brünette im Schlaf aussah. Da waren keine Mundwinkel die spöttisch nach unten verzogen waren, kein abschätzender, eisiger Blick und keine grimmig zusammengezogenen Augenbrauen. Kaiba lag einfach da, hier bei ihm.

Plötzlich viel Joey wieder ein, warum er sich überhaupt hier in diesem Bett befand. Er erinnerte sich, wie er nach Hause gekommen war und dann... Die Bilder des vergangenen Abends kamen wieder hoch; wie er seinem Vater begegnet war, wie dieser ihn... Nein! Er wollte sich nicht erinnern! Verletzt schloss er die Augen und seufzte leise. Schließlich versuchte er, sich in Erinnerung zu rufen, was danach geschehen war, wie er hier her gekommen war, doch gelang es ihm nicht. Stattdessen plagten ihn plötzlich fürchterliche Kopfschmerzen, woraufhin er gequält aufstöhnte. Dieses leise Stöhnen musste Kaiba geweckt haben, denn der Brünette regte sich. Seine Augenbrauen zuckten kurz, dann schlug er langsam die Augen auf. Eine Sekunde starrte er noch verpennt in Joeys braune Augen, die ihn genau beobachtet hatten, dann wurde er plötzlich hellwach. Schnell fuhr er hoch, räusperte sich kurz und wandte sich dann an den Blondem.

"Na... endlich aufgewacht?" Trotz der Kälte, mit der er diese Worte ausgesprochen hatte, spürte er verärgert, wie seine Wangen glühten und ihm eine leichte Röte ins Gesicht stieg bei dem Gedanken daran, dass Joey ihm beim Schlafen zugesehen haben musste. Dennoch viel ihm innerlich ein Stein vom Herzen, dass der Köter endlich zu sich gekommen war. Dann kam ihm in den Sinn, weswegen er aufgewacht war. "Tut... tut dir was weh?" Joey lächelte nur schwach und schüttelte dann leicht den Kopf. Doch, das hätte er lieber lassen sollen, denn schon meldete sich der hämmernde Schmerz wieder und er musste sich beherrschen, um nicht wieder aufzustöhnen.

>Lügner< dachte Kaiba, als er das angespannte Gesicht des Jüngeren sah. Schließlich legte er wieder seine gleichgültige Miene auf und setzte sich auf seinem Stuhl zurecht. Die Beine überschlagend und mit verschränkten Armen lehnte er sich zurück. Sein Blick ruhte auf Joey, der ihn seinerseits ansah. Als der Blonde schließlich einen fragenden Gesichtsausdruck bekam, verengten sich Kaibas Augen zu Schlitzen.

"Was guckst du denn so blöd?", fragte er barsch. Sofort veränderte sich auch Joeys Ausdruck in den Augen und er wandte beleidigt den Blick ab.

"Tu ich..." Seine Stimme versagte und er schloss kurz die Augen, um sich zu konzentrieren. "...gar nicht", vollendete er schließlich leise seinen Satz. Kaiba musste über die trotzig Antwort des Hündchens schmunzeln, was Joey allerdings nicht mitbekam, da er immer noch den Blick abgewandt hatte.

"Joey." Der Blonde drehte seinen Kopf wieder zu Kaiba. "Was ist gestern Abend passiert?" Kaiba konnte sehen, wie Joeys Augen sich verfinsterten, bekam jedoch keine Antwort von ihm. Er seufzte resignierend und schloss die Augen.

>War ja klar, dass er nicht so schnell mit der Sprache rausrücken würde< Als Joey nun seinerseits eine Frage stellte, öffnete Kaiba überrascht wieder seine Augen.

"Wieso bist du eigentlich hier?"

"Ich wurde vom Krankenhaus angerufen, als sie dich eingeliefert haben."

"Warum?", fragte Joey verständnislos.

"Weil du dummerweise meinen Namen vor dich hingelallt hast, bevor du weggedriftet bist", antwortete Kaiba kaltherzig.

"Aha."

"Glaub mir, ich könnte mir auch etwas Besseres vorstellen, als hier bei einem verletzten Hündchen am Bett zu hocken." Kaiba ärgerte sich darüber, dass Joey anscheinend nicht mehr wusste, dass er sich ihn herbeigewünscht hatte. Er dachte an die Worte zurück, die ihm der Blonde vor einigen Stunden ins Ohr geflüstert hatte. >Was sollte das eigentlich? Was mach ich hier überhaupt?< Grummelnd drehte er seinen Kopf zur Seite.

"Wieso bist du denn so sauer?", fragte der Jüngere verwundert.

"Ich bin nicht sauer." Er erhob sich und schritt zum Fenster. Draußen hatte es angefangen zu regnen. >Tze...wie passend.<

"Bist du doch." Kaiba gab darauf keine Antwort mehr und es herrschte eine Weile Stille.

Schließlich bewegte sich der Blonde unruhig in seinem Bett. Mühsam hatte er seinen Arm unter der Bettdecke nach oben gekämpft und versuchte nun an ein Glas Wasser zu kommen, welches auf dem Nachttisch stand. Doch als er sich auch nur ansatzweise strecken wollte, durchfuhr in ein höllischer Schmerz durch den ganzen Körper und er gab einen erstickten Schmerzensschrei von sich. Als Kaiba diesen vernahm, drehte er sich sofort wieder zu dem Blondem um und hastete zu ihm.

"Was machst du denn da?", fragte er perplex. Joey atmete gepresst.

"Ich... ich hab Durst", brachte er schließlich hervor.

"Dann sag doch was, verdammt!" Kaiba schien wütend zu sein und stapfte um das Bett herum, zum Nachttisch. Er nahm das Wasserglas und hielt es Joey hin. Dieser versuchte es zu ergreifen, doch seine Hand zitterte zu stark. "Warte." Kaiba stellte das Glas wieder ab, legte seinen Arm um Joeys Oberkörper, richtete ihn vorsichtig auf und stützte ihn. Dann nahm er wieder das Glas und half Joey beim Trinken. Der Blonde schien sehr erschöpft zu sein, denn selbst so eine Kleinigkeit wie etwas Wasser schlucken, schien ihn schon fürchterlich anzustrengen. Als er das Glas zur Hälfte geleert hatte, gab er Kaiba zu verstehen, dass er genug hatte und dieser stellte das Glas wieder zurück. Als er jedoch seinen Arm zurückziehen wollte, um Joey wieder hinzulegen, klammerte dieser sich an seinem Pullover fest.

"Bitte... nur kurz...", war das Einzige was der Blonde sagte, bevor er die Augen schloss und sich an die Brust des Älteren lehnte. Kaiba wollte ihn erst von sich drücken, doch dann ließ er es doch zu. Langsam entspannte sich der Griff des Jüngeren und er seufzte leise vor Wohlbehagen, was Kaiba zu einem leichten Lächeln zwang.

>Ob er überhaupt realisiert, an wen er sich hier gerade anlehnt?< Dann hob er zaghaft die Hand und fuhr Joey sacht durch die Haare. Diesem schien die Berührung zu gefallen, denn wieder war ein leises Seufzen seinerseits zu vernehmen. Als Kaiba bei seinem Nacken angekommen war und diesen Kraulte, verstärkte sich wieder der Griff in seinen Pullover.

"Mmh... das tut so gut", flüsterte Joey entspannt. Seine Schmerzen schienen für einen Moment wie weggeblasen zu sein. Er fühlte sich unheimlich geborgen. Ohne es zu merken, driftete sein Bewusstsein immer weiter davon und irgendwann war er eingeschlafen.

Als Kaiba spürte, wie der Atem von Joey immer regelmäßiger und ruhiger wurde, legte er ihn sachte zurück in sein Bett. Dann verließ er den Raum.

Als ihm im Gang eine Schwester über den Weg lief, fragte er das verschreckte Ding

nach dem Arzt, der sich bis jetzt um Joey gekümmert hatte. Da er aber offenbar eine Praktikantin erwischt hatte, hörte er sich die verunsicherten Versuche ihm weiterzuhelfen gar nicht erst zu Ende an und setzte seine Suche allein fort. Nur wenige Minuten später stieß er dann fast mit dem Arzt zusammen, als er – wohl etwas zu schnell – um eine Ecke bog.

"Sie wünschen?", fragte der Arzt belustigt grinsend. Kaiba fand das Ganze überhaupt nicht witzig und kam schnell zum Punkt.

"Ich will wissen, wie-"

"...wie sein Zustand ist?"

"G-genau." Kaiba hasste es, wenn ihn jemand auf so unverschämte Art unterbrach. Er fühlte sich dann immer wie ein kleines, bevormundetes Kind.

"Dann kommen Sie mal mit." Der Ältere ließ sich nicht daran stören und winkte dem Brünetten, ihm zu folgen. Er führte ihn in ein überraschend geräumiges Büro und bot Kaiba einen Sessel an, bevor er selbst hinter dem Schreibtisch Platz nahm.

"Wie es aussieht hat ihr Freund noch mal Glück gehabt. Er-"

"Er ist nicht mein Freund", stellte Kaiba richtig und dachte sich dabei: >Was du kannst, kann ich schon lange!< Der Arzt zog verwundert eine Augenbraue in die Höhe.

"Wie auch immer." Wieder eine Äußerung, die Kaiba reizte. "Jedenfalls scheint er bis auf eine gebrochene Rippe – die wir bereits gerichtet haben - keine inneren Verletzungen zu haben. Jedoch haben wir zahlreiche Prellungen und Schürfwunden entdeckt. Ihnen müsste ja zumindest das Veilchen aufgefallen sein." Kaiba schnaubte verächtlich. Er fühlte sich schon wieder so verarscht. "Zudem haben wir festgestellt, dass er unterernährt ist und einen gewissen Vitaminmangel aufweist – was beides nicht zu unterschätzen ist. Seine Ernährung muss also in den letzten Wochen mehr schlecht als recht gewesen sein." Kaiba dachte daran, wie mager und blass der Blonde immer war. Daran hatte wohl auch nichts das wenige Essen, das er bei ihm zu sich genommen hatte, ändern können. "Ich gehe mal davon aus, dass sie keinen blassen Schimmer haben, woher diese Fehlernährung und vor allem die Verletzungen stammen könnten?", fragte der Arzt forschend. Er bekam nur einen eisigen Blick als Antwort. "Und sie können mir auch keine Nummer des Erziehungsberechtigten ihres..."

"Klassenkameraden", half Kaiba nach.

"...Klassenkameraden geben, Herr *Kaiba*?" Er betonte den Namen bewusst so, dass die Ironie seiner Worte unmöglich zu überhören war.

"Für wen halten Sie mich? Einen armseligen Spion?", gab der Brünette kalt zurück.

"Nein." Der Arzt wurde schlagartig ernst. "Aber wir haben hier einen Jungen, der auf übelste Weise zugerichtet wurde. Er kann von Glück reden, dass er so glimpflich davongekommen ist. Hätte ihn niemand gefunden, wäre er in seinem Zustand da draußen noch in der Nacht verstorben." Diese Worte trafen Kaiba mehr, als er sich eingestehen wollte. Nun wurde ihm wieder bewusst, dass es hier keinesfalls um ihn und diesen – zweifellos unverschämten – Arzt ging, sondern um Joey, der verletzt in einem kalten Zimmer hier im Krankenhaus lag.

"Ich bedaure, Ihnen das sagen zu müssen, aber ich kann Ihnen nicht die Nummer von Joeys Zuhause geben." Auch wenn der Arzt es noch so oft versuchte, Kaiba blieb stur.

"Nun gut." Der Ältere seufzte. "Dann werde ich wohl oder übel zur Polizei gehen müssen und mir dort die erforderlichen Informationen holen." Kaiba horchte auf.

"Aber vielleicht wollen Sie mich ja doch in der ein oder anderen Sache unterstützen?", fragte der Arzt, als er Kaibas Reaktion bemerkt hatte. Dieser seufzte nun resignierend.

"Hören Sie. Bitte überlassen Sie alles Weitere einfach mir und meinen Anwälten. Das würde die ganze Sache nicht unnötig verkomplizieren und Sie müssten sich nicht mit lästigem Papierkram rumärgern", schlug er dem Älteren vor.

"Und ich kann mich dabei wirklich auf Sie verlassen?", wollte sich der Arzt versichern.

"Natürlich, für wen halten Sie mich?", fragte er noch einmal gereizt.

"Für einen anscheinend sehr selbstbewussten jungen Mann." >Der sich unglaubliche Sorgen um seinen Freund macht<, fügte er in Gedanken noch hinzu. Ein verschmitztes Grinsen stahl sich auf seine Lippen. Kaiba ließ sich von diesem Grinsen nicht beeindrucken.

"Gut und wann kann ich ihn dann mitnehmen?"

"Bitte was?"

"Joey. Wann kann ich ihn mitnehmen? Ich habe selbst sehr fähige Ärzte in meinen Diensten, es wäre also kein Problem, wenn-"

"Sie wollen ihn in diesem Zustand mit nach Hause nehmen? Es tut mir Leid, aber ich denke nicht, dass ich das – zumindest nicht bis morgen Abend – zulassen kann. Er braucht strikte Ruhe und so etwas Anstrengendes wie ein Transport durch die halbe Stadt, wäre jetzt das denkbar Schlechteste für ihn."

"Na gut. Dann hole ich ihn morgen Abend ab."

"Wenn seine Verfassung es dann zulässt, steht dem nichts im Wege. Ich hoffe allerdings, dass Sie wissen, welche Verantwortung Sie damit übernehmen."

"Natürlich", erwiderte Kaiba bestimmt.

"Hm." Der Arzt nickte zustimmend. "dann werde ich Ihnen nun erklären, was Sie zu berücksichtigen haben und worauf Sie achten müssen." Nun wurde der Ton des Arztes fachmännisch. Kaiba lehnte sich zurück, hörte jedoch sehr aufmerksam zu und prägte sich alles genau ein.

to be continued

So das war's. Ich hoffe ihr seid nicht allzu enttäuscht und ich konnte euch einigermaßen für die lange Wartezeit entschädigen. Das nächste Kapitel wird schneller fertig sein, ich verspreche es!

Irgendwie hab ich das Gefühl, dass sich mein Schreibstil ein kleines bisschen verändert hat – ob nun im positiven oder negativen Sinne – keine Ahnung. XD Na ja, egal...

Dann lass ich euch mal in Ruhe^^

Hoffe auf viele Kommiss und noch mal gomen, weil es so lange gedauert hat!
verbeug

Ps.: Ich mag den Arzt und wie er mit Kaiba umgeht >___<

Pps.: Zu der Sache mit dem Schlauch in Joeys Rachen. Natürlich muss da kein Kaiba neben dem Bett stehen und panisch auf den Alarmknopf drücken, weil sonst ein armer kleiner Joey erstickt. Der Alarm wäre auch so losgegangen, da die Ärzte heutzutage ja so wundervolle Geräte haben, die sie alles wissen lassen.^^

Aber der Arzt wollte Kaiba einfach nicht so unnützlich dastehen lassen, deswegen hat er ihm diese verantwortungsvolle Aufgabe zugeteilt.^^

Wie gesagt, ich mag den Arzt, höhö XD

Okay, genug gesabbelt... *davon wuselt*

Kapitel 10: Ame

Kapitel 10: Ame

Und weiter geht's!
Zum Titel: "Regen"

"reden"
>denken<

Part 10: Ame

Dicke Tropfen prasselten auf den roten Schirm. Der Himmel war grau und kein einziger Sonnenstrahl schaffte es, sich einen Weg durch die Wolken zu bahnen. Shou schlenderte mit einer Einkaufstasche die Straßen entlang. Er hatte für seine Mutter einiges für das Essen heute Abend besorgen sollen. Er sah an seinem roten Schirm vorbei, hoch zum Himmel. Seit zwei Tagen regnete es nun schon durch. Sein Weg führte ihn über eine kleine Brücke, unter der, der sonst so kleine Rinnsal zu einem Fluss angewachsen war. Verträumt sah er auf das schnell fließende Wasser hinab. Erst als er wieder aufsaß, bemerkte er die Gestalten ein paar Meter vor sich. Er wusste sofort, um wen es sich handelte.

Masaru und seine zweifelhaften Freunde bauten sich vor dem Einzelnen auf, den das allerdings wenig beeindruckte. Ohne sie zu beachten, setzte Shou seine Schritte fort. "Hey!", brüllte ihm Masaru hinterher. Desinteressiert sah ihn der Langhaarige nun an. "Ist was?" Masaru grummelte. Shou wusste genau, wie er den Größeren wütend machen konnte.

"Allerdings! Wir haben noch eine Rechnung offen. Du wirst sie doch nicht etwa vergessen haben?"

"Keineswegs, aber im Moment habe ich einfach keine Zeit und Lust mich mit dir rumzuplagen." Damit wandte Shou sich wieder ab und wollte seinen Weg fortsetzen. Doch sofort stellte sich ihm ein breitschultriger Kerl in den Weg.

"Nicht so schnell, mein Lieber." Masaru trat langsam und bedrohlich mit einem Lächeln auf den Lippen auf den Kleineren zu. "Du solltest dir lieber Zeit für uns nehmen, *Shou*" Das letzte Wort hatte er ihm zischend ins Ohr geflüstert. Als Shou erschrocken die Augen weitete, da der Größere so nah zu ihm gebeugt war, machte sich ein überlegenes Grinsen auf Masarus Zügen breit. Empört drückte Shou ihn von sich.

"Lass mich bloß in Ruhe, ja!"

"Na na na, wir werden doch wohl nicht unfreundlich?", fragte er und nickte kurz seinen Freunden zu. Diese kamen daraufhin drohend auf den Kleineren zu. Zwei von ihnen packten seine Arme und ein anderer hatte ihm Schirm und Einkaufstüte aus der Hand gerissen und stand nun direkt hinter ihm, so dass eine Flucht unmöglich wurde. Nun trat auch Masaru wieder näher an Shou heran und hob mit der Hand sein Kinn so an, dass dieser ihm ins Gesicht schauen musste. Verbissen starrte Shou dem Größeren in

die Augen.

"So fühlst du dich stark, was? Wenn du deinen Schlägertrupp bei dir hast, dann bist du der Tollste. Aber allein scheißt du dir bei jeder kleinen Sache ins Hemd. Du bist wirklich zu bemitleiden." Während Shou sprach hatten sich Masarus Augen immer weiter verengt, bis er ihn jetzt aus schmalen Schlitzen böse anfunktete.

"Und du hast wie immer eine große Klappe", sagte er noch, bevor er dem Wehrlosen seine Faust in die Magengrube schlug. Sofort klappte Shou röchelnd zusammen und wäre in die Knie gegangen, würden ihn nicht die beiden Kerle immer noch an den Armen festhalten. Zufrieden sah Masaru auf sein Werk hinab. Dann gab er seinen beiden Freunden ein Zeichen und sie ließen Shou los. Ein Auge vor Schmerz zusammengekniffen, schaffte es Shou trotzdem sich auf den Beinen zu halten.

"Wenigstens hab ich auch was dahinter", spuckte er Masaru abfällig entgegen. Dann ging er ohne Vorwarnung auf den Größeren los. Ohne, dass dieser auch nur die Chance hatte, sich dagegen zu wehren, wurde er von Shou zu Boden gerissen. Unsaft landete er auf dem Rücken. Der Kleinere lag erst halb über ihm, doch sofort richtete er sich auf und saß nun auf den am Boden liegenden. Finster starrte er ihm ins Gesicht. Masaru war viel zu Überrascht, um reagieren zu können.

"Na, was machst du jetzt?", forderte ihn der Kleinere mit funkelnden Augen heraus. Nun verschwand der überraschte und überforderte Ausdruck von Masarus Gesicht und er begann schallend zu lachen. Verwirrt starrte Shou ihn an.

>Was ist denn jetzt mit ihm los?< Ohne große Mühe richtete sich nun auch Masaru auf, sodass Shou auf seinen Schoß rutschte.

"Was ich jetzt mache?" Wieder ein Lachen. "Ich werfe dich einfach von mir herunter." Damit gab er ihm einen gezielten Stoß und Shou rutschte vollends von Masaru hinunter. Völlig verdattert, dass er anscheinend so wenig ausrichten konnte, saß er auf dem nassen Asphalt und sah zu seinem Klassenkameraden auf, der sich bereits wieder erhoben hatte und ihn nun ebenfass ansah. Ein breites Grinsen zeichnete sich auf seinen Lippen ab. "Du bist ja fast schon niedlich." Dann drehte er sich um und zog mit seinen etwas unsicher dreinschauenden Freunden von dannen.

Erst als sie um die nächste Ecke gebogen waren, wurde sich Shou bewusst, was er hier tat und erhob sich schnell. Er war völlig durchnässt. Missmutig hob er seinen Schirm und die Einkaufsstüte auf, welche glücklicherweise noch intakt war. Dann setzte er seinen Weg fort. Er war sich nicht sicher, was er von dem Ganzen halten sollte. Auf diese Art und Weise hatte er sich noch nie mit Masaru gestritten. Sie hatten sich schon oft – sehr oft sogar – geprügelt, doch noch nie war der Größere dabei so mit ihm umgegangen. Und noch nie hatte er so etwas zu ihm gesagt. Er war verwirrt.

Ein zierlicher Junge stand hinter einer Ecke und hatte die ganze Szene beobachtet. Nun zog er sich zurück und verschwand in den Schatten.

Kleine Wasserlachen hinter sich lassend, betrat Kaiba die Eingangshalle. Seine Schuhe hinterließen schmutzige Spuren auf den, ansonsten blitzblank glänzenden, Fliesen. Er war klatschnass – und das obwohl er nur vom Krankenhaus zur Limousine und von der Limousine zur Eingangstür seiner Villa gelaufen war. Draußen schüttete es wie aus Eimern. Genervt kämpfte er sich aus seinem nassen Mantel und übergab ihn einem Hausmädchen, welches schnell mit dem tropfenden Ding in der Waschküche verschwand. Zufrieden stellte er fest, dass ein anderes Hausmädchen sich bereits daran gemacht hatte, die Spuren von seinen Schuhen zu beseitigen.

>Ich habe mein Personal gut erzogen<, dachte er zufrieden. Als er an sich herab sah,

stellte er fest, dass glücklicherweise sein Mantel die meiste Nässe abgehalten hatte. Er schüttelte kurz etwas Wasser aus seinen Haaren und ging dann zum Wohnzimmer. Man erreichte diesen Raum, indem man durch einen großen Torbogen ging. Eine breite Fensterfront links erhellte den Raum auch bei einem Wetter wie heute mühelos. Man konnte durch eine, in ihr integrierte Glastür nach draußen auf die Terrasse treten. Da es draußen bereits dunkel wurde, ging er nun zu einer edlen Lampe und machte Licht. Sein Blick wanderte zu der bequemen weißen Couch. Ihr gegenüber stand ein großer, ebenfalls weißer, Sessel, dazwischen ein riesiger Glastisch. Von beiden Sitzgelegenheiten aus, hatte man einen guten Blick zum an der Wand angebrachten Breitbildfernseher. Kaiba hatte jedoch im Augenblick weder die Lust noch die Zeit zum Fernsehen. Er schlenderte an der Couch und dem Sessel vorbei zu einem Bücherregal, das als Raumtrennung fungierte. Suchend wanderten seine Augen über die Titel der Bücher. Als er endlich das Gefundene hatte, zog er den Wälzer heraus und ging an dem Bücherregal vorbei, in den anderen Teil des Raumes. Hier standen weitere Regale, gefüllt mit Büchern und Zeitschriften. In der Mitte stand ein gemütlicher Korbessel mit weichen Polstern und einem kleinen Tisch. Bevor Kaiba sich auf diesen fallen ließ, machte er auch in diesem Teil des Raums Licht und schlug dann das Buch auf. Es war ein Nachschlagewerk über Verletzungen und Krankheiten verschiedenster Art und wie man mit ihnen Umgang, beziehungsweise behandelte. Da Kaiba genaue Informationen von dem 'netten' Arzt erhalten hatte, suchte er nun in dem Buch nach Joeys Verletzungen und wie er seine Unterernährung beheben konnte. Da er sich ab heute Abend um ihn kümmern sollte – zumindest für die nächste Zeit – wollte er sich gut vorbereitet wissen.

Als er einige Minuten darin gelesen und sich Notizen gemacht hatte, hörte er Mokuba, wie er in das Wohnzimmer schlenderte. Er konnte ihn nicht sehen, da das Bücherregal die Sicht versperrte, doch das musste er auch nicht. Er erkannte seinen kleinen Bruder ohne Mühe an dessen Schritten. Er vernahm, wie der Kleine sich auf die Couch fallen ließ und wenige Augenblicke später der Fernseher eingeschaltet wurde. Es wurde rumgezappt und schließlich bei irgendeinem Trickfilm angehalten. Leise schlug Kaiba das Buch zu und erhob sich. Als er um das Bücherregal herumging, erntete er einen überraschten Blick von Mokuba, der sich gerade einen Löffel voll Schokocornflakes in den Mund geschoben hatte.

"Scheto!" Der Angesprochene hob eine Augenbraue.

"Du solltest nicht mit vollem Mund sprechen, Mokuba." Schnell kaute der Kleine und schluckte hinter, bevor er sich erneut an seinen Bruder wandte.

"Du bist schon wieder da? Ich dachte du bist noch in der Firma?"

"Ich hab heute früher Schluss gemacht. Ich hab noch etwas Wichtiges zu erledigen. Genau deshalb muss ich auch mit dir sprechen." Verwundert sah ihn der Kleine an, was jedoch sofort in Neugierde umschlug.

"Um was geht es denn?", fragte er ungeduldig. Kaiba stellte das Buch zurück ins Regal und setzte sich dann auf den Sessel gegenüber Mokuba.

"Wir bekommen heute Abend wieder Besuch."

"Oh! Ach wirklich? Schon wieder? Von wem denn?" Der Kleine wurde ganz hibbelig.

"Ja wirklich...und ja, schon wieder...", grummelte der Ältere. "Ich werde nachher Joey abholen, er liegt im Krankenhaus." Die Augen des Kleinen weiteten sich. Aus seiner Freunde war schlagartig Entsetzen geworden.

"Was? Warum liegt er denn dort? Was ist passiert?", wollte er sofort wissen.

"Das werde ich dir sagen, sobald die Zeit reif dafür ist und wenn Joey nichts dagegen hat. Ich hoffe du verstehst, dass ich nicht über seinen Kopf hinweg Privates von ihm

ausplaudern will." Zögerlich nickte Mokuba. "Du solltest ihn also auch nicht ausfragen, denn ich zweifle stark daran, dass er Lust hat über die ganze Sache zu reden."

"Ist gut." Der Kleine nickte gehorsam, sah in seine Schüssel Cornflakes, in der die Flakes schon langsam alle aufgeweicht waren und grübelte kurz, bevor er weiter sprach.

"Ist es derselbe Grund, weswegen er auch das letzte Mal bei uns war?", fragte er zögerlich. Sein Bruder nickte kurz. Dann stand er auf, fuhr Mokuba im Vorbeigehen noch schnell durch die Haare und machte sich auf den Weg in sein Zimmer.

Dort setzte er sich auf das riesige Bett und seufzte müde. Seitdem er mit dem Arzt gesprochen hatte, war er nicht mehr im Krankenhaus gewesen. Joey war also den restlichen Sonntag, sowie heute, Montag, allein gewesen, da ja bis jetzt noch niemand außer ihm – na gut, und Mokuba – davon wusste, dass er im Krankenhaus lag. Wenn er daran dachte, wie sehr der Blonde seine Nähe gesucht hatte, konnte er sich gut vorstellen, dass er nun sehr einsam war. Doch hatte Joey wirklich *seine* Nähe gesucht? Vielleicht erinnerte er sich ja nicht einmal daran, wie er an seiner Brust gelehnt hatte. So wie das letzte Mal... Als er ihm ins Ohr geflüstert hatte...

>Genug jetzt!<, rief sich Kaiba in Gedanken selbst zurecht und erhob sich, um ins angrenzende Badezimmer zu gehen. Er wollte Duschen.

Kurz tutete es in der Leitung, dann wurde auch schon abgenommen.

"Ja? Taylor hier." Eine dunkle Stimme hatte sich gemeldet. Tristans Vater.

"Hallo, hier ist Tea, eine Freundin von Tristan. Ist er Zuhause, kann ich ihn bitte sprechen?" Nervös fummelte sie an dem kleinen Deckchen herum, auf dem das Telefon stand.

"Ähm... ja klar. Moment." Man hörte ein Kratzen in der Leitung, dann einige Schritte und schließlich Stimmen, unter denen auch die von Tristan war. "Hier für dich. Irgend so ein Mädchen." Wieder ein Kratzen.

"Hä?", kam es sehr intelligent von Tristan. Tea stöhnte genervt. Dann meldete sich er sich endlich am Hörer. "Hallo?"

"Hallo Tristan, ich bin's Tea."

"Achso, du bist's nur", nuschelte Tristan. "Was gibt's?" Tea verzog das Gesicht.

"Na was für eine nette Begrüßung."

"Entschuldige."

"Na egal... Ich wollte dich eigentlich nur fragen, ob du etwas von Joey gehört hast. Er war ja heute nicht in der Schule. Hat er vielleicht mittlerweile bei dir angerufen?", fragte sie hoffnungsvoll.

"Nö, hat er nicht. Aber ist doch auch nicht schlimm. Ich meine, er hat grade mal heute gefehlt und es ist doch nicht das erste Mal, dass er mal nen Tag fehlt – vor allem nicht, wenn's n Montag is." Tea konnte Tristan herzhaft gähnen hören. Er konnte ja nicht wissen, wieso sie sich solche Sorgen machte. Trotzdem ärgerte sie sein Desinteresse. Allerdings ließ sie sich nichts anmerken.

"Hm... na gut. Wahrscheinlich hast du Recht und es ist wirklich nichts Schlimmes. Aber wenn er sich bei dir meldet, sagst du mir Bescheid, ja?"

"Ja, geht klar und mach dir keinen Kopf. Bis morgen dann. Tschau."

"Tschüss." Sie legte auf. >Ach Joey... hoffentlich geht es dir gut. Ob ich Yugi auch noch schnell anrufen soll?< Sie grübelte kurz. Wenn Joey sich bei jemandem Melden würde, dann wohl zuerst bei Tristan. Schließlich war der Brünette schon am längsten mit ihm befreundet. Doch ihn hatte sie ja schon angerufen... Sie seufzte. Dann zuckte sie mit den Schultern und wählte erneut – diesmal Yugis Nummer.

Nach kurzer Zeit wurde auch hier abgenommen.

"Muto?", meldete sich Yugis Großvater.

"Hallo Herr Muto, hier ist Tea. Ist Yugi da?"

"Natürlich. Warte, ich hole ihn an den Apparat."

"Vielen Dank", erwiderte sie höflich und wartete. Nach wenigen Sekunden hörte sie Yugis Stimme.

"Tea? Weswegen rufst du an?", fragte er überrascht.

"Hallo Yugi. Ich wollte dich fragen, ob sich Joey bei dir gemeldet hat." Sie wartete gespannt auf die Antwort, die auch sogleich folgte.

"Nein, leider nicht. Ich weiß auch nicht, warum er heute nicht in der Schule war. Du machst dir Sorgen stimmt's?" Traurig ließ Tea den Kopf hängen.

"Ja, irgendwie schon... Er war doch am Samstag noch bei dir. Hat er da irgendwas erwähnt?"

"Ja, wir haben uns eine Weile unterhalten und dann meinte er, dass ihm nicht gut sei und er nach Hause ginge. Ich weiß auch nicht, was mit ihm los war. Aber sehr fit sah er wirklich nicht aus. Vielleicht hat er sich ja eine Erkältung eingefangen." Yugi schien zu grübeln.

"Hm... vielleicht. Gibst du mir Bescheid, wenn er sich wieder bei dir meldet?"

"Ja, kein Problem, werd ich machen."

"Danke, Yugi."

"Keine Ursache." Sie druckste kurz herum.

"Ähm, dann wünsch ich dir noch einen schönen Abend. Bis morgen. Machs gut."

"Okay, danke, dir auch."

Enttäuscht legte sie den Hörer zurück auf die Gabel. >Nichts herauszubekommen, hm?< dachte sie deprimiert, stand auf und ging in ihr Zimmer.

Ohne Unterlass prasselte der Regen gegen das Glas. Joey hatte den Kopf zum Fenster gewandt und beobachtete die einzelnen Tropfen, wie sie an der Scheibe hinab liefen. Schon eine ganze Weile lag er so da, ohne sich zu regen. Der regelmäßige Klang des Regens wirkte beruhigend auf den Blonden. Außerdem – und das bereute er – verleitete die ruhige Stimmung zum Nachdenken. Er grübelte jetzt schon seit über zwei Stunden über das Geschehene und seine Situation nach. Nachdem er das letzte Mal erwacht war, konnte er einfach nicht mehr einschlafen. Er hasste Krankenhäuser und fühlte sich hier extrem unwohl. Und da seine Müdigkeit sich nun, dank der schwindenden Wirkung der Schmerzmittel, verflüchtigte, war an Schlaf erst recht nicht mehr zu denken. Zudem gab es in diesem sterilen Raum auch unglaublich viel zu entdecken, so dass Joey schon nach 20 Sekunden sein Zimmer in- und auswendig kannte. Also kehrten seine Gedanken gezwungener Maßen wieder zu dem verhassten Abend, an dem er seinem Vater das letzte Mal begegnet war, zurück.

War er jetzt also endgültig besiegt? War er wirklich so viel schwächer als sein Vater? Er hatte geglaubt, dass er zumindest immer eine Chance gehabt hätte. Doch da hatte er sich wohl getäuscht... Deprimiert und wütend zugleich verzog er das Gesicht. Und jetzt lag er hier und konnte rein gar nichts tun. Er war so schwach... so hilflos... Eine Schande. Er schämte sich dafür, von seinem Vater so fertiggemacht worden zu sein. Immerhin hatte der Alte schon über 40 Jahre auf dem Buckel und war ein krankhafter Trinker. Eigentlich sollte so ein Mensch doch kein Gegner für einen Jugendlichen im Alter von 17 Jahren, der in der Blüte seiner Jahre stand, sein.

>In der Blüte meiner Jahre? Tz...< Der Blonde musste über seine eigenen Gedanken traurig lächeln. Von dieser Blütezeit er nichts. Er fühlte sich ausgelaugt – und das

nicht nur, weil er hier zusammengeschlagen in einem Krankenbett lag. Dieses verdammte ausgelaugt sein war praktisch sein Dauerzustand. Natürlich, er war ein kräftiges Kerlchen. Das wurde jedem klar, der ihn auch nur ein einziges Mal bei einem der vielen Straßenkämpfe gesehen hatte, die der Blonde – früher fast täglich – mitgemacht hatte. Er konnte sich sehr gut gegen nervige Schlägertypen wehren, das wusste er. Doch warum dann nicht gegen einen alten versoffenen Sack, der sich sein Vater schimpfte? Da durchzuckte ihn ein Gedanke. Hielt er sich zurück? Kämpfte er nicht mit seiner vollen Stärke, nur weil es sein Vater war?

>Gut möglich<, stellte er fest. >Ach verdammt!< Verbittert schloss er die Augen. Er wollte doch gar nicht schwach sein. Warum ließ er das nur zu? Waren es früher die Straßenkämpfe gewesen, so waren es heute die Schläge seines Vaters, mit denen er sich fast täglich auseinander setzen musste. Doch warum war letzteres so viel schwerer? Warum quälte es ihn so?

Apropos quälen... seine Gedanken wanderten zu dem Blauäugigen. Kaiba.

>...< Ein zartes Rosa machte sich auf seinen Wangen breit.

>Oh Mann...< Er hob die Hände zu seinem glühendem Gesicht – was nun nicht mehr allein an dem noch schwachen Fieber lag – und grummelte in sie hinein. Unweigerlich musste er an den letzten Tag denken... als er sich Kaiba an die Brust geworfen hatte. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Er konnte sich doch nicht einfach wie ein kleines Kind diesem reichen Sack in die Arme werfen! Wer weiß, was der Kerl gedacht hatte... wahrscheinlich bildete er sich nun sonst was darauf ein. Oder nein! Vielleicht würde er diesen Vorfall auch ausnutzen, um ihn zu erpressen. Nicht auszudenken, was seine Freunde von ihm halten würden, wenn sie wüssten, dass er, Joey Wheeler, der Kämpfer, der niemals aufgab, sich an die Brust seines Erzrivalen schmiss. >Aaaww...< Jammernd raufte er sich die Haare. Er konnte Kaiba nie wieder unter die Augen treten. Das war einfach zu peinlich! Warum war er auch so schwach? Warum hatte er das überhaupt getan... oder was noch viel wichtiger war: warum hatte er es genossen? Er ließ resignierend seine Hände wieder sinken.

Ja verdammt, er hatte es genossen. Es war ein unbeschreibliches Gefühl gewesen, in den Arm genommen zu werden und diese Geborgenheit zu spüren. Wie lange hatte er sich schon danach gesehnt? Wie lange war es her, dass ihn jemand das letzte Mal so festgehalten hatte? Sein Gesicht verzog sich schmerzlich und er biss sich auf die Unterlippe. Seine braunen Augen starrten zur Decke.

Richtig... das war damals... als Serenity noch lebte. Sie hatte ihn oft in den Arm genommen, einfach so. Sie war einfach immer da, wenn er sie brauchte. Sie hatte ihm immer zugehört, ihm immer beigestanden. Sie hatte ihm immer so viel Kraft gegeben. Und selbst jetzt, drei Jahre nach ihrem Tod, gab sie ihm noch Kraft. Joey wusste, dass er nur für sie lebte. Nur für ihre Rache musste er stark sein. Er durfte einfach nicht schwach sein, das war er seiner Schwester, die immer stark gewesen war, einfach schuldig.

Mit entschlossenem Blick schlug er – die Schmerzen geflissentlich ignorierend – die Decke zurück. Er hatte genug davon. Genug von seiner Schwäche.

Sein Kopf ruckte zur Tür, als sie plötzlich geöffnet wurde und ein Mann eintrat.

Nachdem Kaiba mit noch nassen Haaren aus dem Badezimmer kam, ging er zu seinem Kleiderschrank, zog dort eine schwarze Stoffhose und einen schwarzen eng anliegenden Rollkragenpulli heraus, bekleidete sich und verließ dann wieder sein Zimmer. Es war mittlerweile schon spät geworden und er beeilte sich nach unten zu kommen. Sein Butler wartete bereits auf ihn.

"Der Wagen steht bereit, Sir." Kaiba nickte knapp, nahm den ihm dargebotenen Mantel – sein Zweitmantel, da der andere ja noch nass war -, schlüpfte hinein und war auch schon zur Tür hinaus. Die Limousine stand in der Einfahrt. Der Fahrer machte Anstalten, auszusteigen und Kaiba die Tür zu öffnen, doch bevor er auch nur ein Bein aus dem Wagen gesetzt hatte, war der Brünnette schon eingestiegen. Er wandte seinen Blick nach draußen in die Schwärze, als sein Fahrer den Wagen startete und aus der Einfahrt bog. Dunkle Straßen mit nur selten erleuchteten Schaufenstern glitten an ihnen vorbei. Seine Pupillen schweiften ab und sein Blick nahm einen etwas abwesenden Ausdruck an. Die einzelnen Lichtpunkte der Straßenlaternen spiegelten sich in den eisblauen Augen. Kaiba fokussierte erst wieder seine Umgebung, als der Wagen stoppte. Sie hatten das Krankenhaus erreicht. Sich kurz müde durch den Schopf fahrend, stieg der Brünnette aus. Mit schnellen Schritten, da es immer noch in Strömen regnete, überwand er die Strecke zwischen Auto und Eingang. Nachdem er durch die automatischen Schiebetüren getreten war, empfing ihn sofort wohlige Wärme. Diese allerdings nicht weiter beachtend, machte er sich auf den Weg zu Joeys Zimmer.

Vor der Tür von besagtem Zimmer, straffte sich Kaiba kurz und nahm Haltung an, bevor er die Klinke hinab drückte. Die Tür schwang geräuschlos auf. Doch schon im nächsten Moment wurde sie mit Schwung gegen die Wand geschleudert. Kaiba hatte sie mit Wucht aufgestoßen, nachdem er einen Blick hinein in den Raum geworfen hatte.

Das Bett, in dem sein Hündchen liegen sollte, war leer. Die Decke war unordentlich zurückgeschlagen. Es sah aus, als hätte der Blonde das Bett in Eile verlassen und als Kaiba näher trat und seine Hand auf das Bett legte, spürte er, dass das Laken bereits kalt war. Unruhig sah er sich im Zimmer um. Schaute sogar in das kleine angrenzende Badezimmer. Doch auch dort: gähnende Leere. Wo war Joey?

to be continued

Naaa, wo ist Joylein? XD

Tut mir echt Leid, dass das Kapi diesmal so kurz geraten ist. Aber ich wollte es einfach genau an dieser Stelle enden lassen. Es lebe der Cliffhänger! ^_ ~ Ich weiß, ich bin gemein, aber ihr kennt mich ja mittlerweile. Bin eigentlich voll der Horrorautor. Ich lasse meine Leser an den unmöglichsten Stellen leiden, quäle sie mit monatelanger Schreibpause und verlang dann noch massenhaft Kommentare für meine Glanzleistungen... XD

Zu Setos Wohnzimmer: So stelle ich mir übrigens mein Traumwohnzimmer vor^^

So, nu nerv ich mal nich weiter...

Eine Bitte noch: Lasst die Kommis regnen! XD *mich ma auf den Titel bezieh*